

Aus Schneidemühls Vergangenheit.

Interessante Streiflichter aus den Anfängen der Provinzialhauptstadt.

Sonderberichte des Gefelligen.

6. 10. 36

Dieses Bild fand ich in einem Schneidemühler Führer von 1914, der wohl nur selten hier und da vorhanden ist. Er wurde von dem damaligen Verleger des Schneide-

Übungsschule verbunden. Herbst 1904 zog die Anstalt in das an der Berliner Chaussee auf dem alten Erzerzierplatz von 1902-1904 errichtete Gebäude. Die Anstalten stehen



Klischee: Der Gefellige.

Zeichnung: Drenaux

mühler Tageblatts herausgegeben. Es war mühselig, das alte, auf schlechtem Papier wiedergegebene Photo zu bearbeiten, aber die Arbeit lohnte. Das Bild zeigt die Berliner Straße in der Gegend der Friedhofstafelle (links im Bilde). Der Text zu diesem Bilde lautet im alten Führer folgendermaßen:

Das Königliche Lehrerseminar, Externat und Internat für je 45 Zöglinge, wurde am 1. April 1900 mit der 3. Klasse eröffnet und in Mieträumen untergebracht. Mit Beginn des Schuljahres 1902/03 wurde dem Seminar eine Präparandenanstalt, 1903 eine

unter der Leitung des Seminardirektors Dr. Vinnarz.

Das Seminar wurde, nachdem die letzten Seminaristen der Kriegsesemester ihre Lehrprüfung bestanden hatten, geschlossen.

Sonst ist die Gegend dort oben auf dem Berge vor dem Kriege noch recht kahl gewesen, einsam steht das alte Chausseehäuschen an der Straße, (jetzt wird es abgebrochen) dessen Wärter seit 1829 gemeinsam mit seinem Genossen an der Bromberger Straße das Chausseegeld von den Fuhrwerken einkassierte.

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren . . .

Grüße per Post und am Telefon — Notiert von Eleonore Bukow



1111
1-spaltig

K

Caroline Kremin 74 Jahre, Berlinerstraße 46
Die Hofecke



B. v. Lürs E. Pfetzer



Ernst Pfetzer, seine Frau Erna, die Söhne
Harry, Heinz + Werner

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren . . .

Grüße per Post und am Telefon — Notiert von Eleonore Bukow

1. Spalt



Ein Teil von der Bergstraße mit Licht-, Kraft-, und Wasserwerke.



Ein Teil von der Bergstraße mit Licht-, Kraft-, und Wasserwerke.



Laut Adressbuch 1938: Pfetzer, Reinhold (Bruno Pfetzer) Motormühle
Berliner Str. 105, Telefon: 2462.
Auf dem Bild Erich Pfetzer mit Ehefrau Erna und den Söhnen Harry,
Heinz und Werner.

Dritter von links ist Erich Pfetzer, Sohn des Müllers
Reinhold Pfetzer, Motormühle Berliner Str. 105.



Alleinunterhalter

*Für Hochzeiten, Familien-,
Betriebs- und Vereinsfeiern*

*die Unterhaltungs- und
Tanzmusik von Ihrem*

Hans Pfetzer

Karlstraße 10
7432 Bad Urach
Telefon 07125/79 86

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren . . .

Grüße per Post und am Telefon — Notiert von Eleonore Bukow



111

1-spaltig

Im Hof Berlnerstraße 46
im November 1942
Brigitte und Margot
Kremin





Berliner Str. 145

fotografiert vom Ubbelurzimmer, Riedhofen Str. 3
gegenüber des Boelke Hs., rts ein Teil des Westend Hs.
lks lag die Zimmelman Hs. In der Mitte: jedes hatte
eine Gasleuparzelle



Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren . . .

Grüße per Post und am Telefon — Notiert von Eleonore Bukow

1- spaltig



Sechs Schneidemühlerinnen - Foto aus den 30-ziger Jahren,
(wahrscheinlich zwischen 1936 und 1939)

1. Reihe links : Erna Gönnert, verh. Molzahn, früher Sedanstraße 6

Wer erkennt sich oder andere?

Bitte sich melden



Heute geht es noch einmal zurück in die Berliner Straße von Schneidemühl. Der von mir in Folge 03 und 04/2002 der PZ genannte Oberbürgermeister Franz Stöhr, der in der Berliner Str. Nr. 7 wohnte, war für viele Leser Anlaß für die Frage, was wohl aus ihm geworden sei? Ihm verdankt Schneidemühl eine bemerkenswerte Bauphase, in der er und der am 1. 4. 1936 zurückgetretene Regierungsbaumeister Kurt Kirstein städtebaulich wirklich Groß-

Sandseebades, der Bau der Motorisierten Gendarmerie Schneidemühl an der Schönlanke Straße oder die Wiedererrichtung der „Germanenhalle“ bei Bergenhorst.

Damit setzte OB Stöhr die Tradition seines Vorgängers Dr. Karl Krause (die größte und modernste Brücke Schneidemühs trug bis zum 1945 seinen Namen) würdig fort! Kurz nach der sogenannten „Krisstallnacht“ 1938 kam Stöhr bei einem Autounfall ums Leben. Er bekam ein Ehrenbegräbnis, hierzu zog sogar eine Ehrenkompanie auf. Die Trauerfeier fand unter größter öffentlicher Anteilnahme im Festsaal der Moltkeschule statt. Der plötzliche Tod von OB Stöhr wurde aber von den braunen Machthabern nur als Unfall dargestellt. In Wirklichkeit soll Franz Stöhr in seiner Wohnung sein Leben durch eigene Hand beendet haben, aus Scham, aus Verzweiflung über die in seiner Stadt begangenen Untaten an den Schneidemühler jüdischen Mitbürgern.

Von der Berliner Straße, direkt gegenüber der Kösliner Straße, ging damals der Goethering ab. Auf der rechten Seite die neuangelegten städtischen Friedhöfe. Danach links vorbei an der schönen Stadtlandsiedlung Klappsteiner/Kietbitzbrucher Weg und den „Dichter-Straßen“ Klopstock, Schiller, Lessing und Uhland. Überquert man den Skagerrak-Platz, in Sichtweite das Stadion mit Jugendherberge, dann landet man in der Fritz-Reuter-Straße, ein besonders schönes Wohngebiet und in besonderer Erinnerung für mich, da dort ein großer Teil meiner Schulfreunde wohnte.

Wenn wir „Stadtbergjungs“ zum Sandseebad radelten, machten wir, so oft wir ein paar Pfennige zusammen hatten, kurzen

Aufenthalt bei dem Kolonialwarengeschäft Otto Cornehl, Goethering 8 (daneben war das Polizeirevier Stadtberg 2), weil es dort so wunderschöne Lakritzstangen für ein, zwei oder drei Pfennige pro Stück gab. Übrigens wurde am Goethering noch bis in die Kriegsjahre hinein gebaut und ein weiteres Wohngebiet geschaffen, am Rande der Kleinen Heide gelegen.

Anfragen gab es auch, ob noch Bildmaterial von der „Kriegersiedlung“ der Wohnungsfürsorgegesellschaft Schneidemühl „Grenzmark“ besteht? Ich hoffe, mit heutigem Foto aus meinem „Schneidemühl-Archiv“ auch diese Bitte erfüllt zu haben. Gleich vorne rechts am Eingang zu dieser Siedlung das Geschäft Margarethe Hoeft, mit der im Hinterraum mächtigen hölzernen Wäschemangel, wo wir Kinder der Mutter halfen, das große Rad für die Mangel zu drehen, dann die Kolonialwarenhandlung Lina Knittel. Dann die stets durch ihre Düfte schon von weitem wahrnehmbare Bäckerei Engel. Ja, das alles gehörte zur alten „Berliner“.

Es wurden von mir die Bauten „Im Grunde“ und „Bergstraße“ beschrieben. Besonders bemerkenswert das prachtvolle Bauensemble Berliner-/Ecke Bergstraße. Erbaut in den Jahren 1923 bis 1927. Die Architekten der Wohnensembles „Im Grunde“, „Bergstraße“ und „Handwerkskammer“ waren Max Popp und Dr.-Ing. Kade.

Leider ist nach den Kämpfen im Februar 1945 von der Bergstraße überhaupt nichts mehr übrig geblieben. Nur noch die Bordsteine des Bürgersteiges sind letzte stumme Zeugen einer der schönsten am Hang über dem Wohngebiet „Im Grunde“ gelegenen Straßen Schneidemühs.

Als letzte Ergänzung zur Berliner Straße muß ich noch unbedingt ein wirkliches „Original“ des Stadtberges, nämlich die „Trillerbude“



Wer hat an ihr gedreht? Wäschemangel in Schneidemühl. Foto: Eleonore Bukow

nennen. Jeder Schneidemühler der Berliner Vorstadt weiß, was damit gemeint ist! Gegenüber dem Hauptgebäude des Neuen Krankenhauses, Gabelung Lange Straße/Martinstraße, stand zu unserer Zeit das kleine Imbißhäuschen. Woher der Name „Trillerbude“ ei-

wunderbaren Blick: Gegenüber der imposante Krankenhausneubau, davor üppiges Grün der großen Rasenflächen, viele Blumenbeete und edler Baumbestand.

Nach dem Spaziergang durch die Berliner kehren wir in die allen Bewohnern des Stadtberges be-



„Dichter-Siedlung“ beim Goethering.



Kapelle in der Berliner/Ecke Seminarstr.

gentlich kam, ist nicht mehr zu ermitteln, denn es war wahrscheinlich keine Bude. Wir erinnern uns an die schönen, bunten Brausen und Limonaden im Sommer und die wärmenden Heißgetränke im Winter – jedes nur für ein paar Pfennige. Eigentlich war dort zu jeder Zeit Betrieb und man hatte beim Verweilen einen wirklich

kannte Gaststätte von Fritz Koepf, Berliner Str. 141, ein, um bei einer guten Tasse Kaffee oder einem kühlen Bier alles Erlebte Revue passieren zu lassen!

Heinz Haase, Am Tierpark 62, 10319 Berlin-Friedrichsfelde, früher: Schneidemühl, Sedanstr. 9

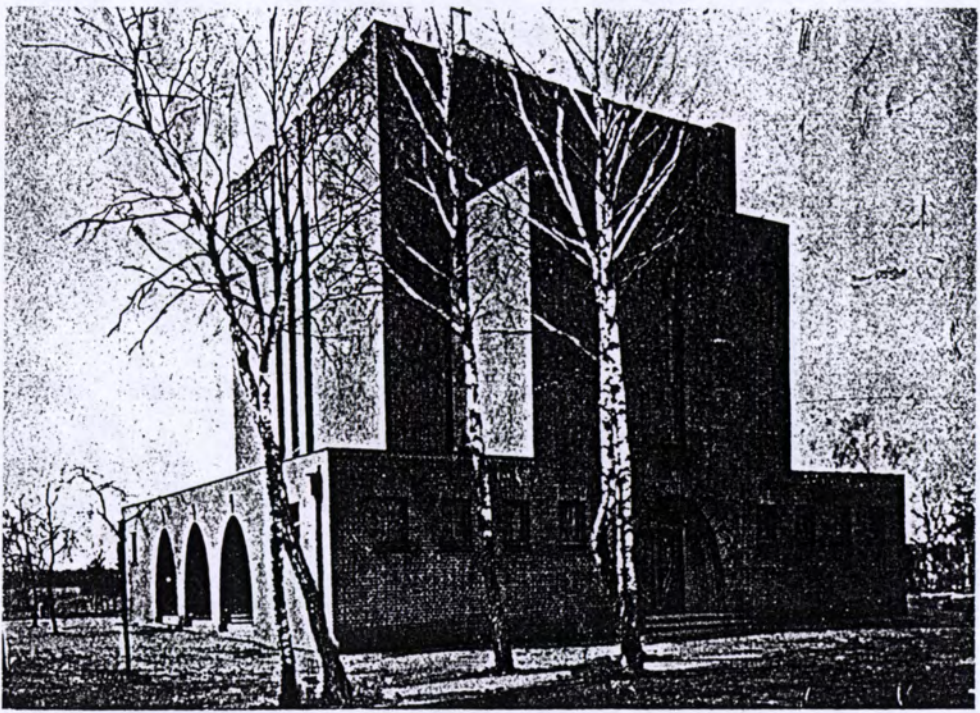


Werbung für die Kriegersiedlung Berliner Straße der „Heimstätte Grenzmark“ in Schneidemühl.

artiges schafften: Die Errichtung des Krematoriums an der Berliner Straße, den Ausbau vieler Straßen, so der Bergstraße, der Eichblattstraße, der Dreierstraße, der Umgehungsstraße von der Eisenbahnbrücke bis zum Ende der Karlsberger Siedlung, der Ausbau des



Stadion Schneidemühl, 1927 eingeweiht.



Evangelische Friedhofskapelle in Schneidemühl

Aktuell aus Ludwigslust

Seit einigen Jahren gibt es für Besucher des „Lindenfestes“ im Juni nicht nur Musik und Unterhaltung, sondern sie haben auch Gelegenheit, eine Ausstellung zu besuchen, die hochwertige Handarbeiten von drei sehr aktiven und kreativen Damen zeigt. Auch 1999 hat der „Kreative Dreierkreis“, wie sich die Frauen selbst nennen, wieder Arbeiten gezeigt, die die ungeteilte Bewunderung der Ausstellungsbesucher fanden. Ihr Motto lautet: „das Stricken ist Schöpfertum, Vergnügen und eine gute Medizin gegen das Altern“.

Eigentlich, so verriet unsere Heimatfreundin Edith **Muslow**, geb. Senf (Richthofenstraße 3), 19288 Ludwigslust, Hesterweg 7, sollte 1999 die letzte Ausstellung des „Kreativen Dreierkreises“ gewesen sein. Doch weil in den knapp drei Tagen über 400 Besucher kamen und sich von den Arbeiten beeindruckt zeigten, soll es noch eine neue Ausstellung geben.



Friedhofsrapelle Berliner Str.





Lks. Gerda Warmann
Immelmann str.

Delmenhorst, den 16.12.98

Liebe Frau Bukow!

Nun wird es Zeit das ich Ihnen schreibe
aber ich mußte erst warten bis mein
Mann außer Haus ist, denn es soll
doch eine Überraschung zum 75. Geburtstag
für Ihn sein. Als wir 1995 in Schneide-
mühl waren, haben wir dort beim Früh-
stück in der Pension bei Josef, Ilse
Kso-Biak die Beste Freundin von meiner
Schwägerin Gerda Warmann getroffen.
ganz zufällig, wir kannten uns ja nicht.
Lege mal ein ein Bild bei, vielleicht
kennen Sie die Ilse ja auch. Auf den an-
deren 2 Bildern ist Gerda Warmann
vielleicht erkennt jemand das sitzende
Mädchen.

Also mein Mann ist zur 2. Gemeinde-
schule gegangen am 11.3.22 geboren
und würde sich sehr freuen wenn alte

Schulkameraden sich bei Ihm melden
würden, ebenso Nachbarn aus der
Rüster-Allee 2 und vorher aus der
Feastrowerstr. Telf. 04221-54301

Wenn Sie liebe Frau Bukow, das so einen
kleinen Aufruf ins Blatt setzen könnten
würde ich mich sehr freuen. Ebenso
grüßen ganz herzlich zum 75. Geburtstag
seine Tochter und Schwiegersohn und seine
Frau und sein einziger Enkel Marcel,
der seinen Opzi über alles liebt.

Liebe Frau Bukow, ich habe Ihnen da
einige Anhaltspunkte geschrieben, Sie können
das alles immer so schön in Worte fassen,
ich lese Ihre Artikel immer sehr gerne.

Ich bedanke mich schon im Voraus ganz
herzlich dafür, ebenso für das Buch
Katzenkrug, es war schon nach 14 Tagen
hier, das bekommt mein Mann zu
Weihnachten. Ich hoffe stark das
wir uns beim nächsten Treff in Curschmann
mal persönlich treffen. Im August
war ich leider im Krankenhaus.

Durch die Heimatfreundin
Frau H. Loriaoli's
Meister-Gerhard Sh. 5
5000 Köln 1.

Aus der Heimat Kartei
habe ich gefunden
Cusiene Ursel, die schon
lange verstorben ist. Sie lebte
bei ihrer jüngeren Schwester
^{Lebt}
Fringard Gasser (geb. Muntowitz)
Mengen-Rosna 7947 Burg Str. 5
Gefunden durch der Kartei und
Einwohner Meldeamt, Pforzheim
Cusien
Eriwin Muntowitz und Cusiene
Edth aus Schneidemühl Karlsberg
Spitzen St. 52. Jetzt Wohnort.
Eriwin Muntowitz 7530
Pforzheim Bleimenheck Str. 19
Edth auch in Pforzheim.
Suche noch Eriwin Hundt
hatte uns Einwohnermelde-
amt geschrieben nach Wesel,
noch keine Antwort, aus
Tönisvorst fehl.

Ich warke jekt noch ob vor
46 Jogen dort hin geschriben,
Toni's Vorst, om Einwohner
meldeamt. Ja mol sehen
was kommt. Men saue
ich die Anschrift von
Lieschen Hundt, Cusi'e,
kann all sein, 66-68 Jahre
gele in Schneidemühl,
dort letzte Wohnung Flug-
bodenplatz, Sie war blei
einen Rechtsanwalt in
Schneidemühl tätig,
wo die Kamerlichtspiele war
weiter weiß ich nicht,

Kaja mol sehen, werde
mol den Gerhard Hundt
ansprechen. Ich weiß nicht
genau ob er noch verwant-
ist, 5 Kinder waren da, der
eine ist in ~~Russ~~ Polen Krieg gefallen
oder Otto in Russland gefallen,
dann Lieschen, dann Erwin Hundt
und der eine vom Sohne gerufen, wie
er richtig heißt weiß ich gar nicht,
ob er Gerhard heißt, mol sehen

20

Hochschule für
Lehrerinnenbildung
Lehrerseminar

Copyright © 1998 Egon Lange

Alle Rechte vorbehalten. Es ist nicht gestattet - auch nicht auszugsweise - dieses Buch zu vervielfältigen oder in irgendeiner Form zu überführen, elektronisch oder mechanisch, einschließlich Photokopie, Wiedergabe, Aufnahme oder Informationsspeicherungs- und -wiedergabesystemen, ohne vorherige Erlaubnis des Verfassers. Kurze Passagen dürfen mit entsprechendem Hinweis zitiert werden.

Anfragen für die Erlaubnis der Vervielfältigung irgendeines Teils dieses Werkes richten Sie bitte an:

Egon Lange
Diplom-Verwaltungswirt
Kriminalhauptkommissar a.D.
Heepermark 9
33719 Bielefeld
Tel. 0521/33 09 80

Hr. Schneidermühl
Arbeitsplan f. d. Wj. 1940/41

Semesterbeginn: 15. Oktober 1940
Semesterschluß: 14. März 1941

Dis. 1939 Käthe Smeff (Haushaltshunde) ✓
Autonje Hüskel } Großkulturschule
Inge Sahlem } landwirtschaftliche
Haushaltshunde

• Hier Dozenten sind mir bis heute 1940
noch weitgehend unbekannt

Verwaltung

Direktor: Professor Dr. Gerhard Bergmann.
Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von
12 bis 13 Uhr im Amtszimmer, Berliner Straße 49, Fernruf: 2372.
Stellvertreter: Professor Wilhelm Schilken (3. St. b. d. Wehrmacht).
Geschäftsstelle: Hochschulinspektor Theodor Abraham, Friedrich
straße 20.
Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochschule, Berliner Str. 49,
Zimmer 55, und ist geöffnet täglich von 10 bis 13 Uhr. Fernr. 2372.
Bücherei: Professor Dr. Fritz Salfer.
Hausmeister: Max Bunker, Berliner Straße 49 (3. St. b. d. Wehrm.).

Lehrkörper

I. Dozentenschaft

Barthel, Dagobert, Dozent	Mittelschule 11	✓
Musikerziehung (abgeordnet v. d. HfZ. Cottbus)		
Bergmann, Gerhard, Dr. Professor	Mittelschule 12	✓
Deutsche Geschichte und Methodik des Geschichts unterrichts.		
X Blasche, Margarete, Dozentin	Seitenschule 7	✓
Landwirtschaftliche Haushaltskunde, Leiterin des Lehrgangs der landwirtschaftl. Haushaltskunde		
X Trude, Gisela, Dozentin	Mittelschule 18	✓
Biologie und Methodik des Naturkundeunter- richts.		
Dudart, Joachim, Dr. Dozent	Mittelschule 19	
Berufungslehre und Rassenkunde (3. St. b. HfZ. u. Polizeiführer Danzig Westpreußen).		
+ 1943 Ferchland, Gertrud, Professor	Gartenbau	
Deutsche Sprache und Methodik des Deutsch unterrichts.		

✓ erledigt

- Breulich, Gottfried**, komm. Dozent Albrechtstraße 52 ✓
Evangel. Religionslehre und Methodik des Reli-
gionsunterrichts (3. St. b. d. Wehrmacht).
- Halster, Fritz**, Dr. Professor Friedrichstraße 21a ✓
Erziehungswissenschaft.
- Heder, Jutta**, Dr., komm. Dozentin Milchstraße 27 ✓
Deutsche Sprache, Methodik des Deutschunter-
richts und Spracherziehung.
- Hoffmann, Adolf**, Dozent (3. St. b. d. Wehrmacht) Zoltnerstraße 37 ✓
Musikerziehung.
- Reim, Margarete**, komm. Dozentin Am Tagerratplatz 1 ✓
Handarbeit.
- Lüdke, Thea**, komm. Dozentin Ringstraße 35 ✓
Hauswirtschaftslehre.
- Mitgau, Johann-Hermann**, Dr. Professor Berliner Straße 19 ✓
Volkswirtschaftslehre (abgeordnet v. d. HfL. Cottbus).
- Par, Emil**, Professor
Allgemeine Unterrichtslehre.
(Nicht mehr, 3. St. in das Reichserziehungsministerium
berufen).
- Penzat, Karl**, Dr. Prof. (3. St. b. d. Wehrmacht) Bismarckstraße 16 ✓
Volkswirtschaftslehre.
Reinisch 2906
- Schillen, Wilhelm**, Prof. (3. St. b. d. Wehrmacht) Gantsestraße 3 ✓
Mathematik und Methodik des Rechnen u. Raum-
lehreunterrichts.
- Schober, Georg**, Professor Milchstraße 27 ✓
Musikerziehung.
- Schorn, Maria**, Dr. Professor Milchstraße 18 ✓
Charakterkunde und Jugendkunde.
Reinisch 2909
- Siegfriedt, Franz**, Professor Bismarckstraße 16 ✓
Allgemeine Unterrichtslehre und Methodik des
Grundschulunterrichts.
- Strauß, Richard**, Dozent (3. St. b. d. Wehrmacht) Zoltnerstraße 111 ✓
Musikerziehung.
- Thomale, Ersta**, Dozentin Bromberger Str. 11 (Stiftung) ✓
Leibeserziehung.
- Wagts, Werner**, komm. Dozent (3. St. b. d. Wehrm.) Berliner Straße 31a ✓
Musikerziehung.

Mecklenburg, Charlotte, Beamth. Doz. (Handarbeit)

1. Aug 1938 (offenbar bald nicht mehr angestellt)

- Winkler, Herbert**, Dr. Prof. (3. St. b. d. Wehrmacht) Milchstraße 29 (Reitling) ✓
Erkunde und Methodik des Heimat- und Erd-
kundeunterrichts.
- Zeclin, Ruth**, komm. Dozentin Schmiedestraße 58 ✓
Verfälschung und Handarbeit.

II. Hilfslehrkräfte

- Gildenstein, Hilde**, Turn- und Sportlehrerin Albrechtstraße 19
Turnen und Sport.
- Hoppe, Gertrud**, Lehrerin a. d. Grenzmk. Musikschule Alte Babuhoft. 11
Klavierpiel.
- Kauffmann, Paula**, Dr. Milchstraße 55
Landwirtschaftliche Hauswirtschaftslehre.
- Knabe, Lotte**, Lehrerin a. d. Grenzmk. Musikschule . Berliner Straße 87
Klavierpiel.
- Köhn, Max**, Lehrer a. d. Grenzmk. Musikschule Friedrichstraße 21a
Geigenspiel.
- Kühn, Ilse**, Technische Lehrerin Berliner Straße 1
Handarbeit.
- Lange, Leo**, Studienrat Bismarckstraße 19
Math. Religionslehre.
- Pohlmann, Hans**, Vic. Konsistorialrat Bismarckstraße 18
Evangel. Religionslehre.
- Schelle, Erwin**, Buchsenmacher Friedrichstraße 70
Kleinfeuerwaffen.
- Schmeling, Emil**, Direktor der Landesbildstelle Zoltner Monument. 16
Film und Bildvorführung.
- Schmidt, Georg**, Dr. Dipl. Handelslehrer Bromberger Str. 18
Volkswirtschaftslehre.
- Stugli, Erich**, Studienrat Reimisch 2906
Geschichte.
- Wegener, Ursula** Gartenstraße 11
Klavierpiel.
- Wollschläger, Luzia**, Technische Lehrerin Gieblharthstraße 3

Freude am handwerklichen Tun

Es gibt wohl kaum eine Grund- und Hauptschule in Deutschland, in der sich nicht ein Buch von Ruth Zechlin befindet, auch in Bibliotheken stehen Bücher von ihr, die meistens im Otto Maier Verlag Ravensburg erschienen sind. Bücher über Werken und Textiles Gestalten versetzen beim Durchblättern so manchen Leser in die Welt der Schulzeit zurück. Erinnerungen werden wach, die das Entzücken über einen gelungenen Topflappen zeigen. Auch von Tränen ist die Rede, die auf mißlungene Handarbeiten fielen, wenn der Hacken eines Socken so gar nicht gelingen wollte.

Handarbeiten anfertigen kann jeder noch im hohen Alter. Sind jedoch die Kenntnisse lückenhaft geworden, dann hilft die Handarbeits-Fibel von Ruth Zechlin jedem weiter. Meine ehemalige Braunschweiger Rektorin besitzt das erste Buch Ruth Zechlins in der Originalausgabe, das „Werkbuch für Mädchen“ aus dem Jahr 1939. Der Einband des Werkbuchs, stilisierte Blüten und Blätter auf orangem Untergrund, ist wahrscheinlich von Ruth Zechlin entworfen worden und alten Volkskunstmotiven nachempfunden. Als ich es mir auslieh, fügte meine Rektorin hinzu: „Sie werden erstaunt sein. Ich war Studentin bei Ruth Zechlin. Sie war schon vor dem Krieg Dozentin an der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl, also im 3. Regierungsbezirk von Pommern. Leiter dieser Hochschule war damals Professor Bergmann, der Geographie lehrte.“

Die Ausbildung zum Lehrer verlief bei uns noch geschlechtergetrennt. Anders als in der heutigen Zeit erhielten die Mädchen nur Handarbeitsunterricht, während den Jungen Werken in der Schule angeboten wurde. In meiner Ausgabe des Werkbuchs für Mädchen ist auch ein Wandbehang mit Mädchenbildern abgebildet, den ich

nach Absprache mit Ruth Zechlin mit zwölfjährigen Mädchen anfertigte. Der Wandbehang ist eine kreative Gestaltung in Kreuzstichstickerei.

Ruth Zechlin war eine mitreißende Dozentin. Sie hat in mir die Freude am Herstellen und Gestalten von Textilien und Papier, das Formen mit Ton, das Verarbeiten von Leder, Binsen und Stroh und das Befassen mit Holz geweckt. Sie hat uns auch immer darauf hingewiesen, daß viele Werkarbeiten bei Festen und Theateraufführungen selbst ausgeführt werden sollten und somit zum Gelingen einer Feier verhelfen können.“

Beim Schmökern im „Werkbuch für Mädchen“ von 1939 bewunderte ich die Abbildungen verschiedenster selbsthergestellter Spielzeuge wie Kasperpuppe, Stofftierchen zum Liebhaben, Steckenpferde, Puppenstuben, Pferd und Wagen aus Holz, Schiffchen und Puppen in allen Größen.

Ruth Zechlin sagt selbst folgendes über das Kinderspiel aus: „Wie in den Keimblättern die große Pflanze verborgen liegt und mit all ihren Knospen, Blüten und Früchten daraus hervorst wächst, so ist im Spiel des Kindes sein ganzes Leben enthalten. Beim Spielen werden die im Kinde liegenden schlummernden Fähigkeiten geweckt, und Kräfte werden frei, die es notwendig für sein späteres Leben braucht.“ (Zitat aus „Fröhliche Kinderzeit“ (1949))

Wie Ruth Zechlin in ihrem „Werkbuch für Mädchen“ anführt, lehrte sie ihren Studentinnen die Gegenstände so zu schaffen, daß sie gebrauchsfähig und schön waren. Sie duldeten keinen Dilettantismus, keine Puscherei. Vorgezeichnete oder aufgeplattete Muster, schwülstig-dekorativen Schmuck auf Vasen, die die Form verdeckten, Laubsägearbeiten mit rührseligen Motiven lehnte sie kategorisch ab.

Über ihr Vorwort zum „Werkbuch für Mädchen“ setzte sie einen Ausspruch von Pestalozzi: „Es ist mir zur Unwidersprechlichkeit klar geworden, um wieviel wahrer, wahrhaftiger der Mensch durch das, was er tut, als durch das, was er hört, gebildet wird.“

Mit ihren eigenen Worten sagte sie am Ende des Vorwortes: „So wächst immer wieder Freude hervor aus allem wirklichen Tun.“ In der überarbeiteten Ausgabe des Werkbuchs für Mädchen, der „Handarbeits-Fibel“ (1960), hat sie das Knüpfen nach Art der pommerschen Fischerteppiche mit Sennahknoten aufgenommen. Ein Teppich dieser Art hängt im Pädagogischen Institut zu Weilburg/Lahn. Dort wirkte Ruth Zechlin nach Schneidemühl am Pädagogischen Institut weiter, war mitverantwortlich für das Technisch-Musische Sonderstudium und für die Wahlfachgruppen in Textilem Gestalten und Werken.

Brigitte Kleszczewski
Weidengrund 7, 38112 Braunschweig

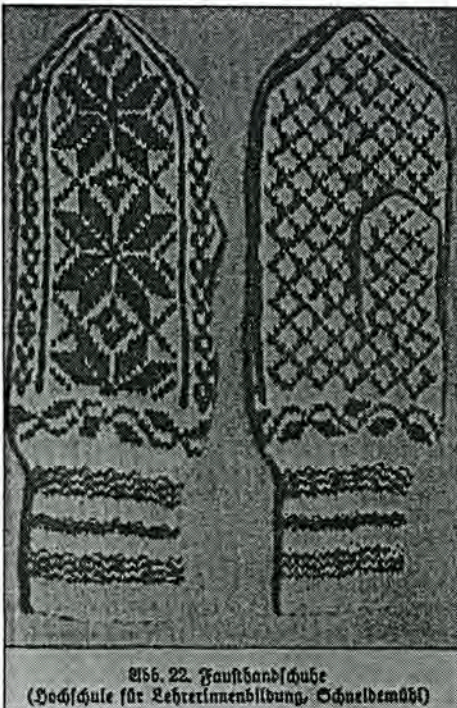


Abb. 22. Fausthandschuhe
(Hochschule für Lehrerinnenbildung, Schneidemühl)



Abb. 49. Wandbehang mit Märchenbildern (Gemeinschaftsarbeit einer Kadelgruppe unter Führung einer Studentin der Hochschule für Lehrerinnenbildung, Schneidemühl)

Aus Schneidemühls Vergangenheit.

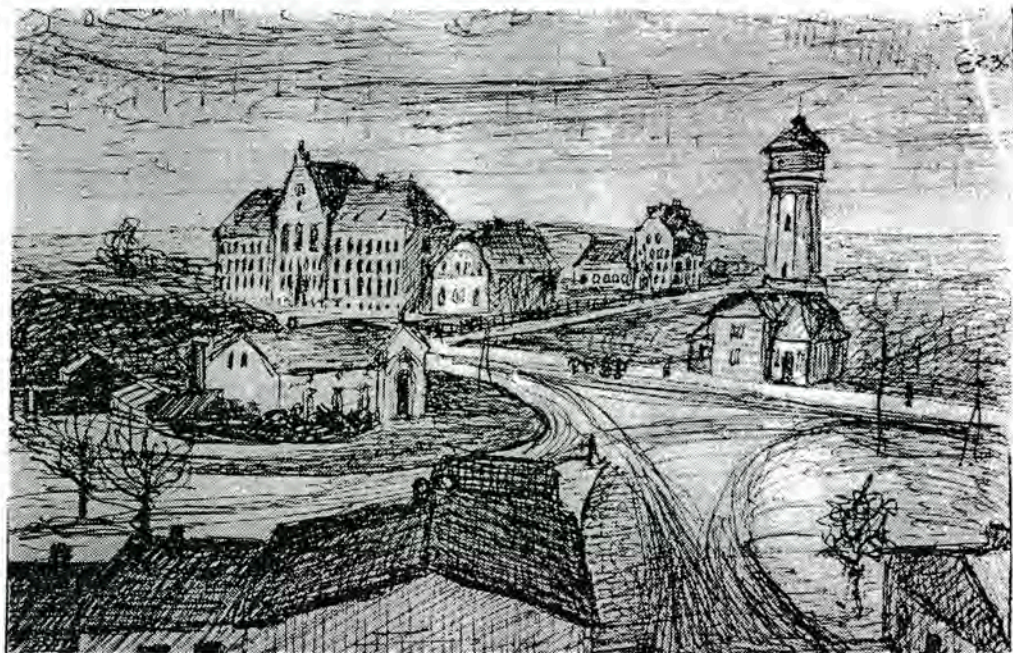
Interessante Streiflichter aus den Anfängen der Provinzialhauptstadt.

Sonderberichte des Gefelligen.

6. Oktober 1936

Dieses Bild fand ich in einem Schneidemühler Führer von 1914, der wohl nur selten hier und da vorhanden ist. Er wurde von dem damaligen Verleger des Schneide-

mühlerführers verbunden. Herbst 1904 zog die Anstalt in das an der Berliner Chaussee auf dem alten Geyerplatz von 1912-1904 errichtete Gebäude. Die Anstalten stehen



Klischee: Der Gefellige.

Zeichnung: Drenau.

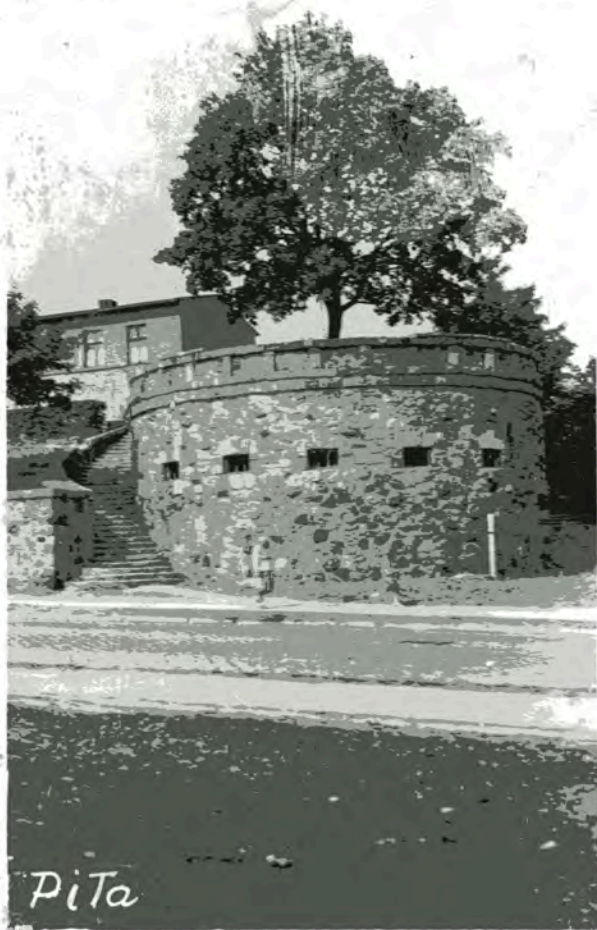
mühler Tageblatts herausgegeben. Es war mühselig, das alte, auf schlechtem Papier wiedergegebene Photo zu bearbeiten, aber die Arbeit lohnte. Das Bild zeigt die Berliner Straße in der Gegend der Friedhofskapelle (links im Bilde). Der Text zu diesem Bilde lautet im alten Führer folgendermaßen:

Das **Königliche Lehrerseminar**, Externat und Internat für je 45 Zöglinge, wurde am 1. April 1900 mit der 3. Klasse eröffnet und in Mieträumen untergebracht. Mit Beginn des Schuljahres 1902/03 wurde dem Seminar eine Präparandenanstalt, 1903 eine

unter der Leitung des Seminardirektors Dr. Vinnary.

Das Seminar wurde, nachdem die letzten Seminaristen der Kriegsesemester ihre Lehrerprüfung bestanden hatten, geschlossen.

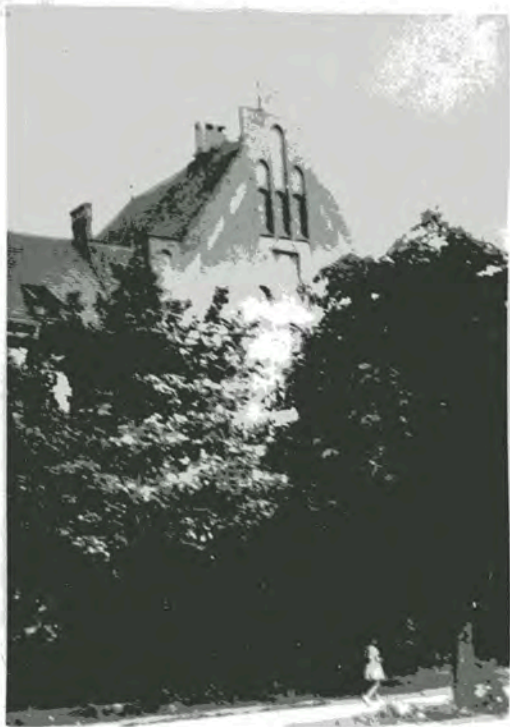
Sonst ist die Gegend dort oben auf dem Berge vor dem Kriege noch recht kahl gewesen, einsam steht das alte Chausseehäuschen an der Straße, (jetzt wird es abgebrochen) dessen Wärter seit 1829 gemeinsam mit seinem Genossen an der Bromberger Straße das Chausseegeld von den Fuhrwerken einlieferte.



PiTa





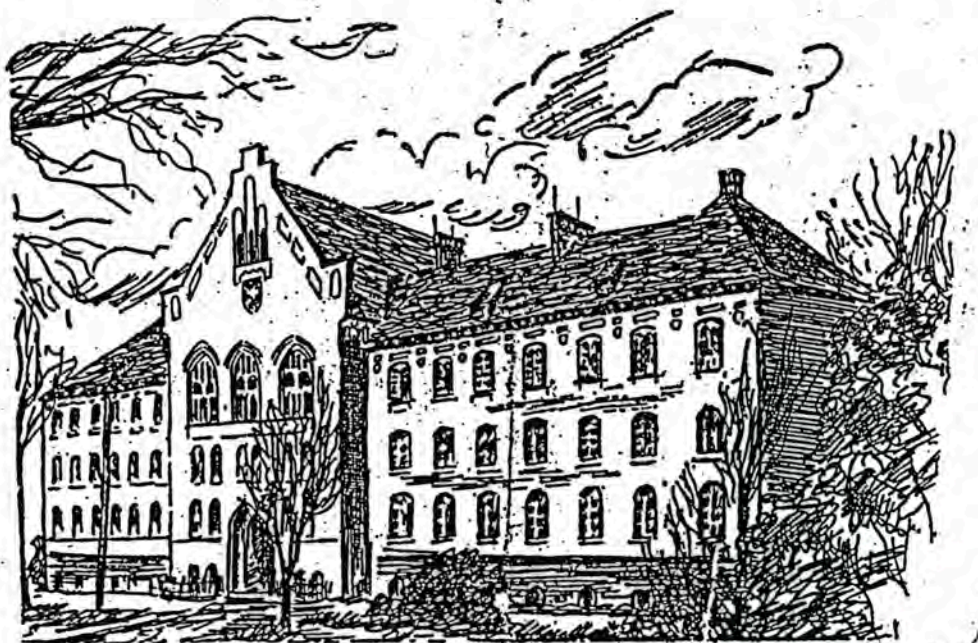


Hochschule für Lehrerinnenbildung

Am 5. November 1936 begann in Schneidemühl an der neu errichteten Hochschule für Lehrerinnenbildung der Unterricht. Die Einweihung erfolgte am 11.11.1936 gemeinsam mit den anderen in Preußen errichteten Hochschulen für Lehrerbildung vom Reichserziehungsminister Rust durch eine Rundfunkansprache. Für Schneidemühl fand diese Feier im Theatersaal des Reichsdankhauses statt.

Für Schneidemühl war es nicht die erste Bildungsstätte für Lehrer und Lehrerinnen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fehlten in vielen Orten des Bezirks Bromberg katholische Lehrer. Zur Schulung neuer Lehrkräfte wurde daher u.a. auch das Seminar Schneidemühl gegründet. Der Schulbetrieb begann in vier Klassenräumen der 5. und 6. Gemeindeschule auf dem Stadtberg. Am 21. und 22. Mai 1900 fand die erste Aufnahmeprüfung statt. Die Anstalt vergrößerte sich sehr schnell, ein Vorbereitungslehrgang (Präparandenkursus) wurde eingerichtet, neue Lehrkräfte trafen ein, so daß der Betrieb schon bald vollkommen geregelt war. 1902 wurde das Lehrerkollegium vollständig. Im gleichen Jahr wurde auch eine Übungsschule eingerichtet; aus den Präparandenkursen wurde inzwischen eine Seminar-Präparandenanstalt. Die erste Entlassungsprüfung bestanden 20 von 23 Prüflingen.

Inzwischen erhielt das Seminar ein eigenes Heim, das Haus, in dem 1936 die Hochschule untergebracht worden war. Schon bald nach der Gründung hatte die Stadt Schneidemühl an der Neustettiner Strecke ein 3,5 ha großes Gelände zur Verfügung gestellt, auf dem ab 1902 mit dem Bau des Seminargebäudes "im Backstein-Stil" begonnen wurde, dessen Einweihung zwei Jahre später am 10.5.1904 erfolgte.



Das Gebäude der neuen Schneidemühler Hochschule für Lehrerinnenbildung.
Zeichnung: Hans Schön. Grenzacht-Kühn.

Im Jahre 1905 beherbergte die Anstalt mit allen Nebenschulen nahezu 400 Schüler. Im eigentlichen Seminar waren Leute aus fast allen Teilen Deutschlands vertreten. 1909 wurde eine besondere evangelische Präparandie gebildet, während bisher die protestantischen Schüler auch die Präparandenanstalt des sonst katholischen Seminars besuchten.

Nach Ende des 1. Weltkrieges schlug schon bald die Abschiedsstunde. 1921 fanden keine Aufnahmen mehr in der Vorbereitungsanstalt statt. Sechs Lehrerseminare - Deutsch Krone, Fraustadt, Paradies, Preußisch Friedland und Schwerin verfielen neben Schneidemühl der Auflösung.

Hierbei soll auch erwähnt werden, daß gerade auch in diesem Jahr das Lehrerinnen-seminar geschlossen wurde. Die Hochschule für Lehrerinnenbildung war also nicht die erste Lehrerinnenbildungsstätte in Schneidemühl. Schon 1909 wurde der höheren Mädchenschule ein höheres Lehrerinnen-Seminar angegliedert, das 1912 in "Oberlyzeumbenannt wurde. Im gleichen Jahr fand die erste Prüfung statt, die von 14 Prüflingen bestanden wurde. Diese traten in die angegliederte Seminarklasse ein, die als viertes Jahr der Lehrerinnenbildung die praktische Ausbildung brachte. Die erste Abschlußprüfung der Lehrerinnen fand im Jahre 1913 statt. Für die Seminarklasse wurde nun eine eigene Übungsschule gebildet, die bis zum Jahre 1917 fertig ausgebaut war. Am 4. März 1923 fand die letzte Lehramtsprüfung statt. Zu Ostern 1936 wurde bekannt, daß Schneidemühl eine Hochschule für Lehrerinnenbildung erhält, die als vorläufiges Heim das ehemalige Seminargebäude erhalten sollte.

In den Spätsommertagen 1936 waren die ersten leitenden Beamten der Hochschule eingetroffen. Vor etwa zwei Monaten konnte Regierungsbaurat Pirstein mit den Umbauarbeiten in der neuen Hochschule beginnen. Es war ein mühseliges Beginnen. Das Allernotwendigste fehlte, erst allmählich konnte man die Einrichtung beschaffen, soweit sie nicht noch von der Oberrealschule im Hause verblieben war. Und wie die Schülerinnen selbst aus allen Teilen Deutschlands - ja, des Auslandsdeutschlands - kamen, so kamen auch die Einrichtungsgegenstände aus allen Ecken Deutschlands. Tische und Stühle kamen aus der ehemaligen Pädagogischen Akademie Breslau, Schränke aus der gleichfalls aufgelassenen Akademie Stettin, Stühle, Herde und Küchengeräte aus einer alten Anstalt Dortmunds, oder Düsseldorf, irgendwelche anderen Gegenstände aus Hannover, die reichen Bücherbestände und das Immatrikulationsbuch stammen wieder aus Breslau.

Die Umgestaltung der Räume.

Mit Laikraft ging man daran, die Innenräume des Gebäudes umzugestalten. Das Hauptgebäude wurde vollkommen neu ausgemalt, und zwar in hellen, freundlichen Farben, so daß jetzt alle Räume von Helle strahlen. Die Räume selbst erhielten je nach der Zweckbestimmung ganz neue Einrichtungen. So erhielt die Aula, die gleichzeitig als großer Hörsaal dienen soll, neues Hörsaalgestühl, wie es in jeder Universität üblich ist. Ein neuer Flügel ergänzt die noch aus alten Bel-

ten stehende Orgel. Die Gedenktafel für die Gefallenen des Seminars ist jetzt an der Rückwand angebracht. Die Tafel für die Toten der Oberrealschule und des Gymnasiums, die seiner Zeit mit der Oberrealschule in das Gebäude kam, blieb an der alten Stelle im Treppenaufgang.

Die übrigen Räume des zweiten Stockwerkes in dem die Aula liegt, sind in Seminarräume umgewandelt worden. So entstanden aus ehemaligen Geologiezimmern Seminare und Nadelarbeitsräume, in denen zahlreiche Nähmaschinen auf die fleißigen Finger der Studentinnen warten. Da ja auf die hauswirtschaftliche Ausbildung der Lehrerinnen heute großer Wert gelegt wird, stehen hier auch Webstühle, ja sogar ein Spinnrad und all die Nebensachen zur Verfügung, die zu einem Nähbetrieb gehören. Außerdem liegt hier noch ein Sammelraum, in dem vorläufig allerlei Dinge, die noch nicht untergebracht wurden, ihrer Verwendung harren. Die Chemieräume sind in der alten Form erhalten geblieben; sie dienen jetzt auch für den Biologie-Unterricht, dem ja heute mehr denn je Interesse zugewandt wird. - Kleine Räume sind hier wie in den anderen Stockwerken einfach und zweckmäßig für die Dozenten ausgebaut worden.

Der im Dachgeschoß liegende Zeichenpal ist im wesentlichen in der alten Form geblieben, er dient auch heute noch dem Kunstunterricht.

Drei Schnellmühlener Volksschulen gelten als Übungsschulen.

Der erste Stock enthält zunächst einen Tages- und Beratungsraum für Dozenten, besonders für die, die kein eigenes Zimmer erhalten können. Daneben liegt ein Kartenzimmer, in dem zwar auch alte Kartenschranke stehen, die jedoch so gut eingerichtet sind, daß sie auch heute noch ihren Zweck voll und ganz erfüllen. Anschließend kommt das Zimmer des Direktors, dann die Räume des Sekretariats mit Vorzimmer und Inspektorzimmer. Hier wurde schon eifrig gearbeitet, als die Studentinnen noch lange nicht in Schnellmühlener waren; hier werden alle Büro-Arbeiten der Hochschule ausgeführt. Neben diesen Räumen liegt das Heim der Bauleitung und das Zimmer von Schulrat Wag, der, zwar Professor, jedoch auch noch als Schulrat die Aufsicht über die Übungsschulen hat. Als Übungsschulen werden voraussichtlich drei Schnellmühlener Volksschulen und einige Landsschulen eingesetzt. Die in diesem Stockwerk liegenden Wohnräume sind auch in der alten Form erhalten geblieben, nur für die besonderen Zwecke der Lehrerausbildung umgestaltet worden.

Seminare für 15 bis 40 Studentinnen.

Am Erdgeschoß sind dann in erster Linie wieder Seminare. Es gibt insgesamt acht Seminare für Geisteswissenschaften, dazu kommen dann die naturwissenschaftlichen, der Malerarbeitenraum und die Lehrküche. Jedes Seminar ist für 15 bis etwa 40 Personen gedacht; je zwei Studentinnen sitzen an einem Tisch. Manche Räume können zur Vorführung von Lichtbildern und Lehrfilmen abgedunkelt werden. Der große Hörsaal — Aula — ist für 200 Hörer eingerichtet.

Die Lehrküche ist zwar auch vielfach mit altem Gerät, aber doch neuzeitlich, sauber und zweckentsprechend ausgestattet. Da gibt es Ström-, Gas- und Kohlenherde, breite Küchentische, Spülmaschine, Kühlschrank usw. Die alten Gegenstände sind übrigens überall nahezu vollständig neu hergerichtet worden. Man erkennt sie, nachdem fleißige Handwerkerhände sie gründlich vorgenommen haben, kaum als alte Möbel wieder.

5000 Bände liegen in der Hochschulbibliothek.

Gegenüber der Lehrküche liegt die Bücherei. Sie verfügt bereits heute über etwa 5000 Bände, die von Breslau übernommen wurden. Die Bände zu sichten und zu ordnen, bedeutet eine unheimliche Arbeit für die Bibliothekarin, aber für Schnellmühlener ist diese Sache doch sehr erfreulich. Denn gerade eine Hochschulbibliothek hat uns bisher gefehlt. Sie wird in mancher Hinsicht die städtische Volksbücherei ergänzen können. Hoffen wir, daß sie, wenn auch nur beschränkt, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Neben der Bücherei liegt ein Leseraum, der, gemütlich und groß genug, bald viel Arbeit erleben wird. — Im Keller liegen dazu noch Werkstätten und Nebenräume.

Die Turnhalle wird umgebaut.

Das dritte Gebäude des Hochschulgeländes ist die Turnhalle, die aus den ersten Anfängen des Turnunterrichts stammt und daher schon seit Jahren überholt war. Nun wird sie umgebaut und erhält in erster Linie eine Anzahl Nebenräume, wie Umkleekabinen, Brausebad usw. Hier sind die Arbeiten noch im Gange.

Ein Musikheim mit drei Orgeln und 15 Klavieren.

Das Hauptgebäude enthält jedoch noch nicht alle Hochschulräume. Das ehemalige Lehrerwohnhaus in der Seminarstraße, das noch bis vor kurzem bewohnt war, mußte als Musikheim dazu genommen werden. Aus den Wohnungen wurden hier in erster Linie Musikarbeitsräume gebaut. Ein Teil der alten Orgeln, die noch aus der Seminarzeit im Hauptgebäude standen, sind hierher gebracht worden, außerdem sind eine ganze Reihe Klaviere, Flügel, Harmonien usw. vorhanden. Sie stehen in einem großen Musikraum und zahlreichen Einzelübungszellen, und zwar 18 Instrumente, davon drei Orgeln. Die übrigen Räume des Hauses sind der Studentenschaft vorbehalten. Zunächst liegt hier ein großer Tagesraum, in dem die Studentinnen die Pausen und die Nachmittage verbringen können. Mit dem Tagesraum ist eine Leseküche verbunden, in der die Studentinnen schnell Speisen bereiten können. Eine Veranda vervollständigt das Heim. — Zwei Räume dienen der Selbstverwaltung der Studentenschaft.

Ein wichtiges Gebäude: der Fahrradschuppen.

Schließlich steht auf dem Hof noch ein Fahrradschuppen, ein festes Gebäude, das bereits der Oberrealschule zu den gleichen Zwecken diente. Das Haus ist durchaus wichtig, denn man rechnet damit, daß etwa die Hälfte aller Studentinnen mit dem Rade zur Schule kommen werden.

Wie wäre es mit einem Hallenbad?

Als Sportplatz wird den Studentinnen höchstwahrscheinlich das Stadion dienen. Endgültiges hierüber kann nicht gesagt werden. In diesem Zusammenhang sei die alte, immer wieder neu auftauchende Frage des Hallenbades erwähnt. Jahrelang schon wird immer wieder nach ausreichenden Winter-Badegelegenheiten in Schnellmühlener gefragt. Schon jahrelang erwartet man den Bau eines Hallenbades. Noch ist jedoch nichts daraus geworden; gerade aber eine Hochschule braucht notwendig auch im Winter Schwimmgelegenheiten. Könnte man jetzt nicht vielleicht dem Plan etwas näher treten?



Das Musikhaus der neuen Hochschule.

Zeichnung: Hans Schön. Brennpunkt-Kliniker.

Eifrig werkten noch in den letzten Tagen Arbeiter in dem Bau. Vieles ist neu geschaffen worden. Und doch genügt der Bau auch in der jetzigen Umgestaltung nur für die 180 Studentinnen, die jetzt das erste Semester der Schneidemühler Hochschule beginnen.

Was aber wird, wenn im nächsten Herbst noch einmal 180 Studentinnen nach Schneidemühl kommen? Die Räume werden viel zu klein werden und selbst kleinere Aushilfen werden da keinen Wandel schaffen können. Man denkt auch bereits an einen Hochschulneubau.

Soweit aus dem Artikel der Schneidemühler Zeitung "Die Grenz wacht" vom 10. November 1936.

Nach Abschluß der angeführten Umbauarbeiten in der neuen Hochschule begann, damals in der Öffentlichkeit kaum bekannt geworden, Regierungsbaurat Kurt Kirstein, der Erbauer des Freiherr vom-Stein-Gymnasiums, mit der Planung für einen Hochschulneubau für Lehrerinnenbildung.

Das Programm sah zunächst nur Unterrichtsräume, aber kein Internat vor, wie der im hohen Alter in Braunschweig lebende emeritierte Universitätsprofessor Kurt Kirstein berichtete. In seinem Schreiben vom 31. Juli 1933 heißt es dann weiter: Die erste große Schwierigkeit war in der näheren Umgebung von Schneidemühl einen geeigneten Bauplatz zu finden. Er schlug drei ihm geeignet erscheinende Bauplätze vor und das waren:

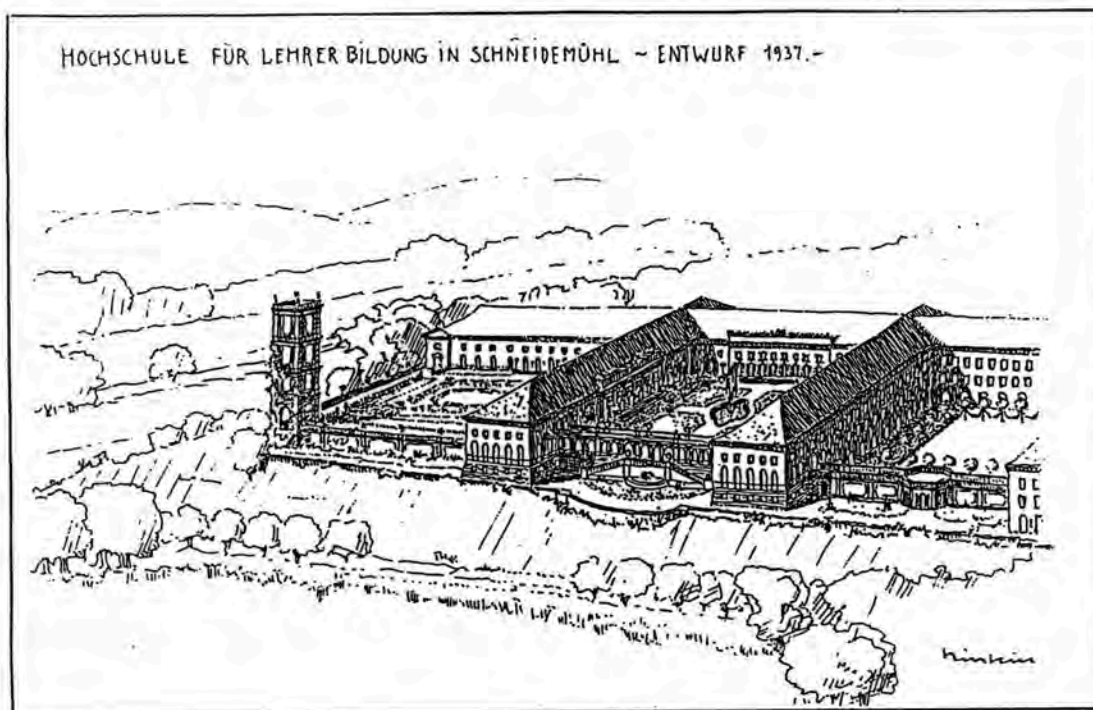
1. ein Platz oberhalb der Baggen,
2. ein Platz im Wald oberhalb der Talsperre der Küddow,
3. ein Platz auf dem Hügel zwischen den Hammerseen.

Ministerium und Stadtverwaltung entschieden sich für den 1. Vorschlag, die Hochschule an der Bergstraße hinter der Gärtnerei Geisler, Bergstraße 45, auf den Baggenbergen gegenüber der Einmündung des Baggenweges zu bauen.



Leider wurde, wie so oft bei Verhandlungen zwischen Ministerium und Verwaltung der Bauplatz zu klein bemessen. Regierungsbaumeister Kurt Kirstein mußte deshalb die Gebäude größtenteils in dreigeschossiger Bauweise planen.

Entsprechend dem vorgegebenen Raumprogramm wurden drei quer zum Hang stehende Baukörper vorgesehen, die rückwärts durch weitere Bauteile verbunden wurden, wie auf der folgenden Entwurfszeichnung von 1937 zu sehen ist.



In den quer zum Hang angeordneten Bauteilen wurden die Aula, die Physik-, Chemie- und Biologieräume, die großen Hörsäle und die notwendigen Musikzellen untergebracht.

In den Längsteilen sollte als Mittelpunkt der gesamten Anlage eine große Halle entstehen, an der sich an der einen Seite weitere Hörsäle und auf der anderen Seite die Verwaltungsräume anschließen sollten.

In dem kleinen Tal quer zu den Baggenbergen war ein Amphietheater vorgesehen. Oberhalb davon, also westlich der Hochschule waren ein Sportplatz (für den der Platz zu klein bemessen war), ein Gebäude mit den notwendigen Gymnastik- und Sporträumen und ein Parkplatz vorgesehen.

Nach Genehmigung dieser Pläne durch das Ministerium wurde 1939 mit dem Bau zunächst der Hörsäle, der naturwissenschaftlichen Räume und der Musikzellen begonnen.

Etwa 1941 wurde das Bauprogramm plötzlich geändert. Es mußten zusätzlich Platz für Internatsräume geschaffen werden. Daraufhin wurden die Bauarbeiten gestoppt und es wurde mit der Umplanung begonnen, da Regierungsbaumeister Kirstein mit

Freundinnen fürs Leben

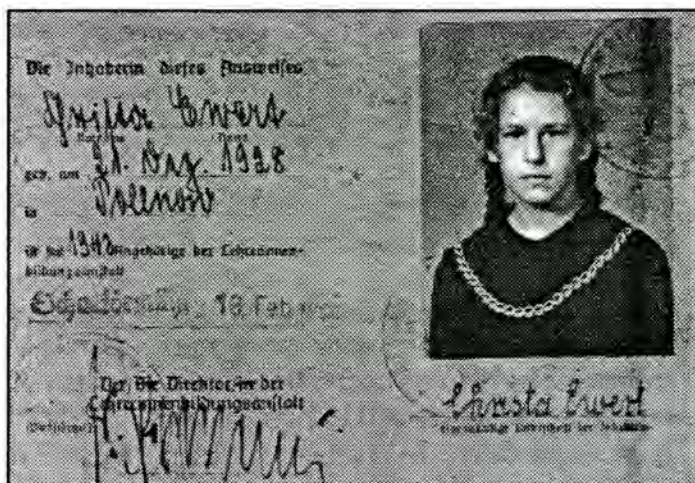
Andenken an die Lehrerinnenbildungsanstalt Schneidemühl



Viele Freundschaften wurden in der LBA Schneidemühl geschlossen.

Zu ihrem Beitrag über ihre Zeit in der Lehrerinnenbildungsanstalt in Schneidemühl, Berliner Straße 42, im Jahre 1943 (s. PZ Folge 18 vom 5. Mai 2001) hat Christa Schwarz, geb. Ewert, heute

wohnt sie in der Roßbergstr. 11 in 72116 Öschingen, diese drei Fotos nachzutragen. Sie zeigen oben die Abbildung ihres Original-Ausweises der Lehrerinnenbildungsanstalt. Das Foto links zeigt die beiden Freundinnen und Mitschülerinnen Gretchen Gennrich und Maria Brettschneider und die Aufnahme unten rechts vom Oktober 1943 bildet Käte Graffunder ab, ebenfalls eine Freundin und Mitschülerin, von der Christa Schwarz gern etwas über ihren Verbleib erfahren möchte.



Gesucht: Käte Graffunder, 1943

Seit Ostern 1943 war ich Schülerin der Lehrerinnenbildungsanstalt in der Berliner Straße 42 in Schneidemühl und dort im Internat. In den Sommerferien des Vorjahres mußten wir dort eine Woche lang die Aufnahmeprüfung machen. Ich war von unserer Deutsch Kroner Schule vorgeschlagen worden. Wir hatten einen festen Tages- bzw. Wochenplan. Um sechs Uhr war Wecken, dann Frühstück und Betten machen, 7.30 bis acht Uhr dann Spaziergang auf dem Gelände, anschließend Unterricht.

Nach dem Mittagessen gab es eine kurze Ruhepause, dann hieß es Arbeitszeit (Schulaufgaben). Wir hatten reichlich zu lernen bis es um 18.00 Abendessen gab, 21.30 war Bettruhe und 22.00 Heimruhe. Jede Woche waren wir gespannt auf den neuen Plan, was wir für eine neue Aufgabe hatten.

Es gab vier Mädels vom Dienst nach Rangordnung und Alter. Nr. 4 waren die Jüngsten, sie weckten, riefen zum Essen, holten Post und

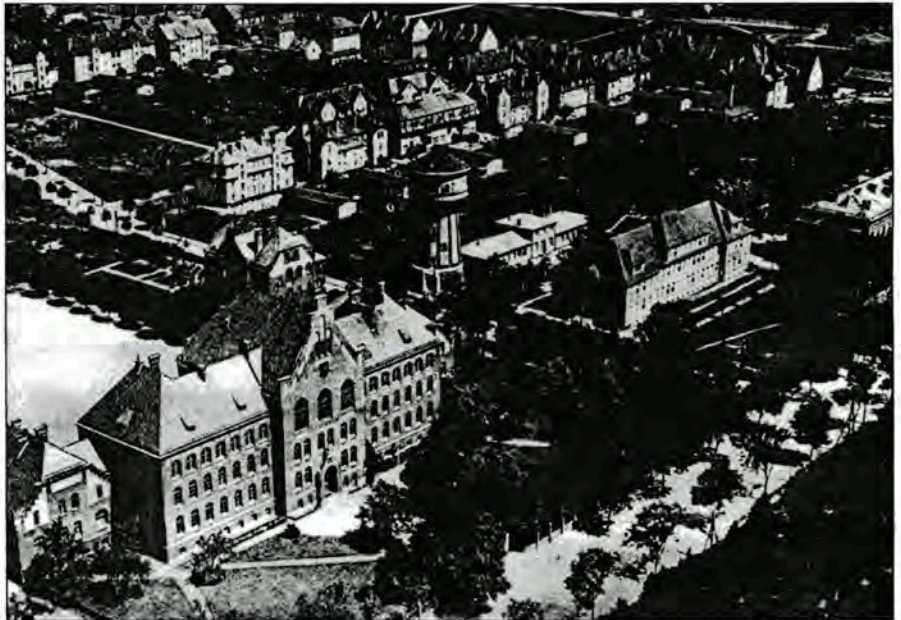
Pakete. Jeweils eine Klasse hatte Küchendienst, die Tische wurden bedient und beim Abwasch mußte geholfen werden. In den Pausen holten sie die Platten mit Quarkbrot. Zum Essen kamen ca. 200 Schülerinnen, die älteren wohnten schon in der Stadt.

Unsere Köchin war Frau Simon, genannt Simone. Sie war eine ernste und strenge Leiterin und sie hatte auch Küchenmädchen. Sie verstand es mit den knappen Lebensmitteln gut zu kochen. Jeden Samstag Abend freuten wir uns auf den Griesbrei, einmal mit Zimt und Zucker, einmal mit Blaubeeren. Jeden zweiten Tag bekamen wir morgens eine Schrotwassersuppe und eine Scheibe Brot, sonst drei Scheiben mit Marmelade. Wir waren immer ziemlich hungrig. Hatte jemand Geburtstag sang Inge Gomoll, unsere Sopranistin, ein Wunschlied vor dem Mittagessen.

Wir durften uns erst hinsetzen, wenn die Lehrkräfte kamen. Jede Schülerin mußte ein Instrument spielen, bei mir war es die Geige. Unsere Klasse 2VA wohnte im Gartenhaus, einem weiteren Gebäude. Auf jedem Stockwerk wohnte auch eine Erzieherin, die wechselte. Zur Etage gehörten drei Schlafräume mit Stockbetten, zwei Wohnräume mit Schreibtischen

Wecken – Arbeiten – Bettruhe

Zucht und Ordnung in der Lehrerinnenbildungsanstalt in Schneidemühl



Lehrerseminar und Wasserturm in Schneidemühl.

Fotos: PZ-Archiv



Schneidemühl – an der Küddow

und ein Klavier, sowie ein großer Kachelofen, den wir selbst heizen mußten.

Auf dem langen Flur hatte jeder einen schmalen Schrank, der nach Vorschrift einzuräumen war, z.B. mußte die Wäsche genau 30 mal 40 Zentimeter gelegt sein. Ein Fach durften wir als Schmuckfach gestalten. So hatte ich das Soldatenbild meines Bruders stehen und eine kleine Vase mit Blumen. Es gab oft Schrankappell.

Der Waschraum hatte wohl zwei Waschbecken und viele Waschschüsseln standen auf einer langen Bank. Nur zwei mal in der

Woche hatten wir zwei Stunden Ausgang, d.h. wir durften das Gelände verlassen. Sonntags gingen wir dann manchmal ins Kino, werktags in die Stadt. Das monatliche Taschengeld betrug acht Reichsmark.

Frau Dr. Haberl war die letzte Direktorin. Vorher war es Dr. Bergmann. Herr Förster gab Musik, Herr Wrase und seine Tochter lehrten Biologie. Prof. Dr. Plenzat aus Königsberg war Geschichtslehrer und schon ca. 70 Jahre alt. Er besaß eine große Bibliothek, die er der ausgebombten Bibliothek Königsberg vererben wollte. Er ver-

ehrte Agnes Miegel und hatte ein Buch über sie geschrieben. Wie ich erfuhr, hat sich das Ehepaar Plenzat erschossen.

Lieblingslehrerin war Waltraud v. Kleist, damals 21 Jahre, sie gab Sport. Frühsport war freiwillig, das habe ich gerne gemacht. Die Zeichenlehrerin war Frau Malbrange.

Das Hauptgebäude war sehr großräumig. Unterm Dach war das Maleratelier und noch ein sehr großer Saal für Hausmusikabende, wo auch Gäste aus der Stadt kamen. Sonst gab es noch den Physiksaal und die Aula für Musik als besondere Räume. Neben unserem Schulgebäude befand sich der Flugplatz, auf der anderen Seite das Krankenhaus und gegenüber der Friedhof. Heimfahrten durften wir nur in den Ferien.

Christa Schwarz,
geb. Ewert, Roßbergstr. 11,
72116 M. Öschingen,
früher: Deutsch Krone,
Scharnhorststr. 5

Ein Stein für die Schneidemühler

Ehemalige, Heutige und Zukünftige

Am 27. Mai 2001 wird in unserer Heimatstadt Schneidemühl, im Stadtpark, ein Gedenkstein eingeweiht. Er ist den Bewohnern gewidmet, die dort gelebt haben, aber auch denen, die dort leben und in Zukunft leben werden. Er soll die Verbundenheit mit der Heimat, aber auch die Verbundenheit mit den jetzigen Bewohnern zum Ausdruck bringen.

Nach längeren Konferenzen mit dem Stadt- und Ratspräsidenten bei meinem letzten Besuch im März in Schneidemühl wurde die Ausführung von den Herren der Stadt akzeptiert. Es ist doch erstaunlich, daß dreimal das Wort Schneidemühl zu lesen ist und vor allem die Tatsache, daß das Stadtwappen unserer Heimatstadt als erstes auf dem Stein, noch vor Pila, verewigt ist. Wenn man bedenkt, daß einmal versucht wurde, auf Kanaldeckeln das Wort Schneidemühl zu entfernen!

Auch mit dem Spruch („Den Ehemaligen, Heutigen und Zukünftigen Schneidemühlern“) können wir sehr gut leben. Kommen Sie zu diesem Ereignis in die Heimat, denn nur so können wir den jetzigen Schneidemühlern unsere Verbundenheit demonstrieren. An dem Wochenende wird auch das Abkommen über Freundschaft und gegenseitige Kontakte zwischen Schneidemühl und Cuxhaven fünf Jahre bestehen, in welches die ehemaligen Einwohner Schneidemühls mit eingebunden sind. Durch diesen Passus in dem Vertrag hat sich das Verhältnis zwischen dem Heimatkreis und der heutigen Stadt Schneidemühl auch sehr gebessert. Johannes Schreiber,

Neues aus dem Kreis Flatow

Partnerschaftsvertrag droht zu platzen

Der von den Kreisen Gifhorn (Patenkreis des Heimatkreises Flatow) und dem heutigen Kreis Flatow angestrebte Partnerschaftsvertrag kam bisher nicht zustande, weil die polnische Kreisverwaltung sich weigert, die deutsche Bezeichnung unserer Heimatstadt Flatow in die Partnerschaftsurkunde aufzunehmen.

Mit Abschluss des Freundschaftsvertrages der Republik Polen mit der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1991 kamen die Außenminister beider Länder überein, daß in Urkunden und im Schriftverkehr jeweils die landesüblichen Ortsbezeichnungen verwendet werden sollten, also in deutschen Schriftstücken Flatow und in polnischen „Zlotow“.

Vor Verhandlungsbeginn bei der Kreise hat unser Heimatkreis den Patenkreis Gifhorn über diese Vereinbarung, mit der Bitte diese auch anzuwenden, in Kenntnis gesetzt. Dito Kreitzer.

betrachtet diese Übereinkunft beider Staaten als für sich nicht bindend, obwohl Städte wie Danzig, Schneidemühl u. a. daran keinen Anstoß nahmen.

Sogar die Lokalpresse in Flatow hat den Standpunkt der dortigen Kreisverwaltung als übermäßig nationalpolnisch kritisiert und ihr empfohlen, zur Kenntnis zu nehmen, daß Flatow von 1772 bis 1945 preußisch bzw. deutsch gewesen ist.

Einsender:
Johannes Schley,
Halterner Straße 161,
45770 Marl

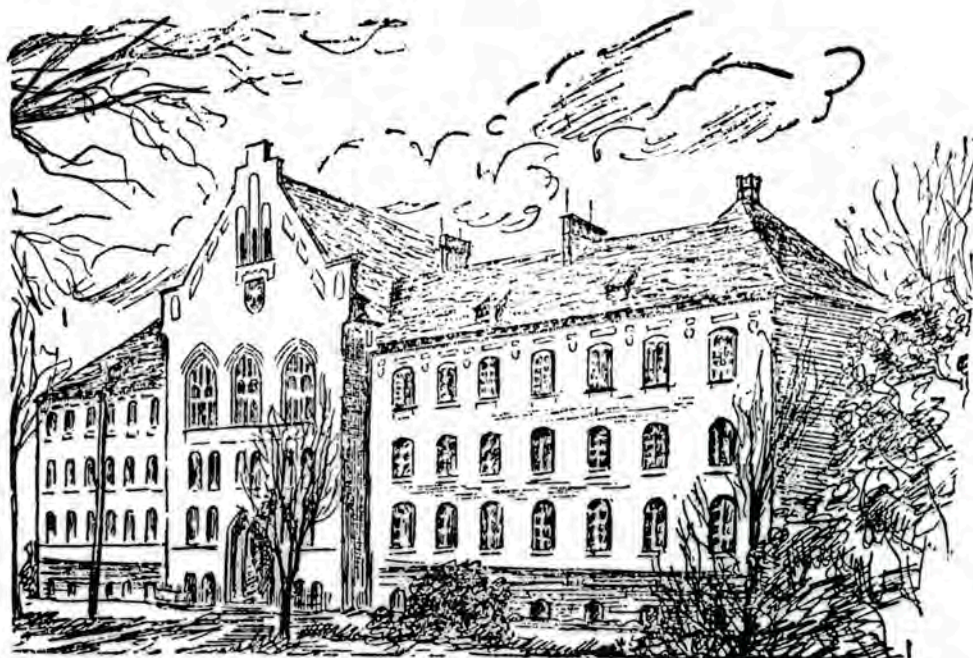


Heimatkreis Schneidemühl: HKA-Vorsitzender Johannes Schreiber, Kantstraße 21, 32791 Lage, ☎ (052 32) 713 29; HKB Eleonore Bukow, Richard-Wagner-Str. 6, 23556 Lübeck, ☎ (04 51) 47 60 09. **Heimatkreis Arnswalde:** HKA-Vorsitzender und HKB Waldfried Schnabel, Stuckenbergr. 33, 24226 Heikendorf, ☎ (04 31) 24 10 52. **Heimatkreis Deutsch Krone:** HKT-Vorsitzender Dr. Hans-Georg Schmeling, Angerstraße 1c, 37073 Göttingen, ☎ (05 51) 4 82 28, Fax (05 51) 5 31 63 12; HKB Anneliese Beltz-Gerlitz, Am Uhrenturm 20, 30519 Hannover, ☎ (05 11) 8 43 66 11. **Heimatkreis Flatow:** HKA-Vorsitzender Günter Stelle, Rotdornallee 12, 49733 Haren, ☎ (05 35) 14 81; HKB Karl-Friedrich Dobberstein, Bachstraße 26, 21255 Kakenstorf, ☎ (04 186) 88 94 60. **Heimatkreis Friedeberg:** HKA-Vorsitzender und HKB (komm.) Walter Krupinski, Hans-Böckler-Hof 3, 25421 Pinneberg, ☎ (04 101) 20 89 96; **Heimatkreis Neustettin:** HKA-Vorsitzender und HKB Ulrich Schreiber, Am Wiesenhof 2, 24819 Embühren, ☎ 017 24 10 62 61. **Heimatkreis Netzekreis:** HKA-Vorsitzender Horst Vahlheid, Richard-Wagner-Straße 6, 23556 Lübeck, ☎ (04 51) 47 60 09; HKB Renate Winkelmann, Arnimstraße 71b, 23566 Lübeck, ☎ (04 51) 6 41 36. **Heimatkreis Schlochau:** HKA-Vorsitzender Werner Panknin, Stettiner Straße 8, 87188 Mönning, ☎ (0 89 84) 13 11; HKB Rudi Meller, Reuterstraße 5, 81169 Bok-

Eröffnung der Schneidemühler Hochschule für Lehrerinnenbildung

Am 4. November lehrten die Studentinnen der Hochschule für Lehrerinnenbildung aus den fünf Lagern, in denen sie seit dem 20. Oktober weilten, wieder nach Schneidemühl zurück. Am 5. November begann der Unterricht in der Hochschule. Am 11. November wird die Hochschule zusammen mit den anderen in Preußen neu errichteten Hochschulen für Lehrerbildung vom Reichserziehungsminister durch eine Rundfunkansprache feierlich eingeweiht. In Schneidemühl findet diese Feier am kommenden Donnerstag um 11 Uhr im Theatersaal des Reichsdankhauses statt.

Noch bevor die Möbel in ihre Arbeitsräume einzogen, hatten wir Gelegenheit, das Gebäude der Hochschule zu besichtigen, das bekanntlich in den letzten zwei Monaten vollständig neu hergerichtet wurde.



Das Gebäude der neuen Schneidemühler Hochschule für Lehrerinnenbildung.

Zeichnung: Hans Schön.

Grenzwacht-Blische.

Die Einrichtung der HfL ist für Schneidemühl ein wichtiges Ereignis. Die "Grenzwacht" bringt in ihrer Ausgabe vom 10.11.1936 dazu einen eineinhalbseitigen Artikel unter der Schlagzeile:

Ein Schulhaus im Wandel der Zeiten

Wir bringen Auszüge daraus.

UMARBEITEN IM GEBÄUDE BERLINER STR. 49 VOR UNSEREM EINZUG

" In den Spätsommertagen 1936 waren die ersten leitenden Beamten der Hochschule eingetroffen. Vor etwa zwei Monaten konnte Regierungsbaurat Kirstein mit den Umbauarbeiten in der neuen Hochschule beginnen." .. " Mit Tatkraft ging man daran, die Innenräume des Gebäudes umzugestalten. "... So erhielt die Aula, die gleichzeitig als großer Hörsaal dienen soll, neues Hörsaalgestühl, wie es in jeder Universität üblich ist."

- " Die übrigen Räume des zweiten Stockwerkes, in dem die Aula liegt, sind in Seminarräume umgewandelt worden.".....
- " Der erste Stock enthält einen Beratungsraum für Dozenten, das Zimmer des Direktors, dann die Räume des Sekretariats mit Vorzimmer und Inspektorzimmer."
- " Neben diesen Räumen liegt das Zimmer von Schulrat Pax, der zwar Professor, jedoch auch noch als Schulrat die Aufsicht über die Übungsschulen hat. Als Übungsschulen werden voraussichtlich drei Schneidemühler Volksschulen und einige Landschulen eingesetzt."
- " Im Erdgeschoß sind dann in erster Linie wieder Seminare. Es gibt insgesamt acht Seminare für Geisteswissenschaften, dazu kommen die naturwissenschaftlichen ..." (Nicht zu vergessen die musischen, hauswirtschaftlichen und das Sportseminar)
- " Die Bücherei verfügt heute bereits über etwa 5 000 Bände, die von Breslau übernommen wurden."

ALLEN WIRD UNVERGESSEN DAS MUSIKHAUS SEIN.

Die " Grenzwacht " :



Das Musikhaus der neuen Hochschule.

Zeichnung: Hans Schön Grenzwacht-Klischee.

" Das ehemalige Lehrerwohnhaus in der Seminarstraße, das noch bis vor kurzem bewohnt war, mußte als Musikheim eingerichtet werden. Ein Teil der alten Orgeln, die noch aus der Seminarzeit im Gebäude standen, sind hierher gebracht worden, außerdem sind eine ganze Reihe Klaviere, Flügel, Harmonien usw. vorhanden. Sie stehen in einem großen Musikraum und zahlreichen Einzelübungszellen. Die übrigen Räume des Hauses sind der Studentenschaft vorbehalten. " ...

... " Zwei Räume dienen der Selbstverwaltung der Studentenschaft. " ...

" Der Umbau der Turnhalle ist noch im Gange! "

" Schließlich steht auf dem Hof noch ein Fahrradschuppen. "

" ... " Man rechnet damit, daß etwa die Hälfte aller Studentinnen mit dem Rade zur Schule kommen werden. "

" Wie wäre es mit einem Hallenbad? "

(Wir hatten unseren Schwimmunterricht in der Städtischen Küddowbadeanstalt, vorwiegend aber im Sandsee!!)

Und zum Schluß lesen wir in der " Grenzwacht " noch von schönen Zukunftsplänen:

" Man denkt bereits an einen HOCHSCHULNEUBAU. Die Leitung der Hochschule erwartet mit Bestimmtheit, daß innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre ein Neubau die fertig ausgebaute Hochschule aufnehmen wird. "

1939 war die HfL voll ausgebaut. Der 2. Weltkrieg begann, die Neubaupläne beiseitegelegt.

1941 - WIEDER WAR EINE FORM DER LEHRERAUSBILDUNG IM HAUSE
BERLINER STR. BEENDET

1941 wurde die hoffnungsvoll aufgebaute HfL in eine Lehrerinnenbildungsanstalt (LBA) umgewandelt. Der Bau wurde wieder Schule und Internat zugleich. Die Umgestaltung erforderte ein Höchstmaß an Einsatz für Prof. Dr. Bergmann und Frau Thomale, die neben ihrer Tätigkeit als Sportdozentin die Aufgabe der Betreuung der Internatsschülerinnen aus Pommern und Ostpreußen übernahm.

Die LBA-Ausbildung begann nach dem Abschluß des achten Volksschuljahres und sollte in fünfjähriger Schulung mit dem Abschluß der ersten Lehrprüfung enden.

Da noch einige Professoren und Dozenten der alten HfL in Schneidemühl wirkten, konnten neben den LBA-Schülerinnen Abiturientinnen im Kurzverfahren die Lehrerausbildung hier absolvieren.

DIE GESCHICHTE DES SCHULHAUSES AN DER BERLINER STRASSE 49

(unserer HfL) beginnt 1904 mit dem Einzug des schon 1900 in Schneidemühl gegründeten Lehrerseminars. 1926 endet die Zeit der Seminarbildung für Lehrer. Die Ausbildung wird, den Erfordernissen einer anderen Zeit entsprechend, grundlegend geändert. Sie erfolgt wenig später an Pädagogischen Hochschulen oder Hochschulen für Lehrer-(innen)bildung. Die HfL in Schneidemühl war eine der letzten Gründungen dieser Art.

Warum ausgerechnet in Schneidemühl zur HfL?

Zum Wintersemester 1936 kamen nach vorausgegangenen Aufnahmeprüfungen an der HfL in Hannover oder der in Beuthen/OS nur 150 Abiturientinnen aus ganz Preußen an die neu errichtete HfL in Schneidemühl. - Das waren wir ! -

Die Pressestelle des Reichserziehungsministeriums in Berlin gibt am 10. Juni 1936 bekannt:

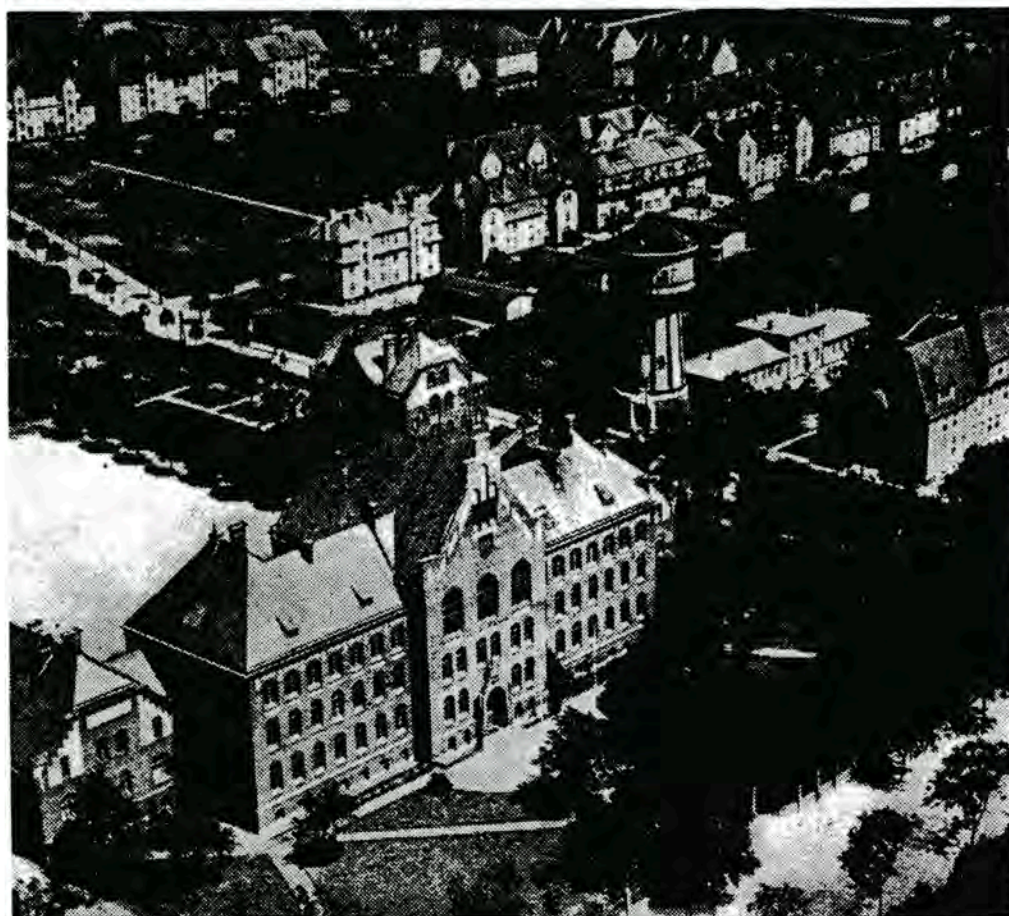
"Zum Wintersemester 1936/37 nehmen die folgenden zehn preußischen Hochschulen für Lehrerbildung männliche Bewerber auf:

Beuthen/OS, Bonn, Kottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt a.d.O., Hirschberg (Rsgb.), Kiel, Lauenburg i.P. und Weilburg.

Die Hochschule für Lehrerinnenbildung in Hannover kann zum Wintersemester 1936/37 keine Studentinnen aufnehmen, weil alle verfügbaren Plätze bereits zum Sommersemester 1936 besetzt worden sind.

Es ist ferner beabsichtigt, zum 20. Oktober 1936 Hochschulen für Lehrerbildung in Saarbrücken, Trier und Oldenburg i.O. und eine Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl zu eröffnen. Eine endgültige Bekanntgabe über die Eröffnung dieser Hochschulen folgt noch.

An der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl können wegen der zu erwartenden großen Zahl der Aufnahmegesuche und der geringen Zahl der verfügbaren Plätze nur Abiturientinnen des Prüfungsjahrganges 1935 und früherer Jahrgänge berücksichtigt werden."



Eine Werbeschrift von 1935/36 gibt genauen Bescheid, wie man nach Schneidem. ---- soo o weit hinter Berlin ---- kommen kann.

1. Wie erreiche ich Schneidemühl?

Mit der Eisenbahn nach Schneidemühl.

Die Fahrzeit und der Fahrpreis (ohne Zuschlag) nach Schneidemühl betragen von:

	II. Klasse RM.	III. Klasse RM.	Fahrzeiten in Stunden
Berlin	14,80	10,20	3
Bremen	34,40	23,80	9 ¹ / ₂
Breslau	24,20	16,80	7
Dresden	22,40	15,60	5 ¹ / ₂
Frankfurt/Main	46,—	31,80	11
Frankfurt/Oder	11,40	7,80	2 ¹ / ₂
Hamburg	31,60	21,80	8
Kölnberg	10,—	6,90	4
Köln	49,—	33,20	12
Königsberg	20,—	13,80	4
Leipzig	24,20	16,80	8
Magdeburg	23,—	15,80	6 ¹ / ₂
München	53,—	36,20	15
Stettin	10,80	7,40	3

Die Fahrpreisermäßigungen der deutschen Reichsbahn, über die an den Bahnhaltern und in den Verkehrs- und Reisebüros Auskunft erteilt wird, verbilligen die Reise nach Schneidemühl erheblich.

Gesellschaftsfahrten: Ermäßigung bei Teilnehmerzahl bis zu 24 erwachsenen Personen (Mindestteilnehmerzahl 12 Personen) 33¹/₃ %, bei mindestens 25 Erwachsenen 40 %, bei mindestens 100 erwachsenen Personen 50 %.

Gesellschafts-sonderzüge: Ermäßigung 50 % bei mindestens 300 Karten III. Klasse oder 200 Karten II. Klasse oder 133 Karten I. Klasse. 60 % Ermäßigung bei doppelter Kartenzahl oder wenn ein Sonderzug für Hin- und Rückfahrt bestellt und wenn die Hin- und Rückfahrt innerhalb eines Tages ausgeführt wird.

Urlaubs-karten werden an jedermann ausgegeben. Fahrpreisermäßigung beträgt 20 %; sie steigt bei Entfernungen von mehr als 400 km staffelförmig bis zu 28 %. Geltungsdauer 2 Monate. Mindestentfernung 200 km.

Ostpreußenrückfahrkarten. Ermäßigung 40 bis 60 %. Mindestentfernung 200 km. Geltungsdauer 2 Monate.

Sonntagsrückfahrkarten von Schneidemühl nach:

	km	II. Klasse RM.	III. Klasse RM.
* Albersruh	6	0,50	0,35
* Alte Eiche oder Dt. Krone	32	2,50	1,80
Berlin Stadtb.	253	19,60	13,60
Dt. Fiehe	47	3,70	2,60
Dt. Krone	27	2,10	1,50
Dt. Krone West	29	2,30	1,60
Driesen Vordamm	72	5,60	3,90
Flatow (Brenzmark)	33	2,60	1,80
Frankfurt/Oder	194	15,20	10,40
Faßrow	35	2,80	1,90
* Königsblick	7	0,55	0,40
Kolberg über Neu- stettin Belgard	171	13,40	9,20
Kreuz	59	4,60	3,20
Krojanke	24	1,90	1,30
Landsberg/Warthe	118	9,20	6,30
Lebehne	15	1,20	0,80
Linde (Brenzmark)	54	4,20	2,90
Lindenhof	26	2,10	1,40
Meseritz über Lands- berg	162	12,60	8,70
Neustettin	71	5,50	3,80
Plietitz	22	1,80	1,20
Schönlanke	23	1,80	1,30
Schroß	18	1,40	1,—
Stieglitz	30	2,40	1,60
Stöwen (Nezekreis)	9	0,70	0,50
Tütz	51	4,—	2,80
* Ulsch	10	0,80	0,55
* Waldschlößchen	3	0,25	0,20

* Wird auch an Mittwochnachmittagen ausgegeben.

Sonntagsrückfahrkarten gelten zur **Hinfahrt** am Sonnabend von 12 Uhr an und am Sonntag, zur **Rückfahrt** am Sonnabend, am Sonntag und am Montag mit Fahrtantritt bis 12 Uhr.

Die ehemalige Studentin (Herbst 1936 - Herbst 1938)
der Hochschule für Lehrerinnenbildung , Frau Irmgard
Schill, geborene Hagemann, überreichte uns durch
ihren Sohn, Herrn Friedrich Schill, Stade,
Berichte und Fotos der 1. Studentinnen der Hochschule
sowie Fotos des "Lehrkörpers".

Schneidemühlener Zeitung
Abendrothstraße 16 · 27474 Cuxhaven
Telefon 04721-2 49 57

Lehrkörper-Sommerhalbjahr 1938

Lehrkörper.

Hauptamtliche Dozenten:

Bergmann, Gerhard, Dr. Professor Deutsche Geschichte und Methodik des Geschichtsunterrichts.	Pöfener Str. 26
Blasche, Margarete, komm. Dozentin Landwirtschaftl. Haushaltungskunde.	Westendstr. 9
Dahlem, Inge, beauftr. Dozentin Landwirtschaftl. Haushaltungskunde.	Schillerstr. 2
Drude, Gisela, komm. Dozentin Biologie und Methodik des Natur- kundeunterrichts.	Kirchstr. 18
Duckart, Joachim, Dr. Dipl.-Edw., t. Dozent Vererbungslehre und Rassenkunde.	Berliner Str. 85
Ferschland, Gertrud, Dipl.-Ing., Professor Deutsche Sprache und Methodik des Deutschunterrichts.	Gartenstr. 6
Greulich, Gottfried, komm. Dozent Ev. Religionslehre und Methodik des Religionsunterrichts.	Bromberger Str. 51
Halfter, Fritz, Dr. Professor Erziehungswissenschaft.	Friedrichstr. 24a
Hoffmann, Adolf, Dozent Musikerziehung.	Hantkestr. 15
Gliesker, Antonie, beauftr. Dozentin Landwirtschaftl. Haushaltungskunde.	Albrechtstr. 117
Medlenburg, Charlotte, beauftr. Dozentin Nadelarbeit.	Martinstr. 24

Par, Emil, komm. Professor
Allgemeine Unterrichtslehre.
(kann nicht, d. Z. in das Reichserziehungs-
ministerium berufen)

Plenzat, Karl, Dr. Professor. Volkskunde.	Bismarckstr. 6
Scheffer, Käthe, komm. Dozentin Haushaltungskunde.	Königstr. 66
Schillen, Wilhelm, Professor Methodik des Rechen- und Raum- lehreunterrichts.	Hantkestr. 5.
Schober, Georg, Professor Methodik des Zeichen- und Werk- unterrichts.	Milchstr. 27
Schorn, Maria, Dr. Professor Charakterkunde und Jugendkunde.	Kirchstr. 18
Siegfriedt, Franz, komm. Dozent Allgemeine Unterrichtslehre und Methodik des Grundschulunterrichts.	Bismarckstr. 63
Strauß, Richard, komm. Dozent Methodik des Zeichen- und Werk- unterrichts.	Schönlauffer Str. 111
Thomale, Erika, komm. Dozentin Leibeserziehung.	Bromberger Str. 2
Vagts, Werner, komm. Dozent Musikerziehung.	Berliner Str. 51a
Winkler, Herbert, Dr. Dozent Erdkunde und Methodik des Erd- kundeunterrichts.	Milchstr. 29

Nebenamtliche Lehrkräfte:

Egetalla, Theophil, Studienrat i. R. Kath. Religion.	Bromberger Str. 3
Holter, Friedrich, Dr. Museumsdirektor Vorgeschichte.	Schweizer Weg 3

Hoppe, Gertrud , Klavierlehrerin Klavierunterricht.	Alte Bahnhofstr. 41
Hudde, Wilhelm , Dr. Reg.- und Landwirtschaftsschulrat	Berliner Str. 6
Ruchebuch, Freidank , Dr. (Institut für Heimatsforschung der Univ. Berlin) Vorgeschichte.	Schmiedestr. 21
Rohmann, Erich , Studienrat Englisch.	Ringstr. 48
Schachtlschneider, Helene , Schulamtsbaw. Nadelarbeit.	Hindenburgplatz 1
Stolzenberg, Hermann , Rittmeister a. D. Polnisch.	Bromberger Str. 132
Stopfa, Heinz Blockflöten- und Lautenunterricht.	Bergstr. 6
Warda, Elisabeth , Schulamtsbawerbin Turnunterricht.	Lessingstr. 24
Wehrstedt, Friedrich , Schulamtsbawerber Cellounterricht.	Posener Str. 2
Weise, Helmut , Organist Orgel- und Klavierunterricht.	Bromberger Str. 1
Zimmermann, Wilhelm , Violinlehrer Violinunterricht.	Mühlenstr. 5
N. N. Kleinkaliberschießen.	
N. N. Leibesübungen.	

Verwaltung:

Direktor: Professor Dr. Gerhard Bergmann
Sprechstunden: täglich (außer Sonnabend)
von 11—13 Uhr im Amtszimmer, Berliner Straße 49,
Fernruf 2372.

Stellvertreter: Professor Wilhelm Schilken.

NSD.-Dozentenbundesführer und Leiter der Dozentenschaft:
Professor Wilhelm Schilken.

Bücherei: Professor Dr. Fritz Halfter.
Margarete Pohl, Uhlandstraße 25.

Geschäftsstelle: Hochschulinспекtor Theodor Abraham,
Saarlandstraße 9.
Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochschule,
Berliner Straße 49, Zimmer 55, und ist für den öffent-
lichen Verkehr geöffnet tägl. v. 10—13 Uhr. Fernr. 2372.

Studentinnen- und NSD.-Studentenbundesführerin:
Rosemarie Riem.

Stellvertreterin: Gerda Pohl.

Ungegliederte Schulen.

Schulrat: komm. Dozent Siegfriedt.
Sprechstunden in der Hochschule, Zimmer 54. Montag,
von 10—11, Donnerstag 12—13 und Freitag 11—13 Uhr.
Fernruf 2372.

Stadtschulen:

Martin-Luther-Schule, Martinstraße, Fernruf 3451.
Rektor Dr. Lüdtko.
Hindenburg-Schule, Schmiedestraße, Fernruf 3451.
Rektor Schwarz.

Landschulen:

Roschütz, Fernruf 2690, Hauptlehrer Rohring.
Hasenberg, Lehrer Krause.
Rattun, Lehrer Panzer.

So klang die einhundertjährige Geschichte der Seminarausbildung der Lehrer in Schneidemühl aus

Die "Grenzwacht": "Im März 1926 machen die letzten Schüler ihre Abschlußprüfung (am Lehrerseminar). 760 junge Lehrer hatte die Anstalt insgesamt ausgebildet. Am 20. März fand eine Schlußfeier statt. Damit hatte ein Abschnitt in der Geschichte des Schneidemühler Schulwesens und der erste in der Geschichte des Gebäudes seinen Abschluß gefunden."

Der damalige Oberschulrat der Grenzmark, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Franz Schmidt, schrieb damals in der Festzeitung zum Abschied u. a.: "Das Seminar verscheidet. Doch dankbare Anerkennung all seiner Zöglinge, der ganzen Volksschullehrerschaft, des deutschen Volkes folgt ihm ins Grab. Viel tausend Jünglingen war das Seminar eine Stätte frohgesunder Kameradschaftlichkeit und ein Pflanzgarten - ein wirkliches "Seminarium" - geistig-sittlicher Anregung und beruflicher Schulung. Was wäre der Volksschullehrerstand heute ohne die Hundertjahrsarbeit der Seminare? Sechs Lehrerseminare der Grenzmark - Deutsch Krone, Fraustadt, Paradies, Preußisch Friedland, Schneidemühl, Schwerin - verfallen der Auflösung. Die Provinz wird das Gedächtnis ihrer Arbeit und Leistung treu bewahren. Möge es den Pädagogischen Akademien hier und in ganz Deutschland beschieden sein, gleich starke Quellen reicher Bildungssegnungen für unser Volk zu werden!"

1936 Hochschule für Lehrerinnenbildung Schneidemühl

König Zufall ermöglichte der Kollegin u. Hfd. Albine Ott (432 Hattingen/Ruhr, Kiefernstr. 9, Tel. 24468) in der Vorbereitung des Jubiläumstreffens des 1. PH-Jahrgangs im September 1978, den „uneingeladenen“ Besuch des Seminartreffens in Lüneburg, da sie bei der Suche nach der Gründung in Düsseldorf nicht nur auf unseren HB mit der Einladung an alle Ehemaligen des Seminars u. der PH stieß, sondern auch den Erlaß des Reichserziehungsministeriums Berlin vom 10. Juni 1936, den sie mir als Photokopie mit den Überschriften „Wichtig für Lehramtsbewerber-Aufnahme an den preußischen Hochschulen für Lehrerbildung im Herbst“ zusandte:

„Zum Wintersemester 1936/37 nehmen die folgenden zehn preußischen Hochschulen für Lehrerbildung männliche Bewerber auf: Beuthen/O.-S., Bonn, Kottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt/O., Hirschberg/Rsgb., Kiel, Lauenburg/P. u. Weiburg. Die Hochschule... in Hannover kann zum Wintersemester 1936/37 keine Studentinnen aufnehmen, weil alle verfügbaren Plätze bereits zum Sommersemester 1936 besetzt worden sind.

Es ist ferner beabsichtigt, zum 20. Oktober 1936 Hochschulen für Lehrerbildung in Saarbrücken, Trier, Oldenburg/O. und eine Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl zu eröffnen. Eine endgültige Bekanntgabe über die Eröffnung dieser Hochschulen folgt noch. Die Gesuche um Aufnahme in diese Hochschulen sind mit einem entsprechenden Vermerk zu richten: für Saarbrücken..., für Trier..., für Oldenburg/i.O..., für Schneidemühl an den Direktor der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Hannover oder an den Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen/O.-S.

An der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl können wegen der zu erwartenden großen Zahl der Aufnahmegesuche u. der geringen Zahl der verfügbaren Plätze nur Abiturientinnen der Prüfungsjahrgänge 1935 und frühere Jahrgänge berücksichtigt werden.“

Daß alle, die dann dort im alten Seminargebäude – Der Neubau an der Bergstraße war in Angriff genommen und dient heute der polnischen Luftwaffe als Domizil. – ihre erste Lehrprüfung ablegten, die Grenzmark kennen u. schätzen lernten, genügte nicht, um ihr treu zu bleiben; denn aus allen Teilen Deutschlands kamen die Bewerberinnen und gingen auch wieder in alle Teile oder wurden Opfer des Krieges.

So ist vollauf verständlich, wenn die Kontakte mit dem Heimatkreis bedeutend geringer waren als bei den Seminarikern, obwohl diese ja auch außerhalb der Grenzmark zum Einsatz kamen. Wir hoffen, daß die 1. Teilnahme der Ehemaligen von der PH – es waren immerhin sechs anwesend – zu verstärkter Kontaktaufnahme führt; denn auch die 1. Absolventen der Hochschule sind inzwischen Pensionäre wie alle Seminariker

Zeugnis

über die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen.

Fräulein Irmgard H

geboren am 13. Mai 1916 in Einbeck (Hann.)

bestand die Reifeprüfung am Reform-Realgymnasium

in Einbeck am 20. Februar 1935

Sie besuchte vom 20. Oktober 1936 bis 15. Juli 1938
die Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl.

Auf die Meldung vom 15. Juni 1938 wurde sie zur ersten
Prüfung für das Lehramt an Volksschulen zugelassen.

Ihre schriftliche Arbeit

"Vorbereitung der "Erweckung des Volkes durch seine
Dichtung" im Leseunterricht der Schule"

wurde als gut beurteilt.

Der mündlichen Prüfung unterzog sie sich am 20. u. 22.9.1938
mit folgendem Ergebnis:

1. Erziehungswissenschaft: befriedigend
2. Charakterkunde und Jugendkunde: ausreichend
3. Vererbungslehre und Rassenkunde: befriedigend
4. Volkstunde: gut
5. Allgemeine und Besondere Unterrichtslehre: gut

Auf Grund ihrer Unterrichtstätigkeit und nach dem Ergebnis der Prüfung wird ihre Lehrbefähigung als gut beurteilt.

Nach den vorgelegten Dozentenzeugnissen ist sie in
Leibesübungen einschl. Schwimmen . befriedigend befähigt,
Gesang und Klavier =spiel ausreichend befähigt,
Zeichnen gut befähigt,
Handarbeit gut befähigt,
Haushaltskunde sehr gut befähigt.

An den Veranstaltungen im Wahlfach Deutsche Sprache
hat sie mit befriedigendem Erfolg teilgenommen.

Sie hat die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen
befriedigend
bestanden.

Schneidemühl, den 24. September 1938.

Der Leiter des Prüfungsausschusses



[Handwritten signature]

Ein Rückblick auf Schneidemühls
Hochschule für Lehrerinnen 1936-1938

3/1

Ach, wie liegt sie schon so weit,
unsre Schneidemühler Zeit!
Ganze zweiundvierzig Jahr
sind vergangen- leider wahr-,
seit wir an der H.f.L.
studierten konzentriert und schnell:

Hauswirtschaft und Grenzlandkunde,
Zeichnen, Geopolitik,
Vorgeschichte, Bodenfunde,
Erziehungswissenschaft, Musik.

Wir trieben Sport und Pädagogik,
übten Volkstanz und Melodik,
geigten - fanden's selber nett -
sogar Mazas im Duett.

Das Angebot war r i e s e n g r o ß.
Sag, wie schafften wir es bloß?

Polnische Sprache um sechs Uhr früh -
Rittmeister Stoltzenberg lehrte sie.
Zum Schwimmen dann an den Sandsee hinaus:
Das Schwimmen war schön, das Tauchen ein Graus.

Mit dem Rad zurück zur Vorlesungskette!
Oft war Gutes auf der Palette,
doch mittags um zwei, nach Gymnastik und Duschen,
konnten wir kaum das Gähnen vertuschen;

wir liebten Halfters Colloquium,
doch die Müdigkeit warf uns einfach um.
Endlich - um drei - eine Stunde frei!
Um vier psychologische Übungsstunden -
weil man allerlei Tests erfunden!

Abends gab's den Dozentenchor,
am Hausmusikabend spielte man vor,
strich im Orchester bei Hoffmann die Geige -
hob dabei Kräfte, die vorher zur Neige -.
sank dann - nach zehn - auf das harte Pfluhl:
Das war ein Tag in Schneidemühl!

(Das Musikseminar mußte oft nachts sich noch quälen
mit „Kontrapunkt ohne Oktavparallelen“!)

M. Menschel

Ostpreussenfahrt 1937.

Sonnabend, 26. Juni

Treffen Schneidemühl Bf 11.45
 Durchgang Sperre Bf 12.00
 Schneidemühl ab D 12.09
 Marienburg an 14.46

15.00-17.00 Aufenthalt in Marienburg und Besichtigung der Burg und der Stadt

17.30 Abfahrt aus Marienburg in 5 Autobussen

18.00-18.30 Besichtigung der Grenzziehung an der Dreiländerecke bei Weissenberg mit dem Westpreussenkreuz

18.40 Weiterfahrt durch das Gebiet der fünf polnischen Dörfer

19.15 Besichtigung der Grenzverhältnisse in Gr. Weide

19.40 Weiterfahrt nach Kurzebrack

19.50 Kurzebrack

20.15 Weiterfahrt nach Marienwerder

20.30 Marienwerder mit kurzem Besuch von Dom u. Schloss

Sonntag, 27. Juni

6.00 Aufstehen

7.00 Morgenkaffee und Parole

7.30 Abrücken

8.00 Durchgang Sperre Bf

Marienwerder ab 8.07

Riesenburg an 8.37

Umsteigen

Riesenburg ab 8.43

Dt. Eylau an 9.18

Umsteigen

Dt. Eylau ab 9.26

Osterode an 9.55

Eine Stunde Stadtrundgang.

An Bahnhof 11.00

Durchgang durch Sperre 11.15

Osterode ab 11.28

Hohenstein an 12.21

Gepäckabl. in d. Jugendherberge.

Der Nachmittag ist freigestellt für Besuch d. Schlachtfeldes u. d. Tannenbergnationaldenkmals.

Montag, 28. Juni

Aufstehen 4.00

Morgenkaffee u. Parole 5.00

Abrücken 5.30

Durchgang Sperre Bf 5.45

Hohenstein ab 5.58

Osterode an 6.54

Motorschiff-Fahrt durch den Oberländer Kanal:

Osterode ab 7.30

Liebemühl 9.25

Buchwalde an 13.05

3/4 Stunde Aufenthalt und Umsteigen

Buchwalde ab 13.55

Fahrt über die Gencigten Ebenen

Elbing an 18.30

Stadtbesichtigung 1 Stunde

21.00 Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung Elbing:

Geselliges Beisammensein.

Dienstag, 29. Juni

Aufstehen 4.00

Morgenkaffee und Parole 5.00

Abrücken 5.30

Dampferfahrt Elbing-Königsberg über das Frische Haff

Elbing ab 6.00

Pillau an 11.30

Pillau ab 12.30

Königsberg an 15.30

Gepäckablage in der Jugendherberge.

17.00-19.00 Stadtbesichtigung 2 Stunden.

(19.00: Sondervorlesung in der Universität)

Mittwoch, 30. Juni

Aufstehen 6.00

Morgenkaffee
und Parole 7.00

8.00-10.00 Besichtigung
der Bernstein-
manufaktur

Königsberg ab (Hbf) 11.00

Rauschen/Düne an 12.00

20 km Fusswanderung längs
der Samlandküste bis
Gr. Dirschkeim

(dortselbst Badegelegenheit)

Donnerstag, 1. Juli

Aufstehen 5.00

Kaffee und Parole 6.00

Abmarsch 6.30

6 km Wanderung

Ankunft in Palmnicken 8.00

Besichtigung der Bern-
steinwerke bis 9.30

Durchgang Sperre Bf Palmnicken
10.15

Abfahrt Palmnicken 10.31

Fischhausen an 11.02

Umsteigen

Fischhausen ab 11.24

Pillau an 11.41

Ostsee/Überfahrt

Pillai-Zoppot 12.30 - 15.50
mit Seediens-Dampfer "Tannen-
berg".

Vorortbahn-Fahrt Zoppot-Oliva
Besichtigung des Landesmuseums
und des Schlossgartens.
Strassenbahnfahrt nach Danzig.

Samstag, 2. Juli

Freitag, 2. Juli

Aufstehen 6.00

Morgenkaffee 7.00

und Parole 7.00

Vormittag frei.

Empfohlen wird ein Ausflug
in das Volksbad Heubude.

Nachmittag: Fahrt durch den Danziger
Hafen (Westerplatte und
nach Gdingen).

Sonnabend, 3. Juli

9.00 - 12.00 Besichtigung von Danzig.

Stockturm. Uphagenhaus.

Artushof. Rathaus. ~~Sankt Marien~~

Abfahrt von Danzig mit Autobussen

13.30 nach Marienburg.

Marienburg ab D 15.12

Schneidemühl an D 17.56

.....

Erinnerungen an das Schneidemühler Lehrerseminar

6/65

von Bruno Liebsch, Bückeburg

Manchmal überkommt es einen beim Anhören einer Volksweise, daß man wehmütig an die verlassene Heimat denkt. Die Jugendjahre waren erfüllt von der Betriebsamkeit in der Seminar-Übungsschule. Auf der Stirnseite trug sie die Aufschrift in kupfernen Lettern: Kgl.-preuß. Lehrerseminar — erbaut von 1902 - 1904. Sie hatte zwei Eingänge ~~und zwar von der Hofseite (Seminarstraße) und von der Berliner Straße~~, umgeben von einem großen Park, in dem man in den Pausen bei heißem Wetter in duftigem Gras liegen konnte oder abends Musikklangen lauschte, die aus der Aula kamen. Gleich wenn man die Treppen heraufkam, lag für uns das am meisten bewunderungswürdige Lehrmittelzimmer neben dem Konferenzzimmer. Es war vollgestopft von Landkarten und naturkundlichen Schaukästen (Käfer, Schmetterlinge, Pflanzen), kurzum Anschauungsmaterial. In einigen Klassenräumen waren neben Klavieren auch Orgeln aufgestellt, die von den Seminaristen fleißig gespielt wurden. Denn nur stetes Üben führt zur Meisterschaft. Auf dem einen Flurende kamen die Seminaristen zu den Mahlzeiten im „Speisesaal“ zusammen; auf dem anderen hatte der Ob.-Studiendirektor Gehrke sein Arbeitszimmer mit anschließender Wohnung. Im ersten Stock wohnte auch der kath. Religionslehrer Abendroth und in einem Seitenflügel der Seminaroberlehrer Wiese. Zu besonderen Anlässen (Schulgottesdiensten, Feierstunden) fanden sich die Schüler in der großen Aula ein. Nebenan befanden sich die Schlafsäle für die im Internat wohnenden Seminaristen. Auf einer engen Stiege kam man schließlich zum Zeichensaal und von da erst zum Boden. Wahrlich, ein burgähnliches Gebäude!

Es war erhebend, zu gewissen Anlässen Zeuge historischer Gedenkstunden zu sein oder einer Weihnachtsfeier in der Aula beizuwohnen. Manch einer wird denken, ob das, was man als Kind erlebte, bedeutungsvoll für später sei; aber gerade das möchte ich heute bejahen; denn es war charakterbildend. Erinnern sich doch die älteren Schüler immer wieder gern ihrer alten Lehrer, wenn sich ihnen auf Schulausflügen die Heimatstadt in ihrer idyllisch-landschaftlichen Schönheit erschloß: das Küddowstädtchen, begrenzt von Hügeln und Bergen, umrauscht von Wäldern und beglänzt von lieblichen Waldseen. Hier im gemeinsamen Wandern konnte die Jugend an Leib und Seele gesunden. Wer denkt nicht gern an die einsamen Wege längs der Neustettiner Strecke, wo in den Wäldern Grünlinge, Pfifferlinge, Blutreizker und Steinpilze neben Butterpilzen gesammelt wurden. Auf feuchtem Untergrund wuchs Farnkraut. Kartoffel- Lupinen-Sonnenblumen-Getreidefelder wechselten ab, wenn man weiter in Richtung Neufier I oder Springberg kam, denn hier war der Boden ertragreicher. Sommerabends ertönten langgezogene Hornsignale eines Jägers. Was war sonst noch zu sehen? — Rot- und Schwarzwild! Im Herbst pflückte man sich einen Strauß Heidekraut oder suchte Blaubeeren. Schaurig war es bisweilen, wenn der Mond aufging und der Rückweg an Kreuzwegen vorbeiging, weil man sich der vielen Spukgeschichten erinnerte, die hier herum erzählt wurden. Wie freute man sich dagegen im Winter darauf, mit dem Pferdeschlitten durch den Lebehnker Eichenwald zu fahren.

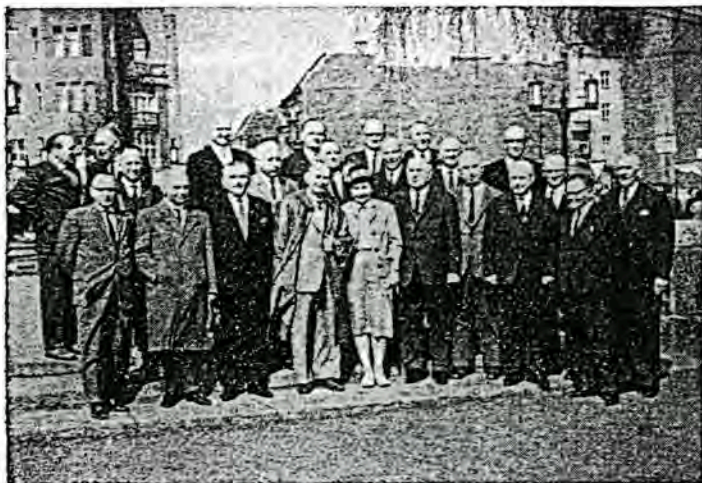
Manchmal nahm man auch weitere Ziele z.B. über Schrotz nach Deutsch Krone oder nach Flatow und Krojanke, wo jedesmal die Kirchen eingehend besichtigt wurden; oder über Plöttke nach Königsblick, wo „Siegfrieds Tod“ in freier Waldkulisse gespielt wurde. Auch eines Besuchs einer Jugendstunde in Berlin sei gedacht, wo der Heimleiter über Leben und Werk Peter Roseggers in einer ansprechenden Art sprach, die in bester Erinnerung geblieben ist. Und dann die sportliche Betätigung auf dem Hertha-Sportplatz und dem neuen Stadion. — Massenfreübungen! — Welch ein grandioses Schauspiel unter Leitung des Turn- und Sportlehrers Lüdtkke. Und die Schulwettkämpfe! — Richtungweisend war die Schule auch für die Kunsterziehung. Fast jedes Kind betätigte sich im Instrumentenspiel, das einmal das Lehrerseminar besuchen wollte. — Wenn eine Klasse unterwegs nicht gut sang, wurde Klage beim Musiklehrer geführt! Endlich sei auch der „Märchentante“ gedacht, die ab und an in der Seminar-Aula auswendig rezitierte. Besonders gefiel „Hanneles Himmelfahrt“ von Gerhart Hauptmann.

Jeder der aufsichtsführenden Seminaroberlehrer (sie seien hier namentlich genannt: Schwarz, Kleiber, Wiese, Zoda, Warnke, u.a.) hatte seine Methode. Über allem aber stand die Idee des Anschauungsunterrichts. Herr Jendrossek wurde früher schon als ausgezeichnete Musikpädagoge erwähnt.

Die Schneidemühler in Berlin

Spät, aber nicht zu spät, haben sich die „Ehemaligen“ vom Seminar Schneidemühl entschlossen, von nun an alle Jahre in den Osterferien zusammenzukommen und gleich das Treffen 1964 mit den Kollegen Hans Szyperski in 31 Celle, Königsberger Straße 8, festgelegt. Ob in Celle oder Hannover „getagt“ wird, liegt in dessen Entscheidung und ist abhängig davon, ob in Hannover ein Mitarbeiter gefunden wird. 1965 wird der Jahrgang 1925 im Norden – Lübeck, Kiel und Cuxhaven wurden genannt – der Bundesrepublik dann Einladener sein. Das erscheint mir das wichtigste Ergebnis des Seminartreffens 1963 in Berlin.

Als 1960 in Essen die Teilnehmer im Saal kaum Platz fanden, da ahnte niemand, daß es drei Jahre dauern würde, bis sich wieder Organisatoren für ein neues Treffen finden würden. Berlin war schon damals im Gespräch. Leider hat sich die Verwirklichung des Planes dann über die Errichtung der Mauer hinausgezogen und so den Kollegen in der Zone erneut die Möglichkeit genommen, einmal im alten Kameradenkreise die Kraft für weiteres Ausharren zu finden. Trotzdem müssen wir unseren Berliner Kollegen, die sich jeden 1. Donnerstag im Monat in der Gaststätte von Walter Neusel, dem Boxgewaltigen früherer Jahre, in Berlin-Charlottenburg, Suarezstraße 2, zusammenfinden, für die drei unvergeßliche Tage in der alten Reichshauptstadt herzlichen Dank sagen. Die Hauptlast der Tagesgestaltung trugen Franz Wagner und sein „Assistent“, unser „Hanne“ Eps, humorvoll und schlagfertig wie ehemals. Den beiden wurde dann auch am letzten Tage noch die Gesamtverantwortung für die Zukunft durch die Wahl zum Sprecher und Vertreter aufgebürdet.



In der Mitte führt Fr. Käthe Klotzsch-Fiehn (die einzige Dame beim Abschiedsschoppen) den blinden Kollegen Podgurski. Die Arrangeure des Treffens: Wagner in der 2. Reihe links von Podgurski und „Hanne“ Eps in der 3. Reihe direkt hinter Podgurski. Links im Bilde auf „Visite“ Dr. med. Ulrich Ziebarth, der seine alten Sportkameraden (Fiehn-Strey) wenigstens gesprochen haben wollte, rechts im Bild neben Radke Kollege Max Schulz (Neue Bahnhofstraße 9), ein alter Berliner.

„Berlin ist eine Reise wert“ ist schon zum Schlagwort unserer Tage geworden und bewahrheitete sich auch diesmal für alle Teilnehmer, die mit der Bahn oder im Kraftwagen durch die Zonenkontrolle den Weg in die geteilte Stadt nahmen oder sich dieser durch den Flug entzogen. Verständlich, daß gegenüber Essen diesmal nur die jüngeren Jahrgänge vertreten waren. Die älteren Pensionäre aus dem Westen konnten aus Gesundheitsgründen die weite und strapaziöse Fahrt nicht mehr auf sich nehmen.

So waren es nur rund 50 Teilnehmer, die mit und ohne Frauen am 4. April im katholischen Studentenheim, dem Wilhelm-Westkamm-Haus, in Berlin 19, Suarezstraße 15/17, nach 20 und gar 30jähriger Trennung ein Wiedersehen feierten. Daß es nach der Begrüßung und dem Toten-Gedenken hoch herging, erübrigt sich zu bemerken. Ich traf beim Pförtner des Hauses einen alten Deutsch Kroner Bekannten, Pater Klara, der mir herzliche Grüße an alle Deutsch Kroner auftrug und unsere Grüße für seine Arbeit unter schweren Bedingungen an seine grenzmärkischen Schützlinge mitnahm. Neben den Verantwortlichen kamen als ältester Kollege Leo Radke (Jahrgang 06) und als jüngster unser völlig erblindeter Alexander

Podgurski (Jahrgang 26), der heute an der Mittelschule in Ahrensböck unterrichtet und in den Jahren noch spritziger und zündender geworden ist, zu Wort.

Am 2. Tage erlebten nicht nur die Westdeutschen, auch manche Berliner, bei der fast 4stündigen Rundfahrt unter der ausgezeichneten Führung eines Herrn vom Bauamt den Großbauplatz Berlin, die Mauer und die besonderen Probleme der geteilten Stadt mit der Zukunftsplanung, die durch ein besinnliches Halt an der „Hinrichtungsstätte Plötzensee“ unterbrochen wurde.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im neuen Verwaltungszentrum Westberlins ging es am Nachmittag hinaus in die Berliner Erholungsgebiete am Großen und Kleinen Wannsee und auch hier bis an die Zonengrenze und dem Weg zur Westberliner Enklave Steinstücken. Dann aber trennten sich die Jahrgänge für den Abend in Gruppen und Grüppchen mit besonderen Zielen, um sich am Sonnabend noch einmal zum Fröhlichen und Abschied zusammenzufinden, bei dem dieses Foto von Hfd. Hasselberg geschossen wurde, das mich bisher als einzigstes von den vielen versprochenen Aufnahmen erreichte.

Die Berliner Kollegen haben es auch übernommen, Zentralstelle für das Seminar Schneidemühl zu sein und nach dem Verbleib aller ehemaligen Seminarkollegen zu forschen. Dabei sind sie auf die Mithilfe aller angewiesen. Darum ergeht an dieser Stelle die Bitte an alle Schneidemühler Seminarkollegen und auch an die Hfd., die Anschrift von ehemaligen Absolventen des Lehrerseminars Schneidemühl mit Jahrgang an die Karteistelle oder direkt an Franz Wagner, 1 Berlin 37, Scharfstraße 12, zu melden. Eine Teilnehmer- und Gesamtanschriftenliste nach Jahrgängen winkt als Anerkennung und Lohn.

Albert Strey

Zum Schluß des Abends würdigte als Teilnehmer des jüngsten Jahrganges der erblindete Kollege Alexander Pogurski (Ahrensböck) den Sinn und die Bedeutung dieser Treffenstage mit einem Dank an die Zeit der Ausbildung und der damaligen Lehrer und dem Hinblick auf die durch die Nachkriegszeit verlorene Heimat, die niemals verloren gegeben werden könne.

In den Ratsstuben in Bielefeld, die auch in den folgenden Tagen Treffpunkt blieben, wurden viele Erinnerungen ausgetauscht. So konnte der Jahrgang 22/25 mit Paul Bluhma (Münster) einen Klassenbruder nach 40 Jahren wieder begrüßen. Auch manch anderer weilte erstmalig in diesem Kreise. Viele aber hatten aus gesundheitlichen oder anderen Gründen die geplante Teilnahme absagen müssen. Grußbotschaften sandten Hans Pasda, der die Möglichkeit einer Teilnahme nach der Pensionierung sieht, Willi Steuck aus Averlak und Johannes Evert aus Ottendorf (22/25); Georg Wagner aus Bocholt (23/26); Friedrich Thiele aus Rheydt und Walter Quast aus Delmenhorst (19/22); Bruno Spors aus Berlin (18/21); Leo Bork aus Köln mit Bruder Paul und Bruno Roenspieß aus Duisburg-Hamborn (15/18); Alois Bielinski aus Neuß (13/16); Klemens Frymark aus Büderich; (12/15); Johannes Esch aus Neuwied und Stano Cywinski aus Bad Godesberg (10/13); E. Huebner aus Reinbek (09/12); Johannes Breske aus Bottrop (07/10); Karl Schorlies aus Berlin (06/09) Paul Hinz aus Wanne-Eickel (05/08); Max Dymek aus Gelsenkirchen-Buer (04/07), Richard Heinze (Berlin) und vom Jahrgang 02/05 Hans-Günther Molinski aus Berlin. Auch Frau Maria Böhle, die Tochter des Musikpädagogen Jendrossek und Wwe. des Studienrates Böhle, bedauerte, durch eine notwendige Anwesenheit in Berlin nicht teilnehmen zu können. Besondere Erwähnung aber verdient der Grußbrief einer früheren Schülerin, auf den wir an anderer Stelle eingehen.

Durch das umfangreiche Programm — Stadtrundfahrt mit Besichtigung einer Spinnerei, der Burg und der Innenstadt, Fahrt durch den Teutoburger Wald zum Hermannsdenkmal und den Externsteinen und nicht zuletzt nach Oerlinghausen zur Cheruskersiedlung — waren die Tagesstunden restlos ausgefüllt, gaben aber auch reichlich Gelegenheit zu Kontaktgesprächen der alten Schulkameraden, und was man am Tage nicht schaffte, dazu war abends im Ratskeller Zeit.

Alle sprachen dem verantwortlichen Kollegen Roggenbuck ihren herzlichen Dank für die schönen Stunden und die Führungen aus.

A. St.

Eine Schulerinnerung



Jahrgang 1901 — 04 der Schule

Mit diesem Foto grüßt Frau Maria Klietsch geb. Olleck in 4802 Halle, Tiefer Weg 22, die Mitschülerinnen der Seminarübungsschule, Jahrgang 1901 — 1904, Schulanfang 1908 — 1910. „Vielleicht erkennt sich der eine oder andere Leser wieder. Die beiden Klassenlehrer waren Kopczinski und Gerth (Kopczinski war an der Martin- und Hindenburgschule, nach der Flucht in Kirchmöser und Kollege Gerth war früher in Klausdorf und später in Rederitz tätig). Die Schülerinnen sind von links nach rechts stehend: Anna Stüder, Kornelia Pulkowski, Martha Moldenhauer, Anna Winzek, Marta Habermann, Anna Schwede, Anna Friske, Martha Beutler, Magdalena Zimmermann, Hedwig Zylinski, Martha Gerth; kniend: Hedwig Szeschinski, Charlotte Schwede (Viertelgesicht), Elisabeth Grundmann, Gertrud Westfal, Elisabeth Müller, Maria Olleck, Gertrud Jaschek, Hedwig Friske, Rosa Priske, Maria Siedow, Anna Garski; sitzend: Klara Kowalski (gest.), Hedwig Zimmermann, Maria Winke, Franziska Habermann, Anna Westfal, Hedwig Liebsch; liegend: Anni Schmidt (gest.), Wanda Zywinski.

Das Bild wurde bei einem Ausflug zum Hammersee gemacht. Ich bin auch im Besitze des Negativs, wenn jemand einen Abzug wünscht.“

7/66

Seminar-Übungsschüler wollen teilnehmen

7/66

„Durch den Heimatbrief erfuhr ich von dem Treffen in Bielefeld“, schreibt aus 475 Unna, Hammerstr. 23, Hfd. Hedwig Schmiedicke, geb. Schur (Bismarckstr. 22). „Da lese ich nun auch die Namen der letzten Jahrgänge 1925/1926. Wäre es nicht auch schön gewesen, die ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Seminarübungsschule zum Treffen aufzurufen? Es hängen doch so manche Erinnerungen an unserer Schulzeit. Wir haben uns doch bei den Prüfungen große Mühe gegeben. Ich kann mich noch genau an die Bleichgesichter am Prüfungstag erinnern. Gerade wir, die wir das letzte Schuljahr mitgemacht haben, für uns war der Abschied besonders schwer, denn wir haben auch die Abschiedsfeier mitgemacht. Ich durfte einen Prolog aufsagen, den Prorektor W a r n k e mit mir einstudierte. Meine Freundinnen waren Elisabeth Rehmer, Gertrud Fabian, Hedwig Zaskke, Elisabeth Doege. Wir alle hatten Tränen in den Augen, als der Abschied kam.“

Auch das Abschiedsvergnügen im Drei-Mäderl-Haus (später Capitol). Meine Schwester Gertrud und ihre Freundin Gertrud Manske nahmen mich mit. Ich tanzte doch so gern. Mein in Rußland gefallener Bruder Georg war auch Schüler der Übungsschule, ging dann zur Aufbau- und ich zur Handelsschule.“

Für das als Archivstück mitgesandte Zeugnis der verstorbenen Schwester herzlichen Dank. Wir veröffentlichen diesen Brief als Anregung für alle „ehemaligen Schüler(innen) der Seminarübungsschule. Was 1966 nicht mehr möglich war, kann schon 1967 beim Bundestreffen in Cuxhaven für das Seminartreffen 1968 vortrainiert werden. Es muß sich nur jemand finden, der organisieren will.“

Auch Heimatfreund Hans-Joachim Habermann (Berliner Straße 29), Jenaer Straße 14, 35396 Gießen, schreibt: „Betr.: Gespräche, die wie eine Brücke ... Dez. 1995 – Musik kennt keine Grenzen, wer möchte da das Gegenteil behaupten? Zunächst zu dem Bild auf Seite 7: die Sing- und Spielschar 43/44. Das waren sie, die Schneidemühler Sängerinnen. Die Tochter des Wäscherei-Inhabers Schneeweiß ist übrigens Edeltraud Struckmann, ein Nachbarsmädchen, die so manche Völkerballschlacht mit uns geschlagen hat. Sie hatte noch drei jüngere Schwestern. Mein Gesangslehrer war von 1940 an Lehrer Förster, Martin-

4/96

Zu den Fotos Schneidemühl, „Buddestraße 6/7“ (März-HB Seite 3), schrieb uns der Einsender: „In Nr. 6 wohnte seinerzeit der Zugführer Arthur Köppe, dessen ältester Sohn Helmut jetzt 3578 Treysa, Hamburger Weg 8, die Tochter Ursel bei den Eltern in der Zone und der zweite Sohn Gerhard am gleichen Ort wohnt. Auch der verstorbene Schlosser Wilhelm Roloff hatte hier seine Wohnung. Seine Tochter Christel Kleem ist hier im Ort im Eigenheim. Auf der Straße sehen wir, wie schön das Unkraut auf dem rechten Bürgersteig wächst. Nicht anders ist es auf der Hofseite, wo einst ertragreiche Gärten waren. Diese beiden Fotos führten nun die Jugendgespielen zusammen. Hfd. Waldemar Gesell erkannte die Häuser, wo er einst aufwuchs und erkundigte sich, da die Bildunterschrift wegen Platzmangels gekürzt werden mußte, nach näheren Einzelheiten, die nur der Einsender geben konnte, der aber die Bilder aus dritter Hand erhalten hatte. Fast möchte ich glauben, daß hier der Zufall die Hand im Spiele hatte und die Berichterstatteerin von der Geburtstagsfahrt in die Heimat, deren Namen selbst mir unbekannt ist, auch die Fotografien war.“

3/68 Seminartreffen endgültig am 3. und 4. Juni

Die Einladung zum „Seminartreffen Schneidemühl 1968“ in der Patenstadt Cuxhaven ergeht an alle ehemaligen Seminaristen, deren Angehörige und ehemalige Seminarübungsschüler(innen) und die Kollegenschaft der Heimatstadt.

Der Verantwortliche, Lehrer Bruno Strey (219 Cuxhaven, vor dem Flecken 2), empfiehlt: „Rechtzeitige Anmeldung, da Cuxhaven während der Pfingsttage viele Gäste haben wird. Die Verteilung der Unterkünfte erfolgt nur durch schriftliche oder telefonische Anmeldung beim Verkehrsverein (Pavillon am Lichtenbergplatz, Tel. 04721/36046).“ Das Treffen beginnt am 3. 6. (Pfingstmontag), 20 Uhr, im Seepavillon. Am 4. 6. fahren die Teilnehmer auf der „Wappen von Hamburg“ nach Helgoland. Wer am Mittwoch bereits wieder im Dienst sein muß, kann abends noch abfahren. Das Treffen schließt am Dienstag mit dem Abendessen und einem gemütlichen Beisammensein im Seepavillon. Wer Mittwoch noch in Cuxhaven bleiben kann, dem bietet die Stadt viele Sehenswürdigkeiten und auch Erholung. Schneidemühler zahlen keine Kurtaxe.

Daß die einzelnen Obleute ihre Arbeit ernst nehmen, beweist die Meldung von Hfd. Walter Maeder (Mletzko) aus Köln-Brühl-Badorf: „2 Vermißte 21/24 ausfindig gemacht, Erich Hallmich in 2 Hamburg 67, Heiderosenweg 17, und Gustav Kienitz in 3211 Oldendorf über Elze.“

Verdiente Pädagogen im Ruhestand

Mit dem 1. Oktober traten zwei Schneidemühler Seminaristen in Berlin in den Ruhestand, Rektor Konrad Rahmel und Schulrat Georg Trojahn, die beide nicht nur die Verbindung mit den alten Seminarfreunden aufrecht erhielten, sondern auch aktiv für die grenzmärkische Heimat eintraten. Konrad Rahmel ging schon bald nach seiner Seminarzeit in Schneidemühl – 1922 legte er die Erste Lehrprüfung ab – nach Berlin und leitete seit 1962 als Rektor die Grundschule am Fließtal in Berlin-Hermsdorf. Er wohnt 1 Berlin 27, Agathenweg 1–3. 2/66

Mit ihm schied der gebürtige Berliner Kollege Georg Trojahn aus dem Schuldienst, dessen Frau eine Tochter des Bäckermeisters Priske aus der Schmiedestraße ist. Er besuchte 1919/1921 das Seminar in Schneidemühl und kam nach sechs Jahren wechsellöcher berufsfremder Tätigkeit 1927 in den grenzmärkischen Schuldienst. Als Flüchtling kehrte er in seine Geburtsstadt zurück, war zunächst als Lehrer in Reinickendorf, dann als Leiter von Oberschulen Praktischen Zweiges am gleichen Ort und in Charlottenburg tätig und zuletzt fast sechs Jahre Schulrat in Neukölln. Dazu leitete er als Landesverbandsvorsitzender den kath. Lehrerverein. In Berlin 28, Werderstraße 5, werden noch oft Schneidemühler Seminaristen Besuche machen.

Wir wünschen beiden weiter volle Kraft und Gesundheit!

Die „verlängerten“ Osterferien

Eine kleine Episode aus der Seminarzeit

Es war zu Anfang dieses Jahrhunderts. Der „Oberkursus“ unseres Seminars hatte bereits seine Abgangsprüfung angelegt. Die Lehramtskandidaten warteten nun entweder auf ihre Einstellung an irgend einer Schule oder aber auf die Einberufung zur Ableistung ihres Militärdienstes. Wir „Mittelkursler“ hatten auch die Abschlußprüfung glücklich hinter uns. Die Osterferien aber waren noch in weiter Ferne. Abgespannt von vielen Arbeiten wollten wir gerne den Kontakt mit ihnen aufnehmen. Aber wie? Ein Vorwand dazu aber war bald gefunden.

Bekanntlich tritt im Vorfrühling wie auch im Spätherbst oft die Grippe, früher Influenza genannt, auf. Auch diesmal hatte sie bescheiden an die Pforten unseres Seminars geklopft. So kam es, daß sieben Seminaristen von ihr erfaßt wurden, die tatsächlich das Krankenrevier aufsuchen mußten. Diese Zahl war für uns jedoch zu gering, um ausspannen zu können. Es mußte noch etwas künstlich nachgeholfen werden. So fanden sich auch einige „Überredungskünstler“, die von Zimmer zu Zimmer eilten, um mit den Stubengenossen den Krankheitsplan gründlich durchzusprechen. Sie hatten Glück damit, denn sie siegten auf der ganzen Linie. Am folgenden Tage hatte sich schon das Häuflein Erkrankter bedeutend vergrößert, was von nun an immer mehr in Erscheinung trat. Selbst einige Lehrer interessierten sich für den Fall, denn so nebenbei erkundigten sie sich nach dem augenblicklichen hohen Krankenstand unter den Seminaristen. Nur ein kleines Häuflein „Widerstandskämpfer“ war übrig geblieben. Der Herr Direktor aber suchte nach einem Ausweg aus dieser Misere.

Da ging eines Vormittags die Tür zu meinem Studierzimmer auf: der Herr Direktor persönlich. Und ich erhielt folgenden Auftrag: „Gehen Sie zum Herrn Medizinalrat M. und berichten Sie ihm von dem Krankheitszustand im Seminar.“ Der Herr Kreisarzt hörte mir dann aufmerksam zu und versprach, um 11 Uhr im Seminar zu sein, um sich von der Epidemie selbst zu überzeugen.

Nachdem ich dem Herrn Direktor diesen Bescheid überbracht hatte, lief ich spornstreichs in die Schlafräume, die nun ganz mit „Grippeleuten“ angefüllt waren. Mit dem Rat: „Tief unter die Bettdecken, denn der Herr Medizinalrat ist zur Visite in Sicht“, war alles im Nu unter den Oberbetten verschwunden. War nun der Herr Kreisarzt durch andere wichtige Verpflichtungen verhindert; die Uhr zeigte bereits 2 Uhr nachmittags an, als er endlich erschien. In Schweiß gebadet, hatten die „armen Kranken“ unter den warmen Decken aushalten müssen, so daß ihre Fieberkurve bedeutend gestiegen war. Nach der Untersuchung von 5 bis 6 Patienten war von ihm der Entschluß gefaßt: „Die Anstalt muß wegen Influenza-Epidemie auf mindestens 5 bis 6 Wochen geschlossen werden!“

Jetzt begann der Jubel von allen Seiten, denn das Ziel war erreicht. Blitzartig waren die Betten verlassen; es begann ein sehr eifriges Kofferpacken und in Karavanenzügen konnte man die „schwerkranken Seminaristen“ dem Bahnhof zu-eilen sehen.

Im darauffolgenden Jahre soll die künstlich verlängerte Osterferienzeit nicht mehr Erfolg gehabt haben.

4/67

Max Krüger, 5434 Dernbach über Montabaur

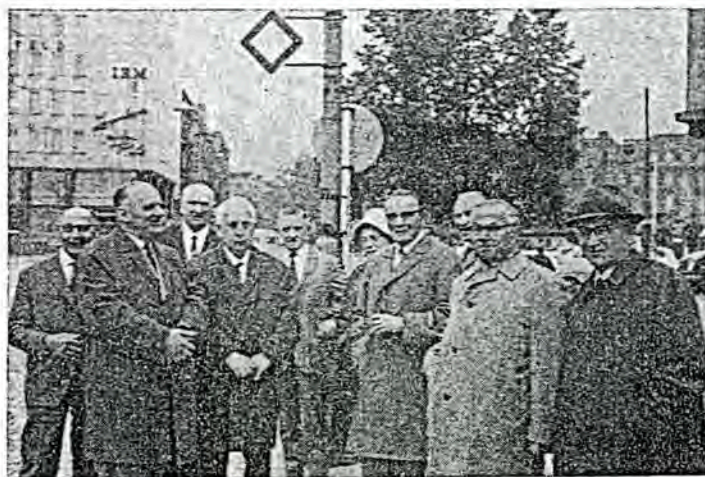
Schneidemühler Seminaristen feierten Wiedersehen Nächstes Seminartreffen 1968 in Cuxhaven

„Die Tage in Bielefeld waren wieder Tage lieber alter Erinnerungen und eines sehr frohen Wiedersehens,“ schreibt „Hanne“ Eps aus Berlin, und das ist das Urteil aller, die an dem vierten Treffen „Ehemaliger“ des Schneidemühler Lehrerseminars vom 31. Mai bis 2. Juni in Bielefeld teilgenommen haben.

Mit den diesmal stärker vertretenen Ehefrauen waren es rund 50 Personen, unter ihnen als „Senior“ mit 80 Lebensjahren der Initiator des 1. Essener Treffens mit über 100 Teilnehmern der Kollege Bernhard Piaszik aus Essen-Rütenscheid als Vertreter der Seminarbrüder aus der Vor-1.-Weltkriegszeit. Alt sind sie alle geworden, die einstmal das Schneidemühler Lehrerseminar besuchten; denn schon beim Begrüßungsabend wurden die Teilnehmer vom letzten Seminarjahrgang überhaupt — 1926 schlossen sich die Pforten für immer und machten den Akademien Platz — zum 40jährigen Dienstjubiläum gratuliert. Ihr Lebensbild spiegelte das Schicksal aller Nachkriegsseminaristen wider, die hart an sich arbeiten, in verschiedenen Berufen ihren Mann stehen mußten und dazu durch die Junglehrernot damals und den 2. Weltkrieg weit aus dem Osten verschlagen wurden. Immer wieder wurde in Gedanken dabei die Jubiläumsfeier in die Heimatstadt Schneidemühl selbst zurückverlegt und dabei auch die Abschiedsfeier des Schneidemühler Lehrerseminars als Abschluß einer Lehrergeneration gewürdigt.

Nach der Begrüßung durch den Kollegen Alois Roggenbuck, der als Bielefelder für die Gesamttage verantwortlich war, sagte als Sprecher der „Ehemaligen“ Franz Wagner, Berlin, eine Überprüfung des Verbleibs aller Ehemaligen durch Verantwortliche der einzelnen Jahrgänge an, die einstimmige Annahme fand. Mit Rücksicht darauf, daß einzelne Teilnehmer nur an diesem Abend in Bielefeld weil-

ten, wurde auch gleich der Ort des nächsten Treffens festgelegt. Essen, Berlin, Kiel und Cuxhaven standen zur Wahl. Die Entscheidung fiel zugunsten der Patenstadt. Mit Rücksicht auf die alle Jahre stattfindenden Bundestreffen aber wurde hier der gleiche Turnus festgehalten. Das nächste Seminartreffen steigt in den Pfingstferien 1968 in Schneidemühl's Patenstadt. Verantwortlich für die Durchführung ist Hfd. Bruno Strey.



Seminarkollegen in Bielefeld
von der Fahrt in den Teutoburger Wald

Familientreffen des Schneidemühlers Seminars

„Brühl war die Reise wert!“ sagen die Berliner
1970 Wiedersehen in Osnabrück



Teilnehmer des Schneidemühler Seminar-Treffens im Mai 1969
im Schloßpark von Brühl

Das Treffen der Ehemaligen des Schneidemühler Lehrerseminars Ende Mai in Brühl wurde durch die Federführung des Verantwortlichen Walter Maeder am Ort für die fast 30 Teilnehmer zu einem Erlebnis. Kein Wunder, daß viele der Pensionäre damit Urlaubstage verbanden. Enttäuscht war allein die einzige Vertreterin der Seminarübungsschule, Hfd. Erika Klatt (Essen), die zwar eine Reihe Grußbotschaften übermitteln konnte, sich aber damit trösten mußte, daß das Bundestreffen der Schneidemühler in Cuxhaven sicher bessere Gelegenheit zu einer Ausweitung der Verbindung der Ehemaligen der Seminarübungsschule bieten wird. Natürlich lagen eine Reihe Grußbotschaften Ehemaliger vor, die aus familiären oder gesundheitlichen Gründen fern bleiben mußten, dafür waren wieder andere erstmalig anwesend.

Nach der Begrüßung, wobei dem ältesten Teilnehmer, dem 82jährigen Hfd. Bernhard Piaszik eine Ehrengabe der Stadt Brühl überreicht wurde, der Totenehrung für Willi Wotschke (Bielefeld) gab es ein Treffen, zu dem Alfred Fenske (Seesen) und Hans Kegler (Holzbüttgen) heitere Beiträge lieferten. Als Vertreterin des ehemaligen Lehrkörpers wurde natürlich Fr. Maria Böhle geb. Jendrossek, die schon mit zur großen Seminarfamilie zählt, vom Sprecher Franz Wagner besonders begrüßt, der die starke Beteiligung der Berliner Gruppe herausstellte.

Das umfangreiche Programm wird bei den Teilnehmern unvergessen bleiben. Die Schloßbesichtigung und der Besuch des Phantasielandes, Deutschlands größtem Märchen- und Abenteuerland, einem Paradies für Kinder, — ich erlebte die leuchtenden Kinderaugen schon am Tage vorher mit dem Enkel — wurden von der Eifelahrt noch übertroffen. In der „Münstereifel“ waren, wie Hfd. Maeder betonte, die Schönheiten von Hoch- und Mittelgebirge vereint. Viele standen zum ersten Male auf dem geschichtlichen Boden, der im 1. und 2. Weltkrieg so viele Opfer forderte.

Ob die anschließende Rheinfahrt von Koblenz und die Wanderungen das Erleben der Eifel noch übertrafen, kann ich nicht berichten; denn mich rief der HB nach Kiel zurück. Man muß eben dabei gewesen sein.

Das Treffen für 1970 zum gleichen Zeitpunkt richtet Hfd. Erwin Schülke (4501 Hasbergen, Friedenshöhe 30) in Osnabrück aus. A. St.

Jubilare vom Seminar Schneidemühl

Nach bestandener 1. Lehrerprüfung am Seminar Schneidemühl traten im April folgende Hfd. in den Schuldienst ein:

Vor 65 Jahren der Senior der Sem.-Fam. Rudolf Stöck in X 181 Ladeburg ü. Bernau b. Berlin, Kirchgarten 18.

Vor 60 Jahren: Rektor i. R. Josef Nießen in 5408 Nassau (L.), Privat — Altersheim; Rektor i. R. Karl Schorlies in 1 Berlin 12, Senenheimer Str. 1; Lehrer i. R. Josef Thomas in 319 Kleve, Frankenstraße 55.

Vor 50 Jahren: Koll. Franz Fabis in 4506 Osnabrück, Glückaufstraße 2; Koll. Bruno Freudeberg in 4816 Senne-stadt, Ahornweg 11; Rektor i. R. Artur Kraege in 239 Flensburg, An der Reitbahn 16; Koll. Klemens Kutz in 3131 Grabow ü. Lüchow; Koll. Alfred Looock in 623 Frankfurt-Hoechst, Hospitalstraße 15b; Lehrer Josef Reiche, 4558 Bersenbrück, Im Dom; Sonderschulrektor i. R. Karl Semrau, 43 Essen, Rütenscheider Straße 65; Koll. Franz Wedow, 349 Bad Driburg, Elbinger Straße 10.

In den Ruhestand versetzt: Am 1. 4. 1969 Realschulrektor Hugo Sch mugge (Sem. Schn. 22/25) in 1 Berlin 45, Margaretenstraße 21.

Das diesjährige Treffen des Seminars Schneidemühl vom 26. bis 30. Mai in Brühl (Eröffnung und Begrüßung 19 Uhr im „Zum Landsknecht“) und Bad Honnef verspricht mit heute schon fast 60 Meldungen ein voller Erfolg. Mit 8 Ehemaligen wird die Gruppe Berlin dabei stark vertreten sein, der auch

Das besondere Heimatbild

Liebe Landsleute!

Mein zweites Foto 1997 zeigt die kleine Kapelle direkt an der Ecke Berliner/Seminarstraße in Schneidemühl! Umgeben von einer hohen, schönen Hecke, den alten Bäumen, die in ihrer heutigen majestätischen Größe dem Totenhaus ihre Würde geben, dahinter die roten Dächer (immer noch) des alten Krankenhauses. Der schlichte und gerade dadurch so schöne Bau mit seinen fast „klassischen tragenden Säulen“ und dem schönen Vorbau steht, Gott sei Dank, auch heute noch nach über einem halben Jahrhundert vergangener Zeit als eines der leider so wenigen Kleinodien unserer schönen Heimatstadt. Aber wir wissen ja alle, daß sich uns von Reisen gar nicht in jedem Fall Prunkbauten in aller Herren Länder in unseren Erinnerungen wachhalten, als vielmehr die kleinen und wie bei meinem heutigen zweiten Foto die so lieb vertrauten ...

Und alle, die Alten noch mehr als die Jüngeren vom Stadtberg, die in jenen grausigen Januartagen 1945 noch rechtzeitig flüchten konnten oder später unbarmherzig vertrieben wurden, wie oft wohl sind sie an dieser Kapelle vorbeigegangen – vielleicht einige tausendmal und noch mehr? Und immer führte unser Weg vorbei an dieser kleinen Kapelle, ob hinunter in die Stadt, zur Martin-Luther- oder Hindenburgschule, zum RAW, u. u. u. Ich glaube deshalb berechtigt sagen zu können, diese Kapelle an der Ecke Berliner/Seminarstraße war dadurch einfach so in unserem Bewußtsein, daß sie ein Stück Identität unseres Lebens geworden war, und beim Betrachten heutiger Fotos wird es allen bewußt werden, daß sie es eigentlich auch heute noch ist, trotz der langen vergangenen Zeit!

Einige kurze abschließende Bemerkungen sollen deutlich machen, daß es eigentlich ein wahres Wunder ist, daß uns diese Kapelle fast wie im Original erhalten geblieben ist. **Das Wunder besteht darin, daß die Kapelle fast zwei Wochen inmitten**

härtesten Kampfgebietes lag, weil nämlich die Bolschewisten nach den ersten Tagen der Einkesselung von Schneidemühl den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Westen der Stadt verlegten. So waren Dreiers Siedlung, die Friedhöfe auf dem Stadtberg, die Berliner Straße tagelang erbittert umkämpft. Die Verteidigungslinie verlief vom Krankenhaus quer durch die ausgebrannten Flugzeughallen der ehemaligen Albatroswerke, dann weiter auf der Höhe durch den Ostteil des Stadtförstes. Besonders hart waren die Kämpfe um die Häuserblocks der Sedan-, Budde- und Westendstraße. Heldenhaft kämpften die Verteidiger unserer Heimatstadt gegen die immer wieder anrennenden roten Horden. In diesem Häuserkampf wurden die Russen immer wieder meisterhaft aus den einzelnen Blocks herausgeschossen und erlitten sehr hohe Verluste. Deshalb: Wenn ihr, liebe Schneidemühler, wieder einmal zu Besuch in unserer Heimatstadt seid, besucht die kleine Kapelle an der Ecke Berliner/Seminarstraße, und beim Anblick des Kreuzes unseres Herrn und Jesu direkt unter dem Giebel denkt für einen stillen Augenblick an die Toten unserer tapferen Truppen, vieler Schneidemühler Offiziere und Soldaten – auch des Volkssturms. Sie setzten in gutem Glauben ihr Leben ein und wollten das Verhängnis für unsere Heimatstadt aufhalten. Wir alle der damaligen Generation, denen es vergönnt ist, unseren Lebensabend im Kreise unserer Lieben und Nächsten in dem wiedervereinigten, freien Deutschland in Ruhe und Frieden erleben zu können, danken auch das ihnen!

Kein Kreuz macht ihre Gräber kenntlich, keine liebende Hand schmückt ihre Hügel. Doch auch fern von unserer Heimat wollen wir ihrer in Dankbarkeit gedenken!

Mit diesen besinnlichen Gedanken wünsche ich allen Schneidemühlern und Deutsch Kronern ein gesegnetes, gesundes Weihnachtsfest 1997.

12/97

Heinz Haase

10319 Berlin-Friedrichsfelde
Telefon (030) 5 13 94 75

die uns Potsdam und Umgebung von den Havelseen aus zeigte. Sie fand bei herrlichem Wetter statt, das uns alle drei Tage begleitete. Wie schon immer in den letzten Jahren war Frau Bergmann, die Frau des ehemaligen Direktors, dabei, was alle sehr freute.

Der im August-Heimatbrief erschienene Bericht von Frau Christa Schwarz, geb. Ewert, die von 1943 bis 1945 in der LBA war, wurde an einem Abend verlesen, und viele Erinnerungen wurden dadurch geweckt.

Ob wir uns noch einmal werden treffen können, blieb diesmal offen. Vielleicht fühlen sich auf diesen Bericht hin auch andere in Schneidemühl ausgebildete Lehrerinnen angesprochen, daran teilzunehmen, so daß wir doch noch wieder zusammenkommen können.

Bitte meldet Euch bei Magdalene **Winckel-Strauchmann**, Holländerey 13 b, 24119 Kronshagen. Wir würden uns freuen.

E. J.



Eine Luftaufnahme von dem Lehrerseminar an der Berliner Straße, daß Ostern 1900 zu bauen begonnen wurde und von 1902 bis 1926 katholi-Lehrer-Seminar diente.
Das Gebäude wurde nicht zerstört, in ihm befindet sich heute eine polnische Grundschule.





August 1994, aufgenommen von Wilfried Dallmann.
Bis 1926 Lehrer-Seminar, dann Aufbauschule, Ober-Realschule und zuletzt Hochschule für Lehrerinnen-Bildung. Berliner Straße 49.

Im März 1968 ist diese Aufnahme gemacht worden. Ganz links der Zaun des Friedhofes Kroner- Ecke Berliner Straße. Die Aufnahme ist etwas verzerrt. Dort, wo die Menschen stehen beginnt die Seminarstraße. Am rechten Bildrand die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses.





Diese Aufnahme stammt ebenfalls aus der Nachkriegszeit. Aus der Hochschule für Lehrerinnenbildung ist eine Grundschule geworden.









Schneidemühl am 7.7.77

ehem. Lehrer-Seminar,
dann DOS zul. ORS
unter Stud.Dir. Dr. Gehrke

Berliner Straße

Ecke Seminarstraße

gegenüber Hauptfriedhof,
der aber nicht mehr ge-
nutzt wird und eingeeb-
net wurde.

Die Friedhofsmauer wurde
abgetragen.

Aufn. Ernst Knüppel, Han.



1974 war Frau Maeder mit Sohn und dessen Familie vor dem Lehrerseminar, da das Gebiet in der Nähe des Fliegerhorstes zum Sperrgebiet gehörte, mußte man beim Fotografieren vorsichtig sein.





Professor Dr. Gerhard Bergmann,
Direktor der Hochschule für Lehrerinnen-
bildung.

Zur Fahnenhissung vor der Hochschule.





Frl. Thomale, Frau Bergmann,
Professor Dr. Halfter.



Liegend: Frl. Thomale.



rechts auf dem Bild Professor
Halfter.



Professor Dr. Bergmann, Direktor der Hochschule für Lehrerinnenbildung.



Der Biologe Dr.Duchart



Kostümfest mit Frau Dr.Schorn, Frau Profes-
sorin Ferchland und Frl. Drude.

ge Dr.Duchart

Herr Greulich.





Dr. Winkler



Dr. Winkler mit Zeichenlehrer Strauß



Dr. Winkler

Dr. Winkler und Dr. Duchart

ZU EINEM ALTEN FOTO

Was gibt es zu sagen?
Wir waren so jung.
Wir wollten es wagen
mit Herz und mit Schwung.

Was gibt's da zu lachen?
Wir waren gescheit
trotz Scheitel und Knoten
und Schlabberkleid.

Was gibt's da zu zweifeln?
Wir waren ganz groß!
Die Schuhe schön flach und
die Beine meist bloß.

Was gibt's da zu gucken?
Wir war'n wie wir sind
und schafften das Spucken
auch gegen den Wind.

Was bleibt noch zu sagen?
Ach, pfeift auf den Schwung,
doch bleibt mir im Herzen
getrost, froh und jung!

A. Schneider/Bauwens



Eine Seite aus dem
"Haushaltsbuch" einer
Studentin

2. Semester.
April 1937

Gewinn Anlagen	Den	16. IV.	15. IV.	Profit Anlagen	Den	100.-
			Euph			19.90
			12. Euph			0.50
			Gewinnung			3.75
			Reifung f. d.			0.65
			Wiederg.			0.30
			Gelbf.			16.90
			Misch			16.75
0.75	-	1/2 Gitter				
0.20	-	Reif				
0.70	-	2x Gitter				
0.32	-	Fu				
3.45	-	Euph				
0.52	-	Reif				
0.02	-	Wiederg.				
6.26						
						3.13
						60.838.12
						1.30
						39.42

Und nun noch einige Zeitungsauszüge, die besondere Höhepunkte unserer Studienzeit wiedergeben.

13.07.1937 " BILDER VON DER OSTPREUßENFAHRT UNSERER HOCHSCHÜLERINNEN.

Bekanntlich unternahmen die 150 Studentinnen der Schneidemühler Hochschule für Lehrerinnenbildung im Juni und Juli eine Fahrt nach Ostpreußen. Die großen Erlebnisse, die sie, die selbst von einer Grenzlandhochschule kamen, auf dieser Fahrt durch das Grenzland Ostpreußen hatten, schildern sie im Folgenden in einzelnen Bildern. "

MARIENBURG:

Überwältigt vom monumentalen Bauwerk betreten wir das Innere. Der weite Schloßhof tut sich vor uns auf. Durch große und kleine Räume und Säle werden wir geführt, überall die gleiche Klarheit und Großzügigkeit der Linienführung. Wir stehen im dunklen Raum der Grabkapelle an den Gräbern der großen Hochmeister, die einst deutsche Kultur in dieses Land brachten, und die ein Zeugnis von deutscher Art und Größe gaben, wie noch heute ihre stolze Ordensburg ein Zeugnis von der Größe deutschen Schaffensgeistes ist. Die untergehende Sonne läßt den herrlichen Bau rot aufleuchten, als wir gegen Abend Marienburg verlassen, um die Fahrt nach Marienwerder an der Grenze entlang zu beginnen.

ÜBER ELBING NACH KÖNIGSBERG:

Der 28. Juni sah uns schon früh auf den Beinen. Das war ja auch nicht verwunderlich: Die Fahrt durch den Oberländer Kanal stand bevor. Doch nur eine Stunde noch, und vor uns im Hafen von Osterode lag die "Herta", ein kleiner Dampfer, der uns zur Fahrt einlud. Nicht schnell genug konnten wir die Brücke hinüberlaufen, um möglichst den besten Platz zu erwischen, da die Sonne so verlockend schien. Die Kabinen sind leer und das Deck kann die Menschen kaum fassen. Liegend, sitzend, hockend will jeder Wasser und Sonne genießen. Unser Ziel ist für heute Elbing. Doch das ist noch weit, denn vor uns liegt die Fahrt über die "Geneigten Ebenen". Auf einer Zahnradbahn wird der Dampfer über 20 m hohe Berge in den tiefer liegenden Kanal gerollt.

Im Hafen von Elbing werden wir von den Vertretern der Studentenschaft, der HfL in Empfang genommen. Unter ihrer Führung geht es zur Jugendherberge. Wir machen uns ein wenig frisch, begeben uns zu einer Feierstunde mit unseren Berufskameraden in die Hochschule. Grüße werden ausgetauscht und bei Scherzspielen und Singen verfliegt unsere Müdigkeit. Wir hätten gerne noch weiter gesungen, doch die Zeit eilt. Knappe fünf Stunden und wir sitzen wieder am Kaffeetisch und hören die Parole des Tages: Elbing - Königsberg.

Wieder eine Dampferfahrt, die alle hell begeistert. Wir streifen Pillau. Der Dampfer nimmt neue Fracht an Bord und steuert auf Königsberg zu.

Der Abend in Königsberg ist mit Stadtbesichtigungen ausgefüllt.
Der nächste Morgen führt uns zur Universität. Wir hören eine
Sondervorlesung über den Aufbauplan in Ostpreußen. Anschließend
besuchen wir die Königsberger Bernsteinmanufaktur und sehen
uns dort die Verarbeitung des Bernsteins an.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer
Über die golden wogenden Weiten
Muß jetzt die Roggenmuhme schreiten ...
Aber das Korn, ich schneid' es nicht mehr.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer
Träumt jetzt der Wald in finsternen Schluchten.
Die Möwe schreit schrill in einsamen Buchten ...
Aber die Möwe, ich hör sie nicht mehr.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer
Wandern die Wolken jetzt hoch und heiter
Über mein Haus hin ... und wandern weiter ...
In meiner Heimat bin ich nicht mehr.

Willy Kramp



WANDERUNG AN DER SAMLANDKÜSTE

R a u s c h e n = D ü n e aussteigen!

Ein Schwarm von singenden Studentinnen drängt sich aus der Samlandbahn in den kleinen Ort hinein. Wir sind uns trotz allen Drängens und Stoßens herzeinig vor lauter Wanderlust und Vorfriede auf das Meer. Viele Kameradinnen haben die Ostsee noch nie gesehen. Wir hören sie von weitem rauschen und hören sie durch die Baumkronen an der Steilküste blau aufleuchten. Da werden wir still nach unserem fröhlichen Singsang und lassen das Drängen und Rufen. Wir gehen auf einem schmalen Weg durch einen kleinen Wald hindurch. Auch hier rauscht es in den Baumkronen - Ostpreußens Badeort trägt einen sinnvollen Namen, der zu seiner Landschaft paßt. Dann sind wir an der Küste und schauen über die blaue Ostsee. Einige von uns jauchzen vor Freude in die Weite hinaus, andere werden ganz still. Die Unendlichkeit der weiten Sicht empfinden manche als wunderbar heimatlich. Ehrfürchtig staunend stehen wir vor der unfäßbaren Größe der Natur. Alle erleben das Meer auf ihre eigene Art. So viele Menschen haben verschiedene Wesensarten; darum ist es keine Verletzung der Gemeinschaft, sondern eine Selbstverständlichkeit, wenn wir uns hier am Meer nur zu kleinen Gruppen zusammenfinden oder auch ganz allein unseren Weg gehen. Wir wandern von Rauschen über Georgenswalde, Gr. Kuhren, Brüsterort bis Dirschkeim immer an der Steilküste entlang.

Früher oder später packt es uns bei der Wanderung, daß wir es nicht mehr aushalten, immer nur so von oben her über das Meer zu sehen. Und wir springen hinunter, reißen Schuhe und Strümpfe

**Kościół św. Krzyża — Kreuzkirche
w Poznaniu**

Sobota, 26 lutego 1938 r. o godz. 20-tej

IX. Symfonia L. van Beethovena

Wykonawcy: Chóry mieszane i orkiestra
teatru krajowego miasta Piły
(Schneidemühl)

Soliści: Irmgard Baetge — sopran, Dorothea
Schröder — alt, Wilhelm Ulbricht —
tenor, Wilhelm Steger — bas

Dyrygent: Dyrektor Oswald Buchholz

Poszczególne części symfonii:

1. Allegro ma non troppo, un poco maestoso.
2. Molto vivace.
3. Adagio molto e cantabile.
4. Presto.

Zapowiadamy Koncert symfoniczny FILHARMONII
MONACHIJSKIEJ pod dyрекcją A D O L F A
M E N N E R I C H A w drugiej połowie kwietnia.

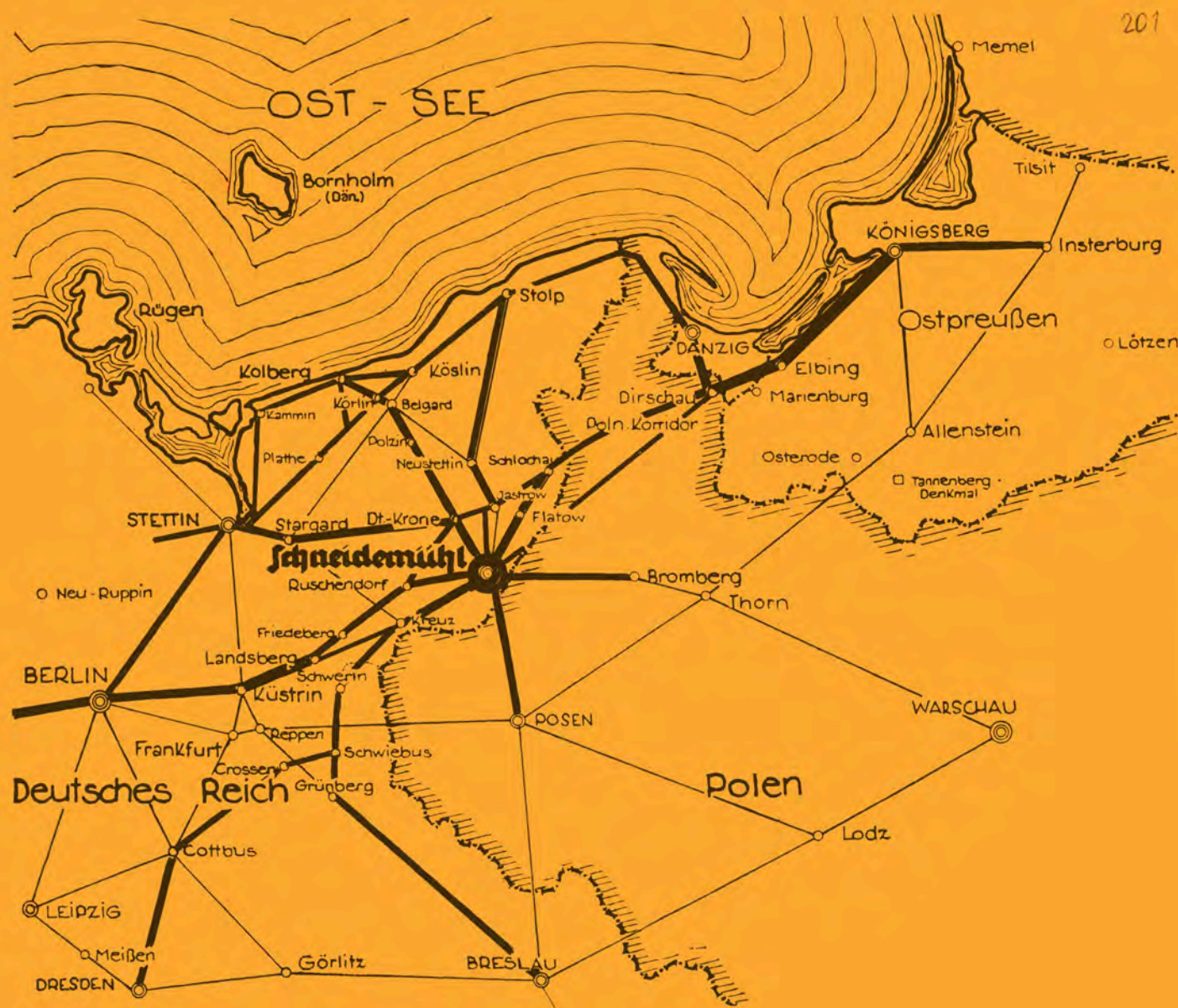
Studienreise der Hochschule für Lehrerinnenbildung.



Am Dreiländereck von Danzig - Polen - Deutschland.



Unser Kreis, so heißt es auf der Rückseite, vor der Marienburg.



— Eisenbahnlinien
— Autostraßen

Schneidemühl

Hochschule für
Lehrerinnenbildung

JUBILÄUMSTREFFEN 1978

Warum ausgerechnet in Schneidemühl zur HfL?

Zum Wintersemester 1936 kamen nach voraufgegangenen Aufnahmeprüfungen an der HfL in Hannover oder der in Beuthen/OS nur 150 Abiturientinnen aus ganz Preußen an die neu errichtete HfL in Schneidemühl. - Das waren wir ! -

Die Pressestelle des Reichserziehungsministeriums in Berlin gibt am 10. Juni 1936 bekannt:

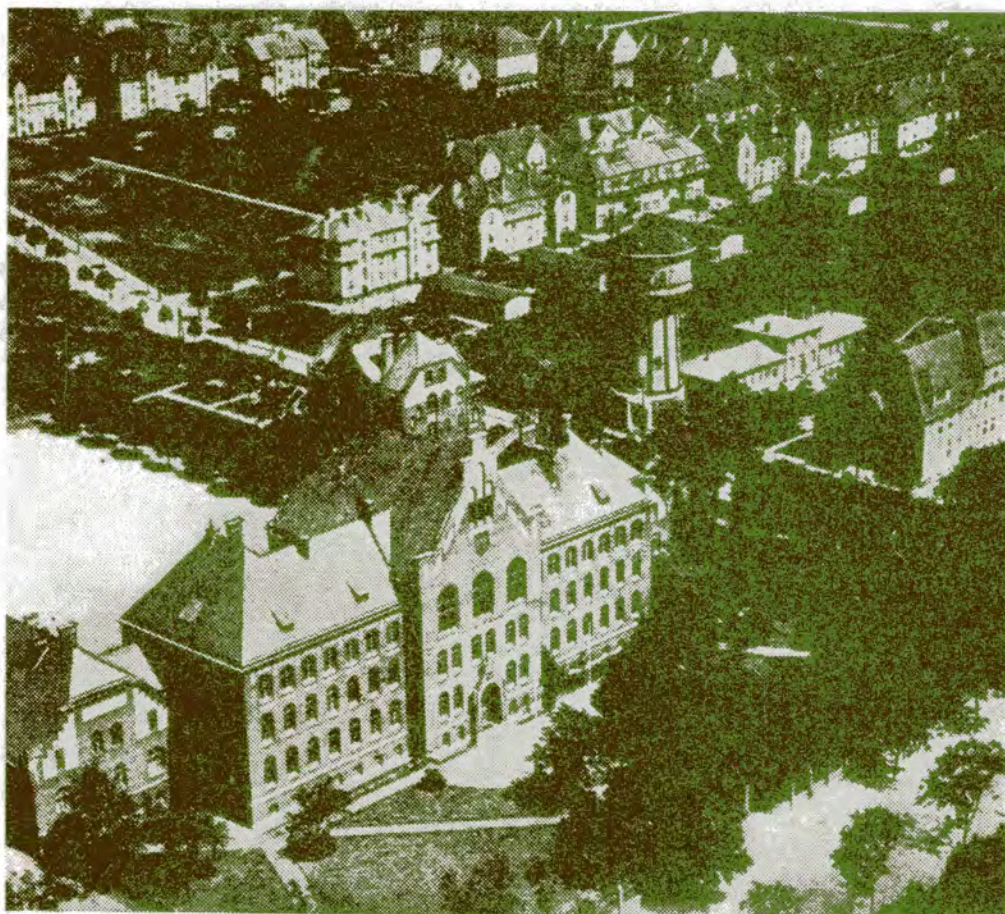
"Zum Wintersemester 1936/37 nehmen die folgenden zehn preußischen Hochschulen für Lehrerbildung männliche Bewerber auf:

Beuthen/OS, Bonn, Kottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt a.d.O., Hirschberg (Rsgb.), Kiel, Lauenburg i.P. und Weiburg.

Die Hochschule für Lehrerinnenbildung in Hannover kann zum Wintersemester 1936/37 keine Studentinnen aufnehmen, weil alle verfügbaren Plätze bereits zum Sommersemester 1936 besetzt worden sind.

Es ist ferner beabsichtigt, zum 20. Oktober 1936 Hochschulen für Lehrerbildung in Saarbrücken, Trier und Oldenburg i.O. und eine Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl zu eröffnen. Eine endgültige Bekanntgabe über die Eröffnung dieser Hochschulen folgt noch.

An der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl können wegen der zu erwartenden großen Zahl der Aufnahmegesuche und der geringen Zahl der verfügbaren Plätze nur Abiturientinnen des Prüfungsjahrganges 1935 und früherer Jahrgänge berücksichtigt werden."



Eine Werbeschrift von 1935/36 gibt genauen Bescheid, wie man nach Schneidem. ---- soo o weit hinter Berlin ---- kommen kann.

I. Wie erreiche ich Schneidemühl?

Mit der Eisenbahn nach Schneidemühl.

Die Fahrzeit und der Fahrpreis (ohne Zuschlag) nach Schneidemühl betragen von:

	II. Klasse RM.	III. Klasse RM.	Fahrzeiten in Stunden
Berlin	14,80	10,20	3
Bremen	34,40	23,80	9 ¹ / ₂
Breslau	24,20	16,80	7
Dresden	22,40	15,60	5 ¹ / ₂
Frankfurt/Main	46,—	31,80	11
Frankfurt/Oder	11,40	7,80	2 ¹ / ₂
Hamburg	31,60	21,80	8
Kolberg	10,—	6,90	4
Köln	49,—	33,20	12
Königsberg	20,—	13,80	4
Leipzig	24,20	16,80	8
Magdeburg	23,—	15,80	6 ¹ / ₂
München	53,—	36,20	15
Stettin	10,80	7,40	3

Die Fahrpreisermäßigungen der deutschen Reichsbahn, über die an den Bahnschaltern und in den Verkehrs- und Reisebüros Auskunft erteilt wird, verbilligen die Reise nach Schneidemühl erheblich.

Gesellschaftsfahrten: Ermäßigung bei Teilnehmerzahl bis zu 24 erwachsenen Personen (Mindestteilnehmerzahl 12 Personen) 33¹/₃ %, bei mindestens 25 Erwachsenen 40 %, bei mindestens 100 erwachsenen Personen 50 %.

Gesellschafts-sonderzüge: Ermäßigung 50 % bei mindestens 300 Karten III. Klasse oder 200 Karten II. Klasse oder 133 Karten I. Klasse. 60 % Ermäßigung bei doppelter Kartenzahl oder wenn ein Sonderzug für Hin- und Rückfahrt bestellt und wenn die Hin- und Rückfahrt innerhalb eines Tages ausgeführt wird.

Urlaubsarten werden an jedermann ausgegeben. Fahrpreisermäßigung beträgt 20 %; sie steigt bei Entfernungen von mehr als 400 km stufenförmig bis zu 28 %. Geltungsdauer 2 Monate. Mindestentfernung 200 km.

Ostpreußenrückfahrkarten. Ermäßigung 40 bis 60 %. Mindestentfernung 200 km. Geltungsdauer 2 Monate.

Sonntagsrückfahrkarten von Schneidemühl nach:

	km	II. Klasse RM.	III. Klasse RM.
* Albertsruh	6	0,50	0,35
* Alte Eiche oder Dt. Krone	32	2,50	1,80
Berlin Stadtb.	253	19,60	13,60
Dt. Fiehe	47	3,70	2,60
Dt. Krone	27	2,10	1,50
Dt. Krone West	29	2,30	1,60
Driesen Vordamm	72	5,60	3,90
Flatow (Grenzmark)	33	2,60	1,80
Frankfurt/Oder	194	15,20	10,40
Tastrow	35	2,80	1,90
* Königsblick	7	0,55	0,40
Kolberg über Neu- stettin Belgard	171	13,40	9,20
Kreuz	59	4,60	3,20
Krojanke	24	1,90	1,30
Landsberg/Warthe	118	9,20	6,30
Lebehne	15	1,20	0,80
Linde (Grenzmark)	54	4,20	2,90
Lindenhof	26	2,10	1,40
Meseritz über Lands- berg	162	12,60	8,70
Neustettin	71	5,50	3,80
Plietitz	22	1,80	1,20
Schönlanke	23	1,80	1,30
Schroß	18	1,40	1,—
Stieglitz	30	2,40	1,60
Stöwen (Nezekreis)	9	0,70	0,50
Tütz	51	4,—	2,80
* Ußch	10	0,80	0,55
* Waldschlößchen	3	0,25	0,20

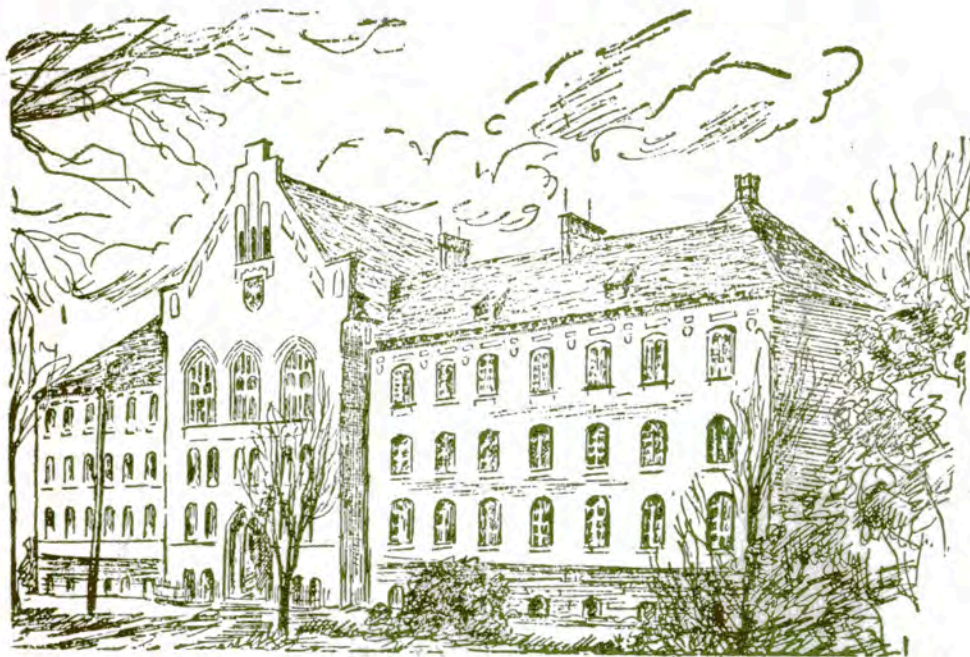
* Wird auch an Mittwochnachmittagen ausgegeben.

Sonntagsrückfahrkarten gelten zur **Hinfahrt** am Sonnabend von 12 Uhr an und am Sonntag, zur **Rückfahrt** am Sonnabend, am Sonntag und am Montag mit Fahrtantritt bis 12 Uhr.

Eröffnung der Schneidemühler Hochschule für Lehrerinnenbildung

Am 4. November lehrten die Studentinnen der Hochschule für Lehrerinnenbildung aus den fünf Lagern, in denen sie seit dem 20. Oktober weilten, wieder nach Schneidemühl zurück. Am 5. November begann der Unterricht in der Hochschule. Am 11. November wird die Hochschule zusammen mit den anderen in Preußen neu errichteten Hochschulen für Lehrerbildung vom Reichserziehungsminister durch eine Rundfunkansprache feierlich eingeweiht. In Schneidemühl findet diese Feier am kommenden Donnerstag um 11 Uhr im Theateraal des Reichsbankhauses statt.

Noch bevor die Möbel in ihre Arbeitsräume einzogen, hatten wir Gelegenheit, das Gebäude der Hochschule zu besichtigen, das bekanntlich in den letzten zwei Monaten vollständig neu hergerichtet wurde.



Das Gebäude der neuen Schneidemühler Hochschule für Lehrerinnenbildung.

Zeichnung: Hans Schön.

Grenzwacht-Blätter.

Die Einrichtung der HfL ist für Schneidemühl ein wichtiges Ereignis. Die "Grenzwacht" bringt in ihrer Ausgabe vom 10.11.1936 dazu einen eineinhalbseitigen Artikel unter der Schlagzeile:

Ein Schulhaus im Wandel der Zeiten

Wir bringen Auszüge daraus.

UMARBEITEN IM GEBÄUDE BERLINER STR. 49 VOR UNSEREM EINZUG

" In den Spätsommertagen 1936 waren die ersten leitenden Beamten der Hochschule eingetroffen. Vor etwa zwei Monaten konnte Regierungsbaurat Kirstein mit den Umbauarbeiten in der neuen Hochschule beginnen." .. " Mit Tatkraft ging man daran, die Innenräume des Gebäudes umzugestalten. "... So erhielt die Aula, die gleichzeitig als großer Hörsaal dienen soll, neues Hörsaalgestühl, wie es in jeder Universität üblich ist."

- " Die übrigen Räume des zweiten Stockwerkes, in dem die Aula liegt, sind in Seminarräume umgewandelt worden.".....
- " Der erste Stock enthält einen Beratungsraum für Dozenten, das Zimmer des Direktors, dann die Räume des Sekretariats mit Vorzimmer und Inspektorzimmer."
- " Neben diesen Räumen liegt das Zimmer von Schulrat Pax, der zwar Professor, jedoch auch noch als Schulrat die Aufsicht über die Übungsschulen hat. Als Übungsschulen werden voraussichtlich drei Schneidemühler Volksschulen und einige Landschulen eingesetzt."
- " Im Erdgeschoß sind dann in erster Linie wieder Seminare. Es gibt insgesamt acht Seminare für Geisteswissenschaften, dazu kommen die naturwissenschaftlichen ..." (Nicht zu vergessen die musischen, hauswirtschaftlichen und das Sportseminar)
- " Die Bücherei verfügt heute bereits über etwa 5 000 Bände, die von Breslau übernommen wurden."

ALLEN WIRD UNVERGESSEN DAS MUSIKHAUS SEIN.

Die " Grenzwacht " :



Das Musikhaus der neuen Hochschule.

Zeichnung: Hans Schön Grenzwacht-Klischee.

- " Das ehemalige Lehrerwohnhaus in der Seminarstraße, das noch bis vor kurzem bewohnt war, mußte als Musikheim eingerichtet werden. Ein Teil der alten Orgeln, die noch aus der Seminarzeit im Gebäude standen, sind hierher gebracht worden, außerdem sind eine ganze Reihe Klaviere, Flügel, Harmonien usw. vorhanden. Sie stehen in einem großen Musikraum und zahlreichen Einzelübungszellen. Die übrigen Räume des Hauses sind der Studentenschaft vorbehalten. " ...

... " Zwei Räume dienen der Selbstverwaltung der Studentenschaft. " ...

" Der Umbau der Turnhalle ist noch im Gange! "

" Schließlich steht auf dem Hof noch ein Fahrradschuppen. "

" ... " Man rechnet damit, daß etwa die Hälfte aller Studentinnen mit dem Rade zur Schule kommen werden. "

" Wie wäre es mit einem Hallenbad? "

(Wir hatten unseren Schwimmunterricht in der Städtischen Küddowbadeanstalt, vorwiegend aber im Sandsee!!)

Und zum Schluß lesen wir in der " Grenzwacht " noch von schönen Zukunftsplänen:

" Man denkt bereits an einen HOCHSCHULNEUBAU. Die Leitung der Hochschule erwartet mit Bestimmtheit, daß innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre ein Neubau die fertig ausgebaute Hochschule aufnehmen wird. "

1939 war die HfL voll ausgebaut. Der 2. Weltkrieg begann, die Neubaupläne beiseitegelegt.

1941 - WIEDER WAR EINE FORM DER LEHRERAUSBILDUNG IM HAUSE
BERLINER STR. BEENDET

1941 wurde die hoffnungsvoll aufgebaute HfL in eine Lehrerinnenbildungsanstalt (LBA) umgewandelt. Der Bau wurde wieder Schule und Internat zugleich. Die Umgestaltung erforderte ein Höchstmaß an Einsatz für Prof. Dr. Bergmann und Frau Thomale, die neben ihrer Tätigkeit als Sportdozentin die Aufgabe der Betreuung der Internatsschülerinnen aus Pommern und Ostpreußen übernahm.

Die LBA-Ausbildung begann nach dem Abschluß des achten Volksschuljahres und sollte in fünfjähriger Schulung mit dem Abschluß der ersten Lehrprüfung enden.

Da noch einige Professoren und Dozenten der alten HfL in Schneidemühl wirkten, konnten neben den LBA-Schülerinnen Abiturientinnen im Kurzverfahren die Lehrerausbildung hier absolvieren.

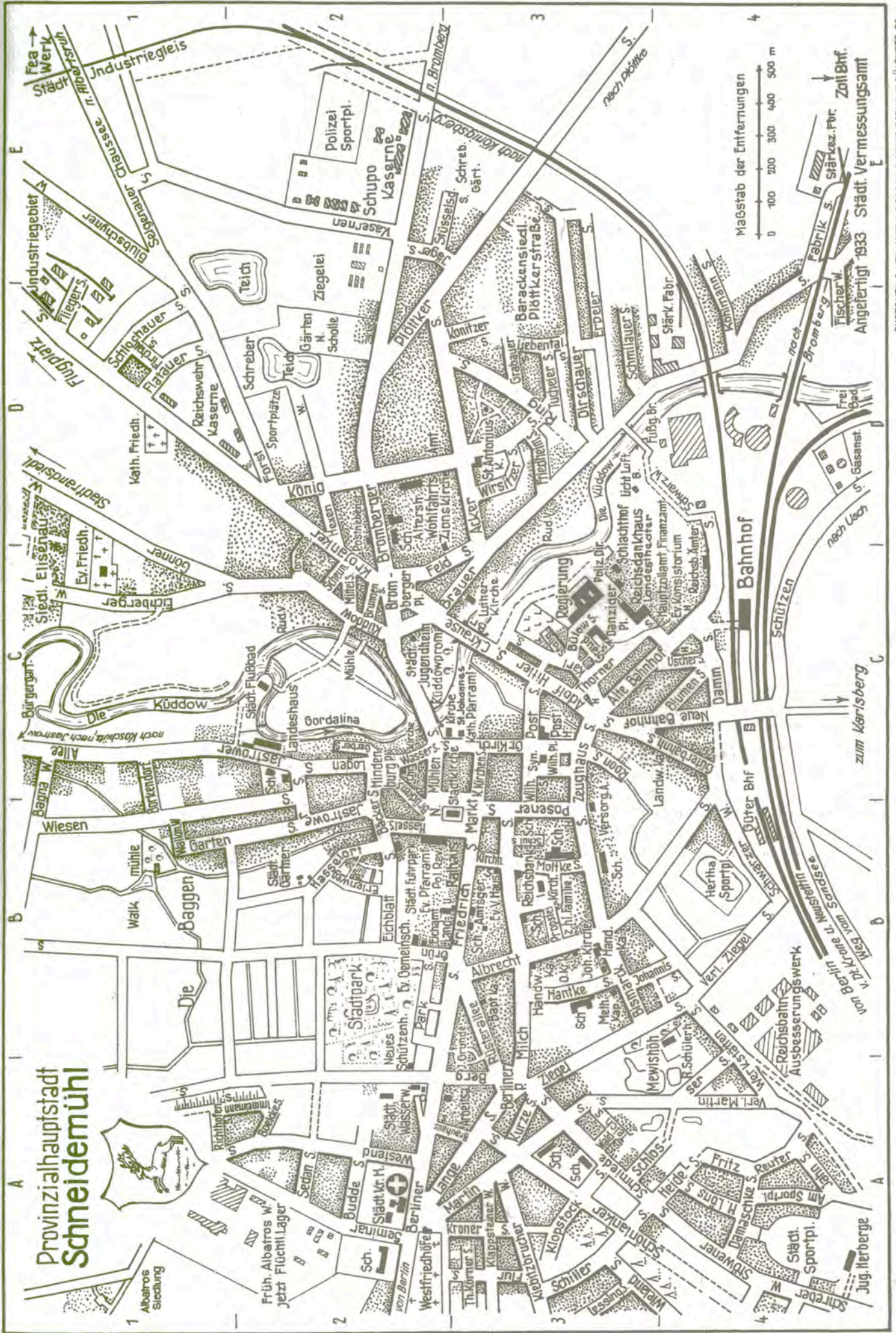
DIE GESCHICHTE DES SCHULHAUSES AN DER BERLINER STRASSE 49

(unserer HfL) beginnt 1904 mit dem Einzug des schon 1900 in Schneidemühl gegründeten Lehrerseminars. 1926 endet die Zeit der Seminarbildung für Lehrer. Die Ausbildung wird, den Erfordernissen einer anderen Zeit entsprechend, grundlegend geändert. Sie erfolgt wenig später an Pädagogischen Hochschulen oder Hochschulen für Lehrer-(innen)bildung. Die HfL in Schneidemühl war eine der letzten Gründungen dieser Art.

So klang die einhundertjährige Geschichte der Seminarausbildung der Lehrer in Schneidemühl aus

Die "Grenzwatch": "Im März 1926 machen die letzten Schüler ihre Abschlußprüfung (am Lehrerseminar). 760 junge Lehrer hatte die Anstalt insgesamt ausgebildet. Am 20. März fand eine Schlußfeier statt. Damit hatte ein Abschnitt in der Geschichte des Schneidemühler Schulwesens und der erste in der Geschichte des Gebäudes seinen Abschluß gefunden."

Der damalige Oberschulrat der Grenzmark, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Franz Schmidt, schrieb damals in der Festzeitung zum Abschied u. a.: "Das Seminar verscheidet. Doch dankbare Anerkennung all seiner Zöglinge, der ganzen Volksschullehrerschaft, des deutschen Volkes folgt ihm ins Grab. Viel tausend Jünglingen war das Seminar eine Stätte frohgesunder Kameradschaftlichkeit und ein Pflanzgarten - ein wirkliches "Seminarium" - geistig-sittlicher Anregung und beruflicher Schulung. Was wäre der Volksschullehrerstand heute ohne die Hundertjahrsarbeit der Seminare? Sechs Lehrerseminare der Grenzmark - Deutsch Krone, Fraustadt, Paradies, Preußisch Friedland, Schneidemühl, Schwerin - verfallen der Auflösung. Die Provinz wird das Gedächtnis ihrer Arbeit und Leistung treu bewahren. Möge es den Pädagogischen Akademien hier und in ganz Deutschland beschieden sein, gleich starke Quellen reicher Bildungssegnungen für unser Volk zu werden!"



Der Stadtplan von 1933 frischt sicher Erinnerungen wieder auf an Schneidemühl, das vor dem Zweiten Weltkrieg 43 000 Einwohner zählte.

Findet Ihr die Straße, in der Ihr Eure "Studentenbude" hattet? Einige wenige von uns waren auch "echte" Schneidemühler.

Tauchen Erinnerungen auf an den gepflegten Stadtpark, an die malerischen Partien an der Küddow?

Einen Eindruck vom Reiz ostdeutscher Landschaft vermittelt die Federzeichnung unseres damaligen Zeichendozenten.



Rich. Strauß

Schwerin an der Warthe

ZU EINEM ALTEN FOTO

Was gibt es zu sagen?
Wir waren so jung.
Wir wollten es wagen
mit Herz und mit Schwung.

Was gibt's da zu lachen?
Wir waren gescheit
trotz Scheitel und Knoten
und Schlabberkleid.

Was gibt's da zu zweifeln?
Wir waren ganz groß!
Die Schuhe schön flach und
die Beine meist bloß.

Was gibt's da zu gucken?
Wir war'n wie wir sind
und schafften das Spucken
auch gegen den Wind.

Was bleibt noch zu sagen?
Ach, pfeift auf den Schwung,
doch bleibt mir im Herzen
getrost, froh und jung!

A. Schneider/Bauwens



Eine Seite aus dem
"Haushaltsbuch" einer
Studentin

2. Semester.
April 1937

Gesamte Ausgaben	Den	16. IV.	15. IV.	Spezial Ausgaben	Den	100.-
				Suppe	-	19.90
				1x Pfeffer	-	0.50
				Wurstwaren	-	3.75
				Teigwaren f. ev.	-	0.65
				Wurstwaren	-	0.30
				Gelbfarbe	-	16.90
0.75	-	1/2 Butter	Milch	-	16.75	
0.20	-	Teig				
0.70	-	2x Milch				
0.32	-	Teig				
3.45	-	Teigwaren				
0.52	-	Teig				
0.32	-	Teigwaren				
6.26	-					
						3.13
						60.838.12
						1.30
						39.42

Und nun noch einige Zeitungsauszüge, die besondere Höhepunkte unserer Studienzeit wiedergeben.

13.07.1937 " BILDER VON DER OSTPREUßENFAHRT UNSERER HOCHSCHÜLERINNEN.

Bekanntlich unternahmen die 150 Studentinnen der Schneidemühler Hochschule für Lehrerinnenbildung im Juni und Juli eine Fahrt nach Ostpreußen. Die großen Erlebnisse, die sie, die selbst von einer Grenzlandhochschule kamen, auf dieser Fahrt durch das Grenzland Ostpreußen hatten, schildern sie im Folgenden in einzelnen Bildern. "

MARIENBURG:

Überwältigt vom monumentalen Bauwerk betreten wir das Innere. Der weite Schloßhof tut sich vor uns auf. Durch große und kleine Räume und Säle werden wir geführt, überall die gleiche Klarheit und Großzügigkeit der Linienführung. Wir stehen im dunklen Raum der Grabkapelle an den Gräbern der großen Hochmeister, die einst deutsche Kultur in dieses Land brachten, und die ein Zeugnis von deutscher Art und Größe gaben, wie noch heute ihre stolze Ordensburg ein Zeugnis von der Größe deutschen Schaffensgeistes ist. Die untergehende Sonne läßt den herrlichen Bau rot aufleuchten, als wir gegen Abend Marienburg verlassen, um die Fahrt nach Marienwerder an der Grenze entlang zu beginnen.

ÜBER ELBING NACH KÖNIGSBERG:

Der 28. Juni sah uns schon früh auf den Beinen. Das war ja auch nicht verwunderlich: Die Fahrt durch den Oberländer Kanal stand bevor. Doch nur eine Stunde noch, und vor uns im Hafen von Osterode lag die "Herta", ein kleiner Dampfer, der uns zur Fahrt einlud. Nicht schnell genug konnten wir die Brücke hinüberlaufen, um möglichst den besten Platz zu erwischen, da die Sonne so verlockend schien. Die Kabinen sind leer und das Deck kann die Menschen kaum fassen. Liegend, sitzend, hockend will jeder Wasser und Sonne genießen. Unser Ziel ist für heute Elbing. Doch das ist noch weit, denn vor uns liegt die Fahrt über die "Geneigten Ebenen". Auf einer Zahnradbahn wird der Dampfer über 20 m hohe Berge in den tiefer liegenden Kanal gerollt.

Im Hafen von Elbing werden wir von den Vertretern der Studentenschaft, der HfL in Empfang genommen. Unter ihrer Führung geht es zur Jugendherberge. Wir machen uns ein wenig frisch, begeben uns zu einer Feierstunde mit unseren Berufskameraden in die Hochschule. Grüße werden ausgetauscht und bei Scherzspielen und Singen verfliegt unsere Müdigkeit. Wir hätten gerne noch weiter gesungen, doch die Zeit eilt. Knappe fünf Stunden und wir sitzen wieder am Kaffeetisch und hören die Parole des Tages: Elbing - Königsberg.

Wieder eine Dampferfahrt, die alle hell begeistert. Wir streifen Pillau. Der Dampfer nimmt neue Fracht an Bord und steuert auf Königsberg zu.

Der Abend in Königsberg ist mit Stadtbesichtigungen ausgefüllt.
Der nächste Morgen führt uns zur Universität. Wir hören eine
Sondervorlesung über den Aufbauplan in Ostpreußen. Anschließend
besuchen wir die Königsberger Bernsteinmanufaktur und sehen
uns dort die Verarbeitung des Bernsteins an.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer
Über die golden wogenden Weiten
Muß jetzt die Roggenmuhme schreiten ...
Aber das Korn, ich schneid' es nicht mehr.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer
Träumt jetzt der Wald in finsternen Schluchten.
Die Möwe schreit schrill in einsamen Buchten ...
Aber die Möwe, ich hör sie nicht mehr.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer
Wandern die Wolken jetzt hoch und heiter
Über mein Haus hin ... und wandern weiter ...
In meiner Heimat bin ich nicht mehr.

Willy Kramp



WANDERUNG AN DER SAMLANDKÜSTE

R a u s c h e n = D ü n e aussteigen!

Ein Schwarm von singenden Studentinnen drängt sich aus der Samlandbahn in den kleinen Ort hinein. Wir sind uns trotz allen Drängens und Stoßens herzeinig vor lauter Wanderlust und Vorfreude auf das Meer. Viele Kameradinnen haben die Ostsee noch nie gesehen. Wir hören sie von weitem rauschen und hören sie durch die Baumkronen an der Steilküste blau aufleuchten. Da werden wir still nach unserem fröhlichen Singsang und lassen das Drängen und Rufen. Wir gehen auf einem schmalen Weg durch einen kleinen Wald hindurch. Auch hier rauscht es in den Baumkronen - Ostpreußens Badeort trägt einen sinnvollen Namen, der zu seiner Landschaft paßt. Dann sind wir an der Küste und schauen über die blaue Ostsee. Einige von uns jauchzen vor Freude in die Weite hinaus, andere werden ganz still. Die Unendlichkeit der weiten Sicht empfinden manche als wunderbar heimatlich. Ehrfürchtig staunend stehen wir vor der unfäßbaren Größe der Natur. Alle erleben das Meer auf ihre eigene Art. So viele Menschen haben verschiedene Wesensarten; darum ist es keine Verletzung der Gemeinschaft, sondern eine Selbstverständlichkeit, wenn wir uns hier am Meer nur zu kleinen Gruppen zusammenfinden oder auch ganz allein unseren Weg gehen. Wir wandern von Rauschen über Georgenswalde, Gr. Kuhren, Brüsterort bis Dirschkeim immer an der Steilküste entlang.

Früher oder später packt es uns bei der Wanderung, daß wir es nicht mehr aushalten, immer nur so von oben her über das Meer zu sehen. Und wir springen hinunter, reißen Schuhe und Strümpfe

ab und laufen hinein in die Wellen. Was schadet es, wenn der Kleidersaum ganz naß wird, Sonne und Wind trocknen ihn ja gleich wieder. So plantschen denn die Studentinnen mit kindlichem Vergnügen am Strand umher, suchen Bernstein ohne in der großen Freude viel zu denken. Wir sind nicht einmal müde, als wir unser Wanderziel erreichen. Und als wir da sind, gehen wir nicht gleich unter das schützende Dach der gemütlichen, kleinen Herberge. Nein, wir sausen erstmal mit Windeseile in die Ostsee hinein und werfen uns in übevoller Lebensfreude der Brandung entgegen.

ZU SCHIFF NACH DANZIG UND ZOPPOT

Der Hafen von Pillau bietet dem Zuschauer kein anderes Bild als an jedem andern Sommertag. Nur für uns ist es ein besonderer Tag. Wir sind unter den vielen lachenden, strahlenden Menschen, die heute mit der "Tannenberg" von Ostpreußen über die See fahren wollen. Zoppot und Danzig sollen das Ziel dieses Tages sein, der ein Höhepunkt der Fahrt sein wird.

Langsam setzt sich unser Schiff in Bewegung. Wir fahren durch die schmale Ausfahrt vom Frischen Haff in die See. Hinter uns bleiben der Leuchtturm und die Seezeichen Pillaus. Vor uns dehnt sich die weite, sonnenüberglänzte See. Am Horizont begleitet uns ein schmaler Streifen Landes: Die Frische Nehrung.

Viel zu schnell vergeht die Zeit über dem Schauen. Schon taucht die Weichselmündung auf, wird drüben Hela sichtbar. Wir nähern uns Zoppot. Vor uns liegen in der Danziger Bucht die Seebäder und Gdingen. Wir können die Lage Gdingens zu Danzig gut erkennen.

Die Paß- und Zollkontrolle bei der Ankunft erinnern uns, daß wir ins Ausland kommen.

Wir müssen warten, bis wir Danziger Geld ausgezahlt bekommen. Die Ziehharmonika erklingt. Wir fassen uns im großen Kreis und tanzen alte deutsche Volkstänze, trotz aller Müdigkeit lebendig und fröhlich. Bald tanzen wir nicht mehr für uns allein.

Wir besichtigen Danzig

Der letzte Fahrtentag läßt uns noch gerade Zeit, um ein wenig genauer in Danzigs Schönheiten hineinzuschauen. Wir lassen die aufragenden gotischen Formen der Marienkirche auf uns einwirken und stehen staunend im Inneren des Domes. Die Sonne macht die hohen bunten Fensterscheiben aufleuchten und gibt der weißen Schlichtheit Farbe und Wärme. Unter den vergilbten Kirchenfahnen hindurch geht die Führung zum geschnitzten Hauptaltar hin. Wir erfahren die Baugeschichte der Kirche, ihr Schicksal, beschauen die Kreuzigungsgruppe und kommen langsam an kostbaren Meßgewändern vorbei zu einer Seitennische. Von der weiß gekalkten Wand heben sich die satten, unverblichenen Farben der Darstellung des Jüngsten Gerichtes von Hans Memling ab.

Weiter führt unser Weg durch engwinklige Gassen, die hie und da durch Torbögen Ausblicke auf den Hafen freilassen, an alten Bürgerhäusern und Treppen vorbei zum Artushof. Der Artushof ist ein alter Handelshof.

Zum Schluß der Besichtigungen betrachteten wir das Innere des Rathauses. Auch hier wieder alte Handwerkskunst und eine ungeheure Tradition, die der ganzen Stadt Danzig anhaftet. Wir stehen ehrfürchtig vor dieser Tradition und haben eine tiefe Bewunderung für Danzig mit nach Hause genommen.

Der nächste Tag bringt eine Hafenrundfahrt durch den Danziger und Gdingener Hafen.



" Am 30.01.1938 wurde im Landestheater Schneidemühl die

" NEUNTE SINFONIE " d-moll von Ludwig van Beethoven aufgeführt.

Träger der Veranstaltung war der Grenzmärkische Volksdienst Schneidemühl, der alle die ungeheuren Vorbereitungen erledigte, die notwendig sind, wenn etwas Großes geschaffen werden soll.

Daß dieses Gigantenwerk in einer für Schneidemühl klassisch zu nennenden Vollendung herauskam, ist letzten Endes der immer wieder einsatzbereiten Energie unseres Regierungspräsidenten Bachmann zu verdanken.

Das Schönste aber an dem großen Ereignis ist der Beweis kultureller Anteilnahme weitester Bevölkerungsschichten. Nicht nur die Aufführung selbst war schon acht Tage vorher ausverkauft, auch die Generalprobe am Vorabend fand vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause statt.

Unser erster Kapellmeister des Landestheaters Schneidemühl, Musikdirektor Oswald Buchholz, hat sich mit der Aufführung der "Neunten Sinfonie" ein Denkmal gesetzt.

Unser verstärktes Landestheaterorchester spielte mit einem Eifer und einer Hingabe, die mit zum durchschlagenden Erfolg des Werkes beitrugen.

Der Chor setzte sich zusammen aus dem Gemischten Chor Grenzmark, Hochschule für Lehrerinnenbildung, Sängerguppe Schneidemühl, Deutsch Krone, Schönlanke. Für das vorzügliche Singen muß man hier auch all den vielen Unbekannten danken, die jeder an seiner Stelle mitgeholfen haben, die einzelnen Stimmen und Chöre in mühevoller Kleinarbeit einzustudieren. "

Auszug aus einer Schneidemühler Tageszeitung

Schnell noch ein Postkartengruß an die Eltern daheim im Sauerland, ehe die Festaufführung beginnt:

" Im Theater auf der offenen Bühne. Gleich beginnt die Aufführung der " Neunten". Es herrscht eine festliche Stimmung im Orchester, Chor und im Publikum. Wir beobachten, wie ein Dozent nach dem anderen hereinkommt. Die Begrüßungen sind interessant: Strammstehen, Heil Hitler oder Handkuß. Gerade ist der Regierungspräsident gekommen. "

Daß wir nach dem Erfolg in Schneidemühl das Werk noch einmal in der Kreuzkirche in Posen aufführen durften, war für uns ein unvergeßliches Erlebnis.

Kościół św. Krzyża — Kreuzkirche
w Poznaniu

Sobota, 26 lutego 1938 r. o godz. 20-tej

IX. Symfonia L. van Beethovena

Wykonawcy: Chóry mieszane i orkiestra
teatru krajowego miasta Pily
(Schneidemühl)

Soliści: Irmgard Baetge — sopran, Dorothea
Schröder — alt, Wilhelm Ulbricht —
tenor, Wilhelm Steger — bas

Dyrygent: Dyrektor Oswald Buchholz

Poszczególne części symfonii:

1. Allegro ma non troppo, un poco maestoso.
2. Molto vivace.
3. Adagio molto e cantabile.
4. Presto.

Zapowiadamy Koncert symfoniczny FILHARMONII
MONACHIJSKIEJ pod dyрекcją ADOLFA
MANNERICHA w drugiej połowie kwietnia.

Feierlichkeit, Sport und Frohsinn.

Das Sommerfest der Hochschule für Lehrerinnenbildung.

Zum Abschluß des Sommersemesters 1938 feierte die Hochschule für Lehrerinnenbildung ihr großes Sommerfest.

Der Tag begann mit einer Feierstunde an der Fahne. Es wurde zum ersten Mal die Fahne des NSD.-Studentenbundes aufgezogen, die von jetzt an täglich über der Hochschule wehen soll. Dieses Ereignis war die Krönung des Sommersemesters, wie die Studentinnenführerin Rose Kliebmantel betonte. Es ist damit nun auch äußerlich das Zeichen des NSD.-Studentenbundes über unsere Arbeit gesetzt, das Zeichen, unter dem eben die Arbeit seit dem Dasein der Hochschule steht.



Um 9 Uhr stiegen die Sportwettkämpfe der Studentenschaft auf dem Hofe der Hochschule. Jede der fünf studentischen Kameradschaften hatte 20 sportbegeisterte Leute gestellt, die Ehre und Geltung ihrer Kameradschaft würdig zu vertreten wußten. Nach dem Aufmarsch, dem ein kräftiges Horridoh vorausging, leitete eine Körperschule die Kämpfe ein. Zum ersten Mal wurde hier eine besondere Art der Gymnastik erprobt, wie Fräulein Thoma als Sportdozentin und Leiterin der Wettkämpfe in launiger Rede betonte: die — Stegreifgymnastik. Nachdem unter Lachsalven von Zuschauern und Mitwirkenden die Übungen wie: im Springen rechte Fußspitze mit der linken, linke mit der rechten Hand fassen, beendet waren, begannen die eigentlichen Wettkämpfe. Zuerst ein Wettspringen. Es kam darauf an, eine möglichst weite Strecke im Schlußsprung zu überwinden. Die Sieger hatten mit ihren 20 Sprüngen eine Strecke von 41,3 m zurückgelegt.

Es folgte nach einem Tauziehen als Höhepunkt der Veranstaltung am Vormittag eine „Gemischte 50-Meter-Pendelschiffel“, bei der fast jede Läuferin etwas anderes zu tun hatte. Trainingshosen wurden im Laufen an und wieder ausgezogen, Reifen gerollt, über Kästen gelaufen, gesprungen usw. Unter lebhaftem Anteil der Zuschauer — wer nicht mitlief, unterstützte seine Kameradschaft wenigstens durch anfeuerndes Brüllen und Geistesrufen — nahm der Kampf einen äußerst aufregenden Verlauf.

Und nun natürlich ein lustiges Volkstanz!

Fröhe und Müdigkeit waren vergessen, als die Quartette einen munteren Rheinländer spielten, und Jung und Alt „rheinländerte“ ein paar Mal um den Hof.

Um ¼4 Uhr war alles draußen in Albersruh. Voll Spannung wartete man auf die letzte sportliche Entscheidung, die Kombinierte Staffel des 2. gegen das 4. Semester! Auf einer Landzunge draußen im See stand der Musikdozent Bagts mit der Flüsterlute, um die Reportage des aufregenden Kampfes zu übernehmen.

„... immer noch mehr kommen, noch mehr, die Massen strömen, ein unübersehbares Anäuel ist um den Start geballt. — Schon treten die Kämpferinnen an, ... die Unruhe wächst, auch bei den Schwimmerinnen ist das Startfieber eingetreten. Ruhig, Ruhig, nur die Ruhe kann es machen! Jetzt ... jetzt ... Start! Auf die Plätze ... fertig ... Schuß! Langsam schiebt sich die grüne Hölse des 2. Semesters vor ... nein, sie fällt zurück ... jetzt ... sie hat sie! Grün geht vor Blau in Führung.“

Die ersten Schwimmerinnen des 2. Semesters holen einen gewaltigen Vorsprung, den auch die Radfahrer nicht mehr einholen können, die Schwimmerinnen des 4. Semesters holen noch gut auf, können aber am Siege des 2. Semesters mit 5:7 Sekunden nichts mehr ändern.

Und nun? Schnell wurde eine Polonaise organisiert, — nach Rang und Stand, Alter und Würde, alphabetisch, Semester-, Lage-, Seminar- und Kameradschaftsweise hatte man sich schon oft zusammengefunden — heute galt nicht Rang noch Ordnung, es ging nach dem — Geburtstag. Unter den lustigen Klängen der Ziehharmonika zogen die „Löwen“, „Steinböcke“, „Jungfrauen“, „Fische“ und wie sie alle heißen zum Kaffee. Während des Kaffeetrinkens sorgte der Hochschulsender für Unterhaltung.

Auf der Festwiese rollte das Wettzingen der Kameradschaften ab. Eifrig kräftigend saßen die Schiedsrichter kritischen Ohrs auf ihren Plätzen, — es war wirklich schwer zu beurteilen, ob nun das erstiegene „Bäumlein“ oder „Hoto, der Summer der ist do“, das mehrstimmige Lied, der temperamentvoll gesungene Kanon oder das Lied mit Flötenbegleitung, den Sieg davonzutragen sollte.

Den Höhepunkt der fröhlichen Veranstaltungen bildete die Aufführung von Martin Luserkes Laienspiel „Blut und Liebe“ einer Tragödie aus Rittertroz und Liebesnot. Die in einem geistvoll-übermütigen Spiel so schwungvoll und schauerlich auf den Rasen gelegt wurde, daß den Zeugen solchen Geschehens die Wahl zwischen Mitleid und Heiterkeit ebenso schwer wurde wie der Beifall leicht.

Es war schon fast dunkel, als man sich zum Abschluß des gelungenen Tages zur „Siegerehrung“ zusammenfand. Während einer Ansprache wurden die Führerinnen der siegreichen Kameradschaften mit viel Würde und Humor bekränzt, die Kameradschaften erhielten Bücher als Preise.

Ja, sie kann Feste feiern, unsere Hochschule, diese Schar von lustigen Mädchen, die eines Tages der „Lehrerin“ jede Spur von Verstaubtheit und Lebensferne nehmen wird.



Aus einem „Tätigkeitsbericht“

... In diese Zeit des Suchens hinein ergab sich, wie uns das hin und wieder zukommt, ein Gespräch mit einer Volksschullehrerin. Sie gehörte nicht zu denen, die dieser Beruf glücklich gemacht hatte. Aber sie liebte die Kinder. Sie kannte mich und wußte, daß ich gesund war und voller Kraft steckte. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen; ich wußte nun, was ich wollte: Volksschullehrerin werden. Nicht so sehr um des Lehrens von Rechnen, Schreiben und Lesen willen, sondern, um Kindern, einigen von ihnen vielleicht, die Augen für die kleinen, alltäglichen Freuden zu öffnen, ihnen zu helfen, mit wenig Mitteln Schönheit in den Alltag zu bringen. Deswegen wollte ich damals Volksschullehrerin werden.

Der Weg dorthin war nicht einfach. Hannover verlangte eine Aufnahmeprüfung, die mit zagendem Herzen überstanden wurde. Danach Zurückstellung wegen Überfüllung und schließlich im November 1936 Zuweisung an die Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl, damals in der Grenzmark Posen - Westpreußen.

Schneidemühl lag weitab vom Wohnsitz Koblenz. Vater meinte, es sei gut so. Mit beschränkten Mitteln in der Tasche, klopfendem Herzen und einem bißchen Angst vor dem Beruf in letzter Minute, begann ich diesen neuen Lebensabschnitt.

Wir waren das I. Semester an einer neugegründeten Hochschule. Alles war im Werden: Das Haus, 1936 noch "Staatliche Deutsche Oberschule", Anlagen, Dozentenschaft. Aber gerade diese Tatsache ließ uns gut zusammenfinden. Wir Studentinnen waren aus allen Teilen Deutschlands. Ich war eine der südlichsten und fiel mit meiner hessischen Aussprache auf. Da war für mich unheimlich viel Neues zu bewältigen. Die Vorlesungen jagten sich: Sport, Kurse, Heimabende, vorgeschriebene Aufgaben vom Studentenbund, die jeder Student zu leisten hatte - Schulhelferdienst, Arbeiten, Landdiensteinsatz, Stadtschulpraktikum, Feierausgestaltungen, Landschulpraktikum - und alles in vier Semestern!

Die Zeit flog, aber es war eine schöne Zeit, unterbrochen von einer wunderbaren gemeinsamen Fahrt durch Ostpreußen.

Es gab nur wenige unter uns, die um des Gelderwerbs willen diesen Beruf ergriffen hatten. Es gab alle die Sorgen noch nicht, die in den letzten Jahren die werdenden Junglehrer drückten. Wir saßen weit ab vom politischen Trubel und die N.S. Studentenschaft zog nach einer Besichtigung kopfschüttelnd wieder ab. Wir hatten schon äußerlich mit den sechs Ordensfrauen in unserer Mitte nicht ihren Beifall gefunden.

Ich hatte Kunsterziehung als Wahlfach. Wir waren nur fünf Studentinnen in dieser Gruppe, und unsere Arbeit bereitete Freude und gab Anregung.

Unter der Führung eines einheimischen Grenzmarkmalers, unseres Dozenten Richard Strauß, bezogen wir samstags irgend einen schönen Winkel und zeichneten oder malten. Wir lernten die Schönheiten dieses oft geschmähten Fleckchens Erde erkennen: die stillen Waldseen, die Kiefernwälder in der Abendsonne, blühende Holunderbüsche vor strohgedeckten Scheunen, Gänse auf dem Dorfweiher und flachsköpfige, blauäugige Kinder beim Ziegenhüten, weite Felder und Birken rechts und links der Landstraßen.

Einmal arbeiteten wir Nächte durch an einem großen Transparent für die gemeinsame Weihnachtsfeier in der Aula. Da stand es dann mit der Verkündigung und der heiligen Familie vor der Orgel. Auf jedem unserer Plätze aber lag ein rotes Alpenveilchen, hingelegt zum Freuen. Von wem, weiß ich bis heute nicht. Wir hatten das Lied von Maria, die durch den Dornwald ging, geübt! Wir hatten es mit anderen Weihnachtsliedern auch im Lager der deutschen Familien aus Rußland gesungen, die sich damals soviel vom neuen Deutschland erhofft hatten.

Das Examen fiel in die politisch aufgeregte Zeit der Sudetenlandbesetzung und wir litten darunter, denn alle, Dozenten und Studentinnen, waren nervös und angespannt: "Wird es Krieg geben?" - Es ging vorüber. Mich hatte meine Examensarbeit glücklich gemacht: Aus dem Schneidemühler Volkskundearchiv hatte ich viele Kinderreime ausgewählt und zu einem Bilderbuch zusammengestellt.

Am 01. November 1938 fing ein neuer Lebensabschnitt an. Vier Wochen nach dem Examen wurde mir von Wiesbaden die 2. Lehrerstelle in Weidelbach / Haiger, Dillkreis, zugewiesen.

Anne Marie Schneider/Bauwens

Bisherige Treffen und Anschriftensuche

Am 20. Mai 1978 war in Köln im Hotel Mondial das letzte Zusammentreffen der "Ehemaligen" von Schneidemühl. Unter den 20 - 25 Erschienenen konnten wir diesmal erstmals eine unserer ehemaligen Dozentinnen, Frau Käthe Scheffer / Grauer, begrüßen. Es machte ihr sichtlich Freude, ihre nun wirklich "alten" Studentinnen wiederzusehen und sich an sie als junge "Anfangssemester" zu erinnern.

Treffen dieser Art werden seit 1975 regelmäßig in Köln im Mai und Oktober durchgeführt. Die Zahl derer, die schon einmal an einem Treffen teilgenommen hat, kann mit 35 - 40 angegeben werden.

Für die Durchführung der Zusammenkünfte haben sich besonders eingesetzt:

Erne Fengler / Rauch	Rambouxstr. 141	5000 Köln 60
Hilde Kleine-Möllhoff / Köhler	Dixbäume 13a	4300 Essen 15
Irmgard Seekatz	Hauxplatz 2	4300 Essen

Sie haben in gemeinsamer Absprache Telefonbücher durchforstet, Einwohnermeldeämter angeschrieben, um nach dem Verbleib der Schneidemühler Mitstudentinnen zu forschen. Der Erfolg:

Etwa 100 genaue Anschriften von "Wiederentdeckten". Sie alle haben eine Anschriftenliste zugeschickt bekommen.

Es freut uns besonders, daß auch eine Reihe "Ehemaliger", die im Gebiet der DDR wohnen, in unserer Liste verzeichnet ist.

Briefliche Verbindungen wurden von den oben Genannten auch zu ehemaligen Dozenten oder deren Witwen aufgenommen.

Daß in einigen Fällen bei Angeschriebenen jegliche Resonanz ausblieb, war enttäuschend. Aber wir wollen und können nicht nach den Gründen des Schweigens fragen.

Noch ungefähr 40 - 50 Kolleginnen fehlen in der Adressenliste. Wer kann noch Anschriften weiterleiten an die drei "Kontakt-hersteller" ?

Die Liste der uns bekannten Namen der Erstsemester 1936 ist dem Ende dieser Schrift angefügt.

Ehemaligentreffen des Schneidemühler Lehrerseminars und der HfL in Lüneburg

In der Märzausgabe 1978

des Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbriefes

gaben die ehemaligen Absolventen des Lehrerseminars Schneidemühl der Hoffnung Ausdruck, zu ihrem diesjährigen Treffen in Lüneburg vom 30.05. - 01.06.1978 auch Kolleginnen der HfL, der Nachfolgerin im Gebäude Berliner Straße 49, zur Teilnahme zu gewinnen. Es nahmen teil:

Zwei Kolleginnen des Erstsemesters (1936) und vier Kolleginnen des Zweitsemesters (1937).

Kontakte waren schnell hergestellt, trafen wir doch Kollegen, an deren Schulen wir hospitiert, teilweise sogar unser Stadtschulpraktikum abgeleistet hatten.

Die Frage, ob in Zukunft die Kontakte zwischen a l l e n in " unserem " Gebäude ausgebildeten Lehrern und Lehrerinnen ausgeweitet und vertieft werden sollten, ergab sich ganz natürlich. Wir könnten diese Frage auf unserem Treffen diskutieren.

Die Patenstadt von Schneidemühl ist heute Cuxhaven, das inzwischen ein stattliches Grenzlandhaus eingerichtet hat und über viel Bild- und Kartenmaterial verfügt.

Lehrkörper=Commerhalbjahr 1938

Lehrkörper.

Hauptamtliche Dozenten:

Bergmann, Gerhard, Dr. Professor Deutsche Geschichte und Methodik des Geschichtsunterrichts.	Posener Str. 26
Blasche, Margarete, komm. Dozentin Landwirtschaftl. Haushaltungsfunde.	Wessendorfr. 9
Sahlern, Inge, beauftr. Dozentin Landwirtschaftl. Haushaltungsfunde.	Schillerstr. 2
Grube, Gisela, komm. Dozentin Biologie und Methodik des Natur= fundeunterrichts.	Kirchstr. 18
Gudart, Joachim, Dr. Dipl.-Lehr., f. Dozent Pflanzungslehre und Rassenfunde.	Berliner Str. 85
Gerschland, Gertrud, Dipl.-Ing., Professor Deutsche Sprache und Methodik des Deutschunterrichts.	Gartenstr. 6
Grenlich, Gottfried, komm. Dozent Ev. Religionslehre und Methodik des Religionsunterrichts.	Bromberger Str. 51
Hastler, Fritz, Dr. Professor Erziehungswissenschaft.	Friedrichstr. 24a
Hoffmann, Adolf, Dozent Musikergziehung.	Santestfr. 15
Hieseler, Antonie, beauftr. Dozentin Landwirtschaftl. Haushaltungsfunde.	Albrechtstr. 117
Mietzenburg, Charlotte, beauftr. Dozentin Nadelarbeit.	Martinstr. 24

Bar, Emil, komm. Professor Allgemeine Unterrichtslehre. (Sieht nicht, d. 3. in das Reichserziehungs= ministerium berufen)	
Blensat, Karl, Dr. Professor. Vollstunde.	Bismarckstr. 6
Edheffer, Räte, komm. Dozentin Haushaltungsfunde.	Königstr. 66
Edhsten, Wilhelm, Professor Methodik des Rechnen- und Raum= lehreunterrichts.	Santestfr. 5.
Edober, Georg, Professor Methodik des Zeichen- und Wert= unterrichts.	Milchstr. 27
Edorn, Maria, Dr. Professor Ephorterfunde und Jugendfunde.	Kirchstr. 18
Eiegfiedt, Franz, komm. Dozent Allgemeine Unterrichtslehre und Methodik des Grundschulunterrichts.	Bismarckstr. 63
Etrauf, Richard, komm. Dozent Methodik des Zeichen- und Wert= unterrichts.	Schönlauer Str. 111
Ebomale, Fritz, komm. Dozentin Leibesergziehung.	Bromberger Str. 2
Edagz, Werner, komm. Dozent Musikergziehung.	Berliner Str. 51a
Edinfter, Herbert, Dr. Dozent Erdkunde und Methodik des Erb= fundeunterrichts.	Milchstr. 29
Nebenamtliche Lehrkräfte:	
Gefalla, Theophil, Studienrat i. R. Rath. Religion.	Bromberger Str. 3
Golter, Friedrich, Dr. Musikumdirektor Vorgeschichte.	Schweiger Weg 3

Hoppe, Gertrud, Klavierlehrerin
 Alte Bahnhofsstr. 41
Hudde, Wilhelm, Dr.
 Berliner Str. 6
Ruchenbuch, Frieda, Dr. (Institut für
 Schmiedestr. 21
 Heimatsforschung der Univ. Berlin)
 Ringsstr. 48
Rossmann, Erich, Studienrat
 Hindenburgplatz 1
 Englisch.
Schachschneider, Helene, Schulamtsbew.
 Bromberger Str. 132
Stolzenberg, Hermann, Rittmeister a. D.
 Polnisch.
Stopfa, Heinz
 Vergstr. 6
 Blockflöten- und Lautenunterricht.
Warda, Elisabeth, Schulamtsbewerberin
 Lessingstr. 24
 Turnunterricht.
Wehrstedt, Friedrich, Schulamtsbewerber
 Posener Str. 2
 Cellounterricht.
Weisse, Helmut, Organist
 Bromberger Str. 1.
 Orgel- und Klavierunterricht.
Zimmermann, Wilhelm, Violinlehrer
 Mühlenstr. 5
 Violinunterricht.
N. N. Kleinfaltberschießen.
N. N. Leibesübungen.

Verwaltung:

Direktor: Professor Dr. Gerhard Bergmann
 Sprechstunden: täglich (außer Sonnabend)
 von 11—13 Uhr im Amtszimmer, Berliner Straße 49,
 Fernruf 2372.
Stellvertreter: Professor Wilhelm Schillen.

NSD.-Dozentenbundsleiter und Leiter der Dozentenenschaft:
 Professor Wilhelm Schillen.

Bücherei: Professor Dr. Fritz Salfert.
 Margarete Pohl, Uhlandstraße 25.

Geschäftsstelle: Hochschulsinspektor Theodor Abraham,
 Saarlandstraße 9.

Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochschule,
 Berliner Straße 49, Zimmer 55, und ist für den öffent-
 lichen Verkehr geöffnet tägl. v. 10—13 Uhr. Fernr. 2372.

Studentinnen- und NSD.-Studentenbundsleiterin:
 Rosemarie Klie m.

Stellvertreterin: Gerda Pohl.

Ungegliederte Schulen.

Schulrat: komm. Dozent Siegfried.
 Sprechstunden in der Hochschule, Zimmer 54. Montag,
 von 10—11, Donnerstag 12—13 und Freitag 11—13 Uhr.
 Fernruf 2372.

Stadtschulen:

Martin-Luther-Schule, Martinstraße, Fernruf 3451.
 Rektor Dr. Lüdtke.
 Hindenburg-Schule, Schmiedestraße, Fernruf 3451.
 Rektor Schwarz.

Landschulen:

Roschütz, Fernruf 2690, Hauptlehrer Rohring.
 Hasenberg, Lehrer Krause.
 Rattun, Lehrer Panzer.

VERZEICHNIS DER ERSTSEMESTER AN DER HFL SCHNEIDEMÜHL,

soweit uns die Namen bekannt sind. Wenn hinter dem Namen die Angabe des Wohnortes fehlt, sind diese " Ehemaligen " noch auf unserer Suchliste.

Abramovski	Gudrun	/ Höpfner	5750 Menden
Anders	Ruth		
Axe	Lilo		
Backhaus	Ruth		4130 Moers
Behrens	Ilse	/ Wienecke	2800 Bremen
Bischhaus	Rosalinde		
Boving	Josefa		
Bullert	Elisabeth	/ Pfeil	5910 Ferndorf/Siegen
Dirkes	Hanna		4410 Warendorf
Dirksen	Henny		
Dobrindt	Erika	/ Kampf	
Dratzba	Hilde	/ Paulusch	2300 Kiel
Drees	Thea	verstorben	
Düttgen	Elisabeth	verstorben	
Eggers	Else	/ Tippmann	2390 Flensburg
Ehrlich	Ilse	verstorben	
Engelmann	Erna		3070 Nienburg/Weser
Fengler	Erna	/ Rauch	5000 Köln 60
Franke	Else		<i>Rambowstr. 141</i>
Friedrich	Marlies	/ Anders	5400 Koblenz
Friedrichs	Maria		
Geuter	Edeltrud	/ Gerkens	5400 Koblenz
Glang	Dora		5160 Düren
Gläser	Hilde		5401 Urmitz/Bahnhof
Göckler	Elisabeth		3000 Hannover
Gossel	Hanna		2930 Varel
Graeger	Ditha		
Güldenstein	Hilde		
Haas	Erika	/ Laufens	5026 Brauweiler
Habel	Kläre	/ Schmidt	4330 Mülheim-Ruhr
Haepke	Liesel		

Hagemann	Irmgard	/ Schill	3352 Einbeck
Halström	Christa	/ Grals	3001 Beerenbostel (Garbsen)
Hammes	Else	/ Thiem	4330 Mülheim-Ruhr
Hansen	Gertrud	/ Siebert	
Hasenhöller	Lieslotte	verstorben	
Heidrich	Maria		
Heinrich	Christel		
Heinrichs	Liesel	/ Schubert	2371 Stafstedt b. Rendsburg
Hemme	Gertrud		3070 Nienburg/Weser
Hering	Lotte		
Hermann	Hanna	/ Päschke	DDR 7950 Bad Lieben- werda
Hessler	Eva		DDR 4800 Naumburg/ Saale
Hinze	Lotte	/ Krähe	1000 Berlin-Zehlendorf
Hodson	Susi	/ Carstein	6000 Frankfurt
Hoeft	Irmi		
Hörstgen	Helene		4330 Mülheim-Ruhr
Huar	Lotte		
Hübner	Edith		2800 Bremen
Jahnke	Anneliese	/ Ebert	3070 Nienburg/Weser
Jordan	Resi	/ Brinkmann	3321 Salzgitter
Keppler	Eva		
Kleine-Möllhoff	Hildegard	/ Köhler	4300 Essen 15
Kober	Gertraude	/ Steckhan	3342 Schladen/Harz
Koch	Gisela		
Koch	Hilde	/ Rating	verstorben 1971
Konda	Marianne		3016 Seelze
Kramer	Sieglinde		
Krüger	Ortrud	/ Loew	verstorben in Köln 1975
Krügers	Hildegard	/ Gagelmann	2105 Seevetal 3
Kuby	Hildegard		verstorben
Küppers	Waltraut		3500 Kassel
Kurzwig	Hilde	/ Kassbaum	
Kwoll	Gretel		3538 Marsberg

Leutzbach	Annemarie	/ Lenz	5905 Freudenberg/ verstorben
Limburg	Ilse		
Lingen	Loni		5521 Gindorf Nr. 16 Eifel
Litzka	Trudel	/ Jackenknoll	4702 Heessen / Hamm
Lohse	Hilde	/ Palat	3055 Wunstorf
Lorenz	Liesel		2900 oder 2440 ? Oldenburg (Hol- stein)
Lüttge	Erika		
Macha	Hilde	/ Maeder	5040 Brühl
Mahlert	Lieselotte		5000 Köln-Deutz
Mahnke	Edith	/ Rieffert	2411 Horst
Mandrella	Ruth		5070 Bergisch-Glad- bach
Menschel	Marianne		5970 Plettenberg
Messerschmidt	Lotte	/ Schwabe	7000 Stuttgart/Bad Cannstadt
Mildner	Edith	/ Sawatzki	5401 Kapellen
Münscher	Gisela	/ Oschkenat	2973 Bockholzberg
Muskulus	Erna		
Neuss	Hubi	/ Konietzko	4200 Oberhausen
Nieder	Anneliese	/ Richter	DDR 7406 Wintersdorf b. Altenburg
Nieschke	Gerda		DDR 1311 Gersdorf
Ochs	Juliane	/ Schneider	6682 Ottweiler/Saar
Ohlenburg	Gisela		4500 Osnabrück
Pardey	Christa		verstorben
Peter	Brunhilde		
Peter	Hildegard	/ Petschulat	DDR 2700 Schwerin
Pietsch	Christel		4902 Bad Salzuflen
Pohl			
Ramm	Ilse	/ Kindler	DDR Sachsenhausen (verzogen)
Reineke	Eva		
Ripking	Ingeborg		4030 Ratingen
Rösler	Luzi	/ Fischer	3551 Schröck b. Mar- burg/Lahn

Sawade	Ena	/ Peterhoff	4520 Melle b. Osna- brück
Seekatz	Irmgard		4300 Essen
Seelhorst	Annemarie	/ <i>Kumnd</i>	DDR Halle/Saale
Selbo	Elisabeth	/ Heitmann	2800 Bremen Sebald- brück <i>Robert-Koch-Str. 23</i>
Schacht	Paula	/ Trepper	2430 Neustadt/Holstein
Schäfer	Gertrud	/ Michalek	3111 Holdenstedt
Scharfetter	Ursel	/ Lundt	3580 Mölln
Schiffmann	Maria		
Schlott	Albine		4320 Hattingen-Ruhr
Schlüter	Marga	/ Winkler	4530 Gütersloh
Scholl	Maria	/ Wipplinger	
Schmiedel	Lieselotte		4600 Dortmund-Hörde
Schmidt	Luise		4400 Münster
Schneider	Annemarie	/ Bauwens	6140 Bensheim
Schröder	Elly		
Schubert	Elisabeth		
Schuster	Renata		8182 Bad Wiessee
Schwitte	Elfriede	/ Brückmann	4230 Wesel
Schwarz	Hildegard		verstorben in Osna- brück 1972
Schwarz	Ilse		
Sprogies	Lotte		
Strauß	Maria	/ Emig	6091 Mainz-Ginsheim
Strohbusch	Lia	/ Nöring	
Stuff	Elisabeth		
Tangemann	Herta		3250 Hameln
Thaele	Lotte	/ Trach	DDR 4603 Bad Schmiede- berg
Thiele	Liesel	/ Hühnefeld	8532 Bad Winzheim
Tomaschke	Ruth		
Trusheim	Ruth		3572 Allendorf b. Marburg/Lahn
Warda	Elsbeth		
Weischenberg	Elisabeth		4932 Bad Meinberg
Welk	Ruth		3070 Nienburg/Weser
Wenzel	Annekattrin		
Werth	Erika		

Wieland	Lotte	1000 Berlin-Neukölln
Wilde	Ursula	
Wolff	Gretel	1000 Berlin-Neukölln
Zillig	Gertraud	6333 Braunfels
Zaepernik	Gertraud	1000 Berlin-Treptow (Ost)
Werth	Erika	Kamp-Lintfort
	Renforth	

Die verwendeten Zeitungsausschnitte, Fotos, Berichte, Zeichnungen wurden nach vierzig Jahren " ans Licht " geholt und freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch:

Bullert / Pfeil	Elisabeth
Lingen	Loni
Macha / Maeder	Hilde
Mahlert	Lieselotte
Ripking	Ingeborg
Schlott	Albine
Schlüter / Winkler	Marga
Schneider / Bauwens	Annemarie
Seekatz	Irmgard

Die Auswahl und Zusammenstellung besorgte Albine Schlott

Juni 1978

Pflichtenheft

für die Studierende

der *pädagogischen Fakultät an der Hochschule f. Lehrer-*
(Fakultät) *zubereitung*

Vor- und Zuname: *Trugand Lorenzen*

Geburtsdatum: *13. V. 16*

Geburtsort: *Linbur in Lorn*

Staatsangehörigkeit: *Reichsdeutsch*

Dieses Heft gilt für die gesamte Studienzeit und wird beim Examen vorgelegt.

Lichtbild
der
Inhaberin

Irmingard Hagemann
(Eigenthändige Unterschrift)

Dieses Heft ist nur für arische Studierende bestimmt
und ist beim Examen vorzulegen.

Nichtarierin ist jede Studentin, bei der bis zu den Urgroßeltern mehr als zwei
Elternteile jüdischer Abstammung sind.

I. Studenten

1. Mitglied der Studentenschaft an der Universität (Hochschule) zu <u>Wismar</u> <u>Eintritt 20. 10. 36</u>		
2. Ermatriuliert Datum:		
Stempel der Universität	Stempel der Studentenschaft	
3. Immatriuliert Datum:		
Stempel der Universität	Stempel der Studentenschaft	
4. Ermatriuliert Datum:		
Stempel der Universität	Stempel der Studentenschaft	
5. Ausschuß aus der Studentenschaft:		Gründe für den Ausschuß:

schaft

1. Eintritt in die A. N. St.: *Freiwillig 37*
(*überwiesen auf Mitgliedschaft.*)
2. Überwiesen: nach:
3. Ausgeschieden aus der A. N. St.:

Gründe für das Auscheiden:

sozialistische Bewegung im J. 1937

K. Müller



III. Fach

Angabe des Semesters	Wortlaut der Arbeitsgemeinschaften und Pflichtvorlesungen	Testate des Fachschaftsleiters	Bemerkungen
20. 7.	Freiungsbriefe u. Vorlesung über Geopolitik des Jenseits Dr. Dr. Müller		
8. 8. 37	Pflichtvorlesung über Geopolitik. bei Herrn Dr. Dr. Müller.		
8. 8. 37	Pflichtvorlesung: „Grundlagen u. Fundamentierung des universitären Berufungsproblems.“ Prof. Dr. Lügmann.		

Befleidete die Inhaberin dieses Heftes ein Amt in der Fachschaft?

Fachschaft

Angabe des Semesters	Wortlaut der Arbeitsgemeinschaften und Pflichtvorlesungen	Testate des Fachschaftsleiters	Bemerkungen

Sport und N. S. Volks

	Besondere Bemerkungen für freiwillige Teilnahme höherer Semester	Antestat Stempel Name des Leiters	Abtestat Name des Leiters
VI. Sport 1. Pflichtsport	<i>freiwilliger Sport 2-4 bei F. Frouin</i>		<i>[Signature]</i>
2. Monatswanderung			
3. Semesterwanderung			
VII. N. S. Volkswohlfahrt 1. Sammlungen			
2. Familienbetreuung			
Volksküchen-, Kindergarten-Hilfsdienst			

wohlfahrt (Fortsetzung)

[illegible]

Frauenbienst und

Anteilhaft
Stempel beglätt
Name des Leiters
Abteilat

VIII. Frauenbienst
1. Zuständig

Gemeinschaft
Nr 36/31

2. Nachrichteneinwesen

Gemeinschaft
4-12. 1937
1937

3. Erste Hilfe
(Sanitätssturm)

Gemeinschaft
vom 2.5. - 8.7.35
1935

IX. Vortragsarbeit
freiwillig
1. Vortrags
2. Vortrags

2. 1937

3. Heimattunde

4. Heimatbildung

Vortragsarbeit

Fortbildungstunde
S. S.
W. S.
S. S.
W. S.
S. S.

W. S.
S. S.
S. S.
W. S.
S. S.

Vom 8.8.35
alle Vorträge
ab dem 1.1.36
an no. 2.36/37

Gemeinschaft
vom 2.5. - 8.7.35
1935

Gemeinschaft
vom 2.5. - 8.7.35
1935

Gemeinschaft
vom 2.5. - 8.7.35
1935

Hochschule für Lehrerbildung *Königsbrunn*

Ausweis über die sportliche Grundausbildung

Notwendig für den Eintritt
in das IV. Studiensemester

Grundkarte (Studentinnen)

Zuname: *Forgmann* für Vorname: *Langen* geb. *13. F. 10* 252
 Hochsch. (1. Stud.-Sem.): Fak.: Matr.-Nr.
 " (2. " "
 " (3. " "

Beginn der sportlichen Grundausbildung: *Winter-Sommer-Semester 1937*

Ärztliche Untersuchung zu Beginn des 1. Semesters:

Ärztliche Untersuchung am Ende des 3. Semesters:

In der sportlichen Grundausbildung wurden folgende Punkte erreicht:

I./II. Semester

1. Hallenturnen/Gymnastik u. Tanz	Teiln.	<i>23</i>	Punkte
	Prüfg. Tu.	<i>9</i>	"
	Prüfg. Bo.	<i>6</i>	"
2. Geländelauf	Teiln.	<i>12</i>	"
	Prüfg.	<i>14</i>	"
3. Leichtathletik	Teiln.	<i>19</i>	"
	Prüfg.	<i>9</i>	"
4. Schießen	Teiln.	<i>10</i>	"
	Prüfg.	<i>3</i>	"
5. Rettungsschwimmen	Teiln.	<i>12</i>	"
	Prüfg.	<i>17</i>	"
6. Mannschaftskampfspiele	Teiln.	<i>28</i>	"
	Prüfg.	<i>14</i>	"
		<i>171</i>	Summe I./II. Sem. Punkte

Unterschrift: *Forgmann*

III. Semester (für Studierende der Philologie)

1. Pflichtübungsart			
im Rahmen der Grundausbildung	Teiln.		Punkte
	Prüfg.		"
2. Verbindl. Wahlfach			
im Rahmen des freiw. Übungs- bzw. Wettkampfbetriebes	Teiln.		"
	Prüfg.		"

Bemerkungen:
III. Sem. Punkte
Insgesamt

Stud. hat die Grundausbildung mit Punkten abgeschlossen. Sie erhält auf Grund dieser Gutleistung das Hochschulabzeichen.

(Stempel des Hochschulinstituts
für Leibesübungen)

Unterschrift:



Sehr wichtig! Gut aufbewahren!

Im Auftrage des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung bringen wir Ihnen zur Kenntnis, daß Sie die

Reichs-Nr. 114 379

erhalten haben.

Sollten Sie Ihre Studien an anderer Hochschule fortsetzen oder
wieder aufnehmen, so ist **Immatrikulation nur gegen Vorlage dieses
Bescheides möglich.**

Heil Hitler!

Abraham

.....
(Stempel der Hochschule)

.....
(Unterschrift)

Postkarte

235

An

stud.

Frl.

Hagemann

Schneidemühl

Portopflichtige Dienstsache!

Falls unbestellbar, bitte an den Absender zurück!

**Hochschule für Lehrerinnenbildung
Schneidemühl**

stud. paed.

Ernst Georg Gagemann

Nr.

114 379

233

Anmeldebuch

de r Student (in) Inngard Jergmann
(Vor- und Zuname)

aus (Geburtsort) Linbark in Lom

Löff
Aufgenommen: Ostern 1936

stud. paed. Tringane Gagermann
Kommun

aus (Geburtsort) Einbeck / Goe.

=Semester 19 34.

Lfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bzw. Übung
1	Doz. Dr. Gollhofer	<u>Spezial. Wappenkunst</u> : "Vorl. zeit. Wappenkunst und ihre Auszeichnungen"
2	Doz. Dr. Langemann	<u>Deutsch</u> : 1. H. Vorlesung "Historie d. Deutschentum"
3	Doz. Dr. Langemann	<u>Deutsch</u> : Vorlesung zur "Deutschentumskunde" (2. H.)
4	Doz. Dr. Türkert	<u>Biologie</u> : 2. H. Vorlesung "Zelllehre, Organism. und ihre. Erbkunde."
5	Doz. Dr. Türkert	<u>Biologisches Praktikum</u> (Pflanzenanatomie)
6	Prof. Dr. Bergmann	<u>Physik</u> : 1. H. Vorlesung "Die phys. Grundlagen des menschl. Lebens."
7	Doz. Dr. Minkler	<u>Geopolitik</u> : 1. H. Vorlesung "Geopolitik der Gegenwart."
8	Doz. Dr. Langemann	<u>Deutsch - Seminar</u> : "Volkstümliche Dichtung der Gegenwart."

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten

bei der Anmeldung

Datum

bei der Abmeldung

Datum

8 Hapter

A C

Fenchant

1. F.

Suck and

Di

Many -

五

22 March

Sept. 5.
Shirburn

Finland

下

stud. paed. Ernst Gogemann
Köln

aus (Geburtsort) Einbeck / Goe.

=Semester 19 37

zfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung
9.	Kfr. Gaidammer	<u>Fr. Religion</u> : 2. H. Wulfg. " Vorlesung des neuang. apost. Bekenntnis
10	Doz. Dr. Homala	<u>Lehrbuchungen</u> : 1. H. Ergänzung u. Spiel, Tympanon.
11	Doz. Dr. Hinkler	<u>kleine Kaliberspielen</u> Hilf. 1 = H.
12	Doz. Goffmann	<u>Lehrbuchungen</u> : 1 = H. Wulfg. " Vorlesung des neuang. apost. Bekenntnis
13	Doz. Goffmann	<u>Musikergesetz</u> (1 = H.) allgemeine Musikergesetz, gesetzl. u. pädagog. Gesetz u. Gesetz.
14	Doz. Goffmann	<u>Stor</u> (1 = H.)
15	Dr. Gogge	<u>kleine Kaliberspielen</u> 1 = H.
16	Oberpfälzer König	<u>Lehrbuchungen</u> : 1 = H. Wulfg. " Vorlesung des neuang. apost. Bekenntnis

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten

bei der Anmeldung

Datum

bei der Abmeldung

Datum

Reich Journal Stimmer Wieding Hofre Chaus	Reich Journal Stimmer Wieding Hofre Chaus
---	---

stud. paed. Imogene Gargano

Commence

aus (Geburtsort) Einbeck / Goe.

Semester 19 37.

Zfö. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung
17.	Doz. Jol. Ryffar	Gonithuirtpflicht: künftliche Erziehungsaufgaben immer falls der Gonithuirtpflicht. Bereits im 3te. Vorlesung
18.	Doz. Jol. Ryffar	Gonithuirtpflicht. Prakti. 2. 12. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
3	Doz. Jol. Ryffar	Vortrag über die u. = befragungen.
4		
5		
6		
7		
8		

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten

bei der Anmeldung

Datum

bei der Abmeldung

Datum

[illegible]

stud. paed. Ernst Gogemann

Winter

AUS (Geburtsort) Einbeck / Goe.

=Semester 19 37/38

Lfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung
1	Prof. Dr. Galtner	"Eingeführung in die Psychologie n. in seinen Grundlagen."
2	Prof. Dr. Galtner	Colloquium A.
3	Dr. Dückert	"Körperkunde n. Dr. Dückert n. in seinen Grundlagen."
4	Dr. Prof. Dr. Dückert	Übungen zur Jugendkunde.
5	Dr. Prof. Dr. Dückert	Jugendkunde. Vorl.
6	Dr. Prof. Dr. Dückert	Lehrbuch der Jugendkunde = Volkswirtschaftliche Grundlagen. Vorl.
7	Dr. Prof. Dr. Dückert	Lehrbuch der Jugendkunde = Volkswirtschaftliche Grundlagen. Vorl.
8	Dr. Prof. Dr. Dückert	Ordnung n. Dückert n. in seinen Grundlagen. Vorl.

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten			
bei der Anmeldung	Datum	bei der Abmeldung	Datum
Prof. Galtner		Galtner	
Dückert		Dückert	
Schorn		Schorn	
D. Dückert		D. Dückert	

stud. paed.

Margarete Gergemann

Winter

aus (Geburtsort)

Eintrich / Gers.

Semester 19 37/38

Zfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung
1	Dr. Just Haffner	Deutschriftslehre.
2	Dr. Winkler	Geographie des europäischen Grenzvermögens. Kart.
3	Dr. Winkler.	Metaphysik u. Mittel des weltanschaulichen Deutungs.
4	Dr. Hoffmann	Lehrplan im Musikunterricht. Ab.
5	Dr. Hoffmann.	Das Volkstum in der Geschichte der d. Bildungsgeschichte. Kart.
6	Dr. Krauß	Lehrplan, Lektüre, Formen.
7	Dr. Krauß	Lehrplan, Lektüre, Formen.
8	Dr. Just Winkler	Deutschriftslehre.

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten

bei der Anmeldung

Datum

bei der Abmeldung

Datum

Dr. Haffner

Dr. Haffner.

} Hoffmann

H.

} Hoffmann

Hoffmann

Krauß

Krauß

Krauß

Krauß

Winkler

W.

stud. paed.

Kurgart Gargmann

Winter

aus (Geburtsort)

Einbeck / Goe.

Semester 19 37/38

Lfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung	Eigenhändige Unterschrift des Dozenten			
			bei der Anmeldung	Datum	bei der Abmeldung	Datum
1	Genr Prof. Gargmann	Altmodische Dichtung. Vormisser	Ferschlaue		F.	
2	Genr Prof. Gargmann.	^{Donner} Das deutsche Protestantentum. Noth.	Gargmann		Gargmann	
3	Dr. Garg	Donner u. Noth. Noth. u. Dichtung	Garg		Garg	
4	Multiplexform Genr. Garg	Aluminiumturm	Horre		Horre	
5	Dr. Genr. Gargmann	Gegenwartig u. Fünften (Gegenwartig u. Fünften)	Fachmann	28.1.	F.	
6	Genr. Gargmann	Friede, Gerechtigkeit, Fünften	Hande	28.2.	Hande	
7						
8						

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten						
bei der Anmeldung	Datum	bei der Abmeldung	Datum	bei der Anmeldung	Datum	bei der Abmeldung
Ferschlaue		F.				
Gargmann		Gargmann				
Garg		Garg				
Horre		Horre				
Fachmann	28.1.	F.				
Hande	28.2.	Hande				

stud. paed.

August Gogemann

Kommun

aus (Geburtsort)

Limbach / Zone.

Semester 1938

Lfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung	Eigenhändige Unterschrift des Dozenten			
			bei der Anmeldung	Datum	bei der Abmeldung	Datum
1	Prof. Dr. Gelfert	Lehrstuhl f. Volkswirtschaftslehre: Lehrstuhl f. nationalökonomi- sche Einführungswissenschaft.	Hansen		H	
2	Prof. Dr. Gelfert	Ökonomisches der Einführungswissenschaft.				
3	Gemeinschaft, Jugend, Beruf.	Prof. Dr. Schorn	Schor		Sch.	
4	Lehrstuhl Wirtschaft	Ökonomische Volkswirtschafts- lehre	Fegtmann		F.	
5	Lehrstuhl Wirtschaft	Mathematik des Grund- risses Volkswirtschafts.				
6	(Mathematik) Prof. Gogemann	Mathematik des Grund- risses Volkswirtschafts.	Fegtmann		F.	
7	Prof. Dr. Plüger	Mathematik Volkswirtschafts- als Grundlage volkswirtschaftl. Lehrlehre.	Dr. Pl. 10.6.		Dr. Pl. 14.7.	
8	Prof. Gogemann	Mathematik Volkswirtschafts.	Fegtmann		F.	

stud. paed. Ernst Gogemann

Thüringen

AUS (Geburtsort) Eintrach / Goss.

Semester 19 38

Zfö. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung
1	Dr. Eickler.	Grundriss der Ganzheitslehre Prof. Hoffmann
2	Prof. Gogemann.	Vorlesung und Selbst- studium. Religionswissenschaft
3	Prof. Gogemann	Thüringen
4	Prof. Gogemann	Thüringen
5	Prof. Gogemann.	Das Werkblind in der Tafel
6	Prof. Gogemann.	Methodik der Tafel- unterrichtslehre
7	Prof. Gogemann	Gesamtschau
8	Prof. Gogemann	Lehrbuchführung

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten

bei der Anmeldung	Datum	bei der Abmeldung	Datum
<i>Gogemann</i>	24/6	<i>G.</i>	
<i>Gogemann</i>	2/5	<i>G.</i>	7/7
<i>Gogemann</i>		<i>G.</i>	
<i>Gogemann</i>	20.6	<i>Gogemann</i>	
<i>Gogemann</i>	15/6	<i>Gogemann</i>	2/7
<i>Gogemann</i>		<i>Gogemann</i>	
<i>Gogemann</i>		<i>Gogemann</i>	

stud. paed. August Gogemann

AUS (Geburtsort) Einbeck / Goe.

=Semester 19.....

Zfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung
1	Dr. Hunkelbäum	Metaphik des Herdes, wobist vnderwist
2	Dr. Schaffer	Leibfeldführung im Dink der Volksmündigkeit
3		Gewehrten im Dink der Volksmündigkeit
4	Dr. Schaffer	Handpflanztechnik
5	Dr. Jöge	Müßigkeitensicht (Alonier)
6	Dr. Dornitz	Metaphik in. Viderkeit des Zinsmündigkeit in der Bek. ph. Mündigkeit
7	Prof. Dr. Gogemann	Lehren der Jüdische.
8	Dr. Jöge	Alkoholismus im Grundübung.

Eigenhändige Unterschrift des Dozenten			
bei der Anmeldung	Datum	bei der Abmeldung	Datum
Hunkelbäum		Hunkelbäum	
Schaffer		Schaffer	
Schaffer		Schaffer	
Horve		Horve	
Haus		Haus	
Gogemann	20/10	Gogemann	
G. Jöge		G. Jöge	

stud. paed. *Ernst Gogemann*

aus (Geburtsort) Einbeck / Goe.

-Semester 19.

Lfd. Nr.	Name des Dozenten	Vorlesung bezw. Übung
1	H. J. J. J.	Einführung in die Prinzipien Pflanzenkunde.
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		

[illegible]

Neubau einer Hochschule für Lehrerbildung in Schneidemühl, Bergstraße.

In der Öffentlichkeit kaum bekannt, wurde der Regierungsbaumeister Kurt Kirstein, der Erbauer des Staatlichen Freiherr vom-Stein-Gymnasiums in Schneidemühl, nach seiner Rückversetzung am 1.4.1936, mit der Planung und dem Bau der Hochschule für Lehrerbildung in Schneidemühl beauftragt.

Das Programm sah nur Unterrichtsräume, aber kein Internat vor, wie mir der heute noch in Braunschweig lebende, emirierte Universitätsprofessor berichtete. In seinem Schreiben vom 31. Juli 1936 heißt es dann weiter:

Die erste große Schwierigkeit war in der näheren Umgebung von Schneidemühl einen geeigneten Bauplatz zu finden. Er schlug drei ihm geeignet erscheinende Bauplätze vor und das waren:

1. ein Platz oberhalb der Baggen,
2. ein Platz im Wald oberhalb der Talsperre der Küddow,
3. ein Platz auf dem Hügel zwischen den Hammerseen.

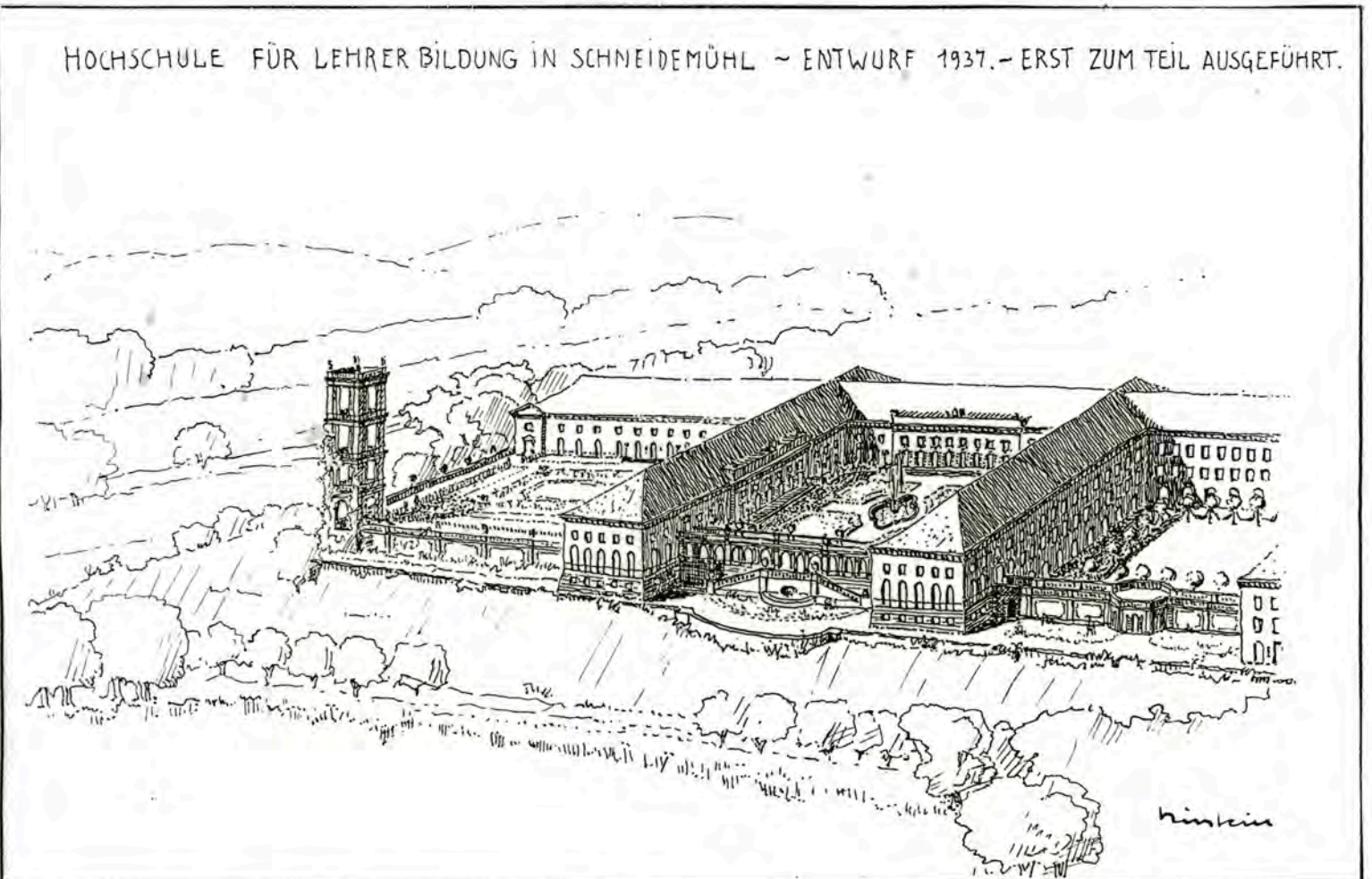
Ministerium und Stadtverwaltung entschieden sich für den 1. Vorschlag, die Hochschule an der Bergstraße hinter der Gärtnerei Geisler, Bergstraße 45, auf den Baggenbergen gegenüber der Einmündung des Baggenweges zu bauen.



Leider wurde, wie so oft bei Verhandlungen zwischen Ministerium und Verwaltung der Bauplatz zu klein bemessen. Regierungsbaumeister Kurt Kirstein mußte deshalb die Gebäude größtenteils in dreigeschossiger Bauweise planen.

Entsprechend dem vorgegebenen Raumprogramm wurden drei quer zum Hang stehende Baukörper vorgesehen, die rückwärts durch weitere Bauteile verbunden wurden, wie auf der folgenden Entwurfszeichnung von 1937 zu sehen ist.

HOCHSCHULE FÜR LEHRER BILDUNG IN SCHNEIDEMÜHL ~ ENTWURF 1937. - ERST ZUM TEIL AUSGEFÜHRT.



In den quer zum Hang angeordneten Bauteilen wurden die Aula, die Physik-, Chemie- und Biologieräume, die großen Hörsäle und die notwendigen Musikzellen untergebracht.

In den Längsteilen sollte als Mittelpunkt der gesamten Anlage eine große Halle entstehen, an der sich an der einen Seite weitere Hörsäle und auf der anderen Seite die Verwaltungsräume anschließen sollten.

In dem kleinen Tal quer zu den Baggenbergen war ein Amphietheater vorgesehen. Oberhalb davon, also westlich der Hochschule waren ein Sportplatz (für den der Platz zu klein bemessen war), ein Gebäude mit den notwendigen Gymnastik- und Sporträumen und ein Parkplatz vorgesehen.

Nach Genehmigung dieser Pläne durch das Ministerium wurde 1939 mit dem Bau zunächst der Hörsäle, der naturwissenschaftlichen Räume und der Musikzellen begonnen.

Etwa 1941 wurde das Bauprogramm plötzlich geändert. Es mußten zusätzlich Platz für Internatsräume geschaffen werden. Daraufhin wurden die Bauarbeiten gestoppt und es wurde mit der Umplanung begonnen, da Regierungsbaumeister Kirstein mit seinem Vorschlag nicht durchkam, das Internatsgebäude gesondert auf den Baggenbergen gegenüber der Hochschule am Verbindungsweg zwischen Promenade und Westendstraße, also näher zur Stadt zu bauen. Das Internat mußte in den Hauptkomplex integriert werden, so daß es zu folgendem Entwurf kam.

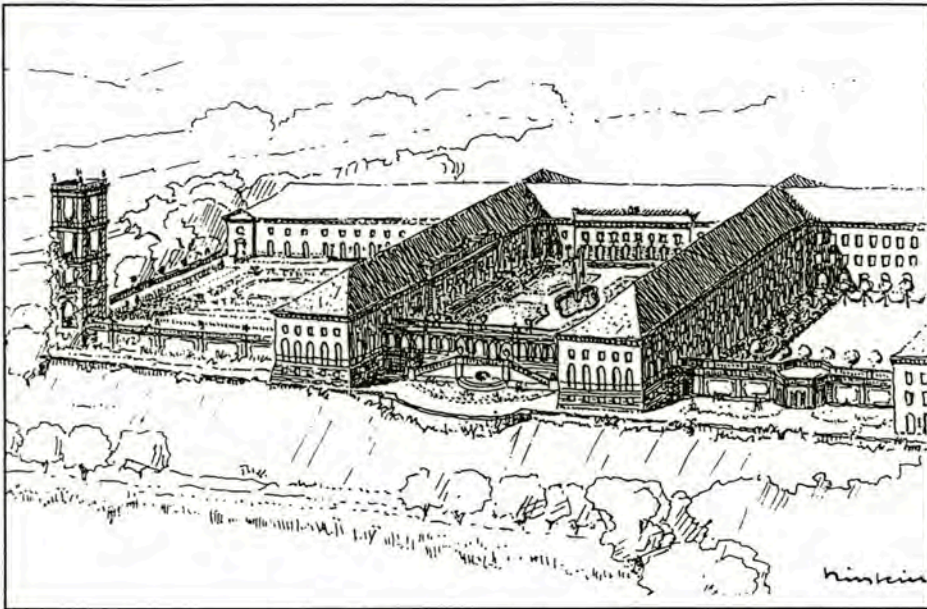
LEHRERBILDUNGSANSTALT SCHNEIDEMÜHL - AUSFÜHRUNGSENTWURF 1942.



Zwischenzeitlich war durch den unglücklich Verlauf des Krieges ein allgemeiner Baustopp ergangen, so daß von dem Gesamtvorhaben nur die drei im Rohbau fertiggestellten Bauteile übrigblieben.

Nach Kriegsende übernahm die polnische Luftwaffe dieses Gebäude.

EGON LANGE
Heepermark 99
33719 BIELEFELD
0521 / 33 09 80



Hochschule für Lehrerbildung in Schneidemühl, Entwurf 1937, erst zum Teil ausgeführt.

Neubau einer Hochschule für Lehrerbildung in Schneidemühl

In der Öffentlichkeit kaum bekannt, wurde der Regierungsbaumeister Kurt Kirstein, der Erbauer des Staatlichen Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums in Schneidemühl, nach seiner Rückversetzung am 1. April 1936 mit der Planung und dem Bau der Hochschule für Lehrerbildung in Schneidemühl beauftragt.

Das Programm sah nur Unterrichtsräume, aber kein Internat vor, wie mir der heute noch in Braunschweig lebende, emeritierte Universitätsprofessor berichtete. In seinem Schreiben vom 31. Juli 1933 heißt es dann weiter: Die erste große Schwierigkeit war, in der näheren Umgebung von Schneidemühl einen geeigneten Bauplatz zu finden. Er schlug drei ihm geeignet erscheinende Bauplätze vor, und das waren:

1. ein Platz oberhalb der Baggen,
2. ein Platz im Wald oberhalb der Talsperre der Küddow,
3. ein Platz auf dem Hügel zwischen den Hammerseen.

Ministerium und Stadtverwaltung entschieden sich für den 1. Vorschlag, die Hochschule an der Bergstraße hinter der Gärtnerei Geisler, Bergstraße 45, auf den Baggenbergen gegenüber der Einmündung des Baggenweges zu bauen.

Leider wurde, wie so oft bei Verhandlungen zwischen Ministerium und Verwaltung, der Bauplatz zu klein bemessen. Regierungsbaumeister Kurt Kirstein mußte deshalb die Gebäude größtenteils in dreigeschossiger Bauweise planen.

Entsprechend dem vorgegebenen Raumprogramm wurden drei quer zum Hang stehende Baukörper vorgesehen, die rückwärts durch weitere Bauteile verbunden wurden, wie auf der Entwurfszeichnung von 1937 zu sehen ist.

In den quer zum Hang angeordneten Bauteilen wurden die Aula, die Physik-, Chemie- und Biologieräume, die großen Hörsäle und die notwendigen Musikzellen untergebracht.

In den Längsteilen sollte als Mittelpunkt der gesamten Anlage eine große Halle entstehen, an der sich an der einen Seite weitere Hörsäle und auf der anderen Seite die Verwaltungsräume anschließen sollten.

In dem kleinen Tal quer zu den Baggenbergen war ein Amphitheater vorgesehen. Oberhalb davon, also westlich der Hochschule, waren ein Sportplatz (für den der Platz zu klein bemessen war), ein Gebäude mit den notwendigen Gymnastik- und Sporträumen und ein Parkplatz vorgesehen.

Nach Genehmigung dieser Pläne durch das Ministerium wurde 1939 mit dem Bau zunächst der Hörsäle, der naturwissenschaftlichen Räume und der Musikzellen begonnen.

Etwa 1941 wurde das Bauprogramm plötzlich geändert. Es mußte zusätzlich Platz für Internatsräume geschaffen werden. Daraufhin wurden die Bauarbeiten gestoppt, und es wurde mit der Umpflanzung begonnen, da Regierungsbaumeister Kirstein mit seinem Vorschlag nicht durchkam, das Internatsgebäude gesondert auf den Baggenbergen gegenüber der Hochschule am Verbindungsweg zwischen Promenade und Westendstraße, also näher zur Stadt, zu bauen. Das Internat mußte in den Hauptkomplex integriert werden, so daß es zum folgenden Entwurf von 1942 kam.

Zwischenzeitlich war durch den unglücklichen Verlauf des Krieges ein allgemeiner Baustopp ergangen, so daß von dem Gesamtvorhaben nur die drei im Rohbau fertiggestellten Bauteile übrigblieben. Nach Kriegsende übernahm die polnische Luftwaffe dieses Gebäude.

Egon Lange
Heepermark 9
33719 Bielefeld

Termine – Bitte vormerken!

Das Deutschlandtreffen der Pommern in der Hansestadt Greifswald vom 13. bis 15. Mai 1994 steht unter dem Leitgedanken

„In Treue zu Pommern“

Es findet im Zentrum von Greifswald in Festzelten statt.

Es gilt auch hier für jeden Schneidemühler Heimatfreund, sich in die Anwesenheitsliste einzutragen, denn nur so können sich Heimatfreunde wiederfinden.

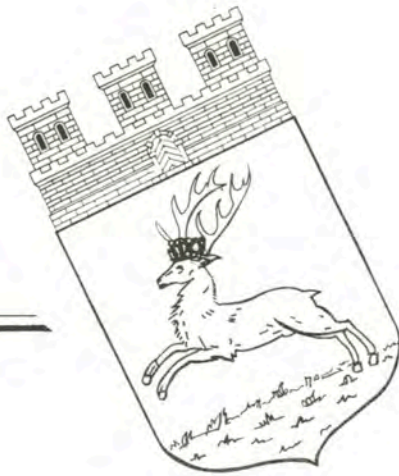


Spenden an den Heimatkreis Schneidemühl

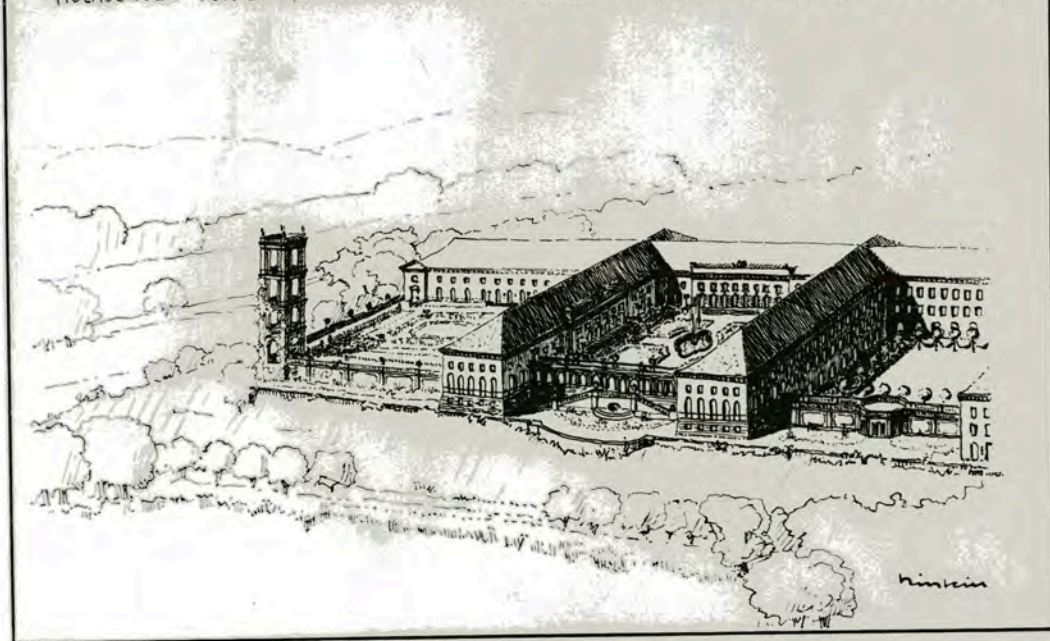
für soziale Betreuung (z. B. der deutschen Volksgruppe in der Heimat) und kulturelle Arbeit (z. B. Einrichtung der neuen Heimatstube) werden auf das folgende Konto erbeten:

● Heimatkreis Schneidemühl e.V.,
Stadtparkasse Cuxhaven, Konto-Nr.
195 313 (BLZ 241 500 01).

Die Spenden sind steuerbegünstigt. Spendenbescheinigungen erstellt auf Wunsch Dieter Busse, Regerstr. 15, 24539 Neumünster, Telefon (0 43 21) 738 68.



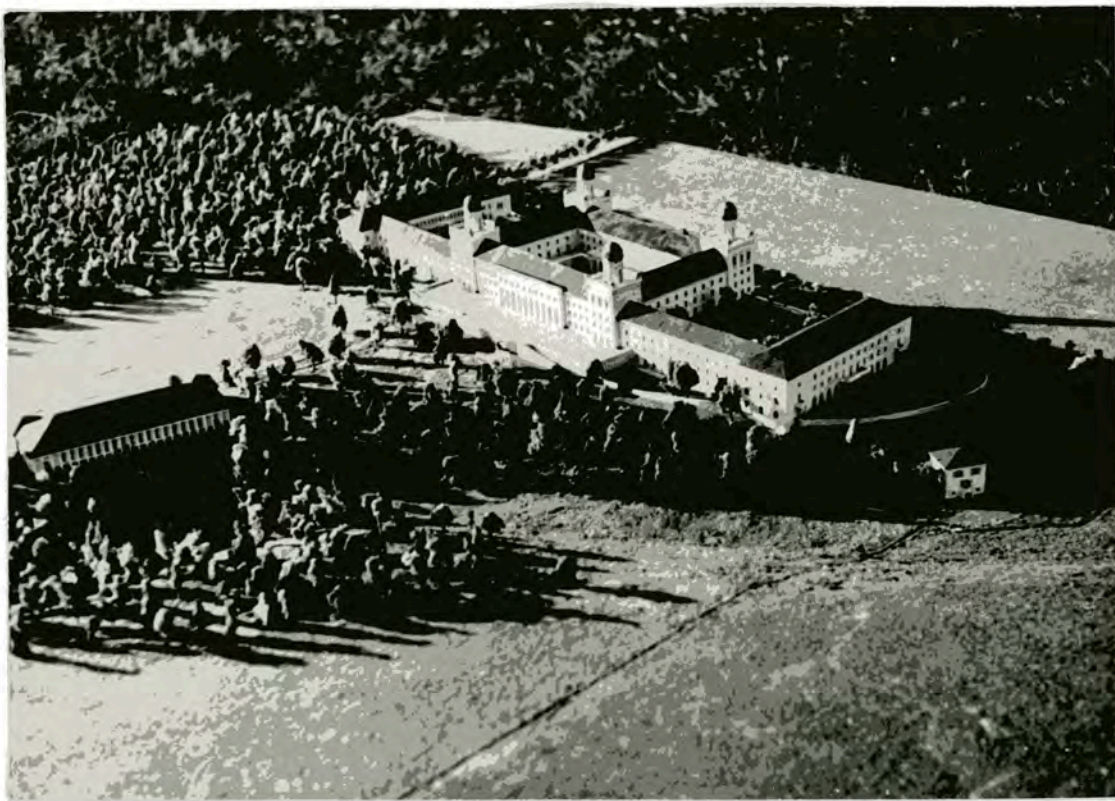
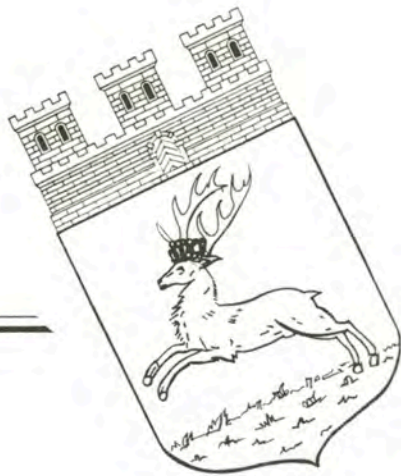
HOCHSCHULE FÜR LEHRER BILDUNG IN SCHNEIDEMÜHL ~ ENTWURF 1937. - ERST ZUM TEIL AUSGEFÜHRT.



Von der Öffentlichkeit kaum beachtet wurde Regierungsbaumeister Kurt Kirstein, Erbauer des Staatlichen Freiherr-von-Stein Gymnasiums in Schneidemühl, auch mit der Planung und dem Bau einer Hochschule für Lehrerbildung 1935 beauftragt.

Ministerium und Stadtverwaltung wollten dafür einen Platz an der Bergstraße, auf den Jaggenbengen oberhalb der Gärtnerei Weisler. Das Programm sah zunächst nur Unterrichtsräume und keinen Platz für ein Internat vor. In den quer zum Hang angeordneten Bauteilen wurden eine Aula, die Physik-, Chemie- und Biologieräume, die großen Hörsäle und die notwendigen Musikzellen untergebracht.

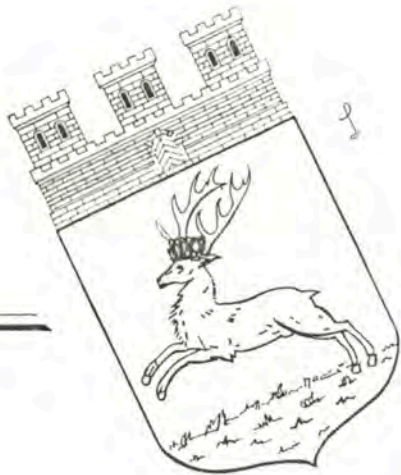
In den Längsteilen sollte als Mittelpunkt eine große Halle entstehen, an der sich an der einen Seite weitere Hörsäle und auf der anderen Seite Verwaltungsräume anschließen sollten.



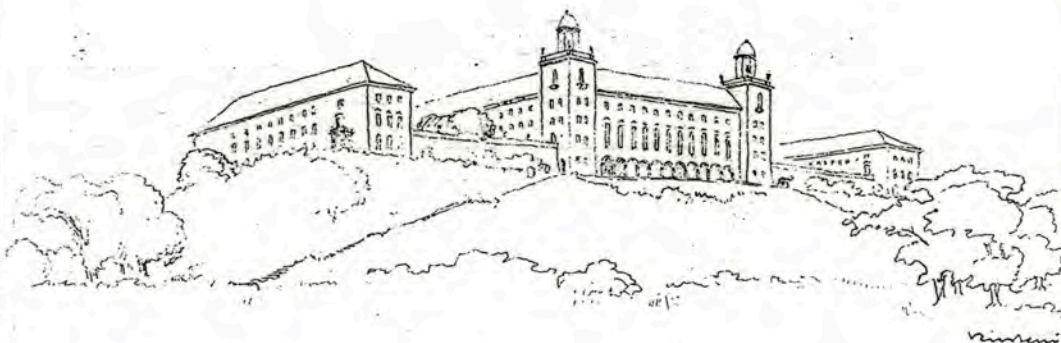
1939 wurde mit den Umbauten des nördlichen, zu den Baggen offenen Vierecks begonnen. 1941 stellte Regierungsbaumeister die Arbeiten ein, weil jetzt noch ein Internat eingeplant werden mußte und es nicht, wie Herr Kirstein es vorgesehen hatte, auf der näher zur Stadt liegenden Seite des kleinen Tales gebaut werden durfte. So kam es zu einem neuen Ausführungsentwurf, von dessen Modell dieses Bild gemacht wurde.

In vorderen Flügel war jetzt das Internat eingeplant, in den kleinen Tal sollte ein Amphitheater entstehen. Gut zu erkennen das Gebäude vor dem Sportplatz, in dem die für den Sport und die Gynastik notwendigen Räume vorgesehen waren.

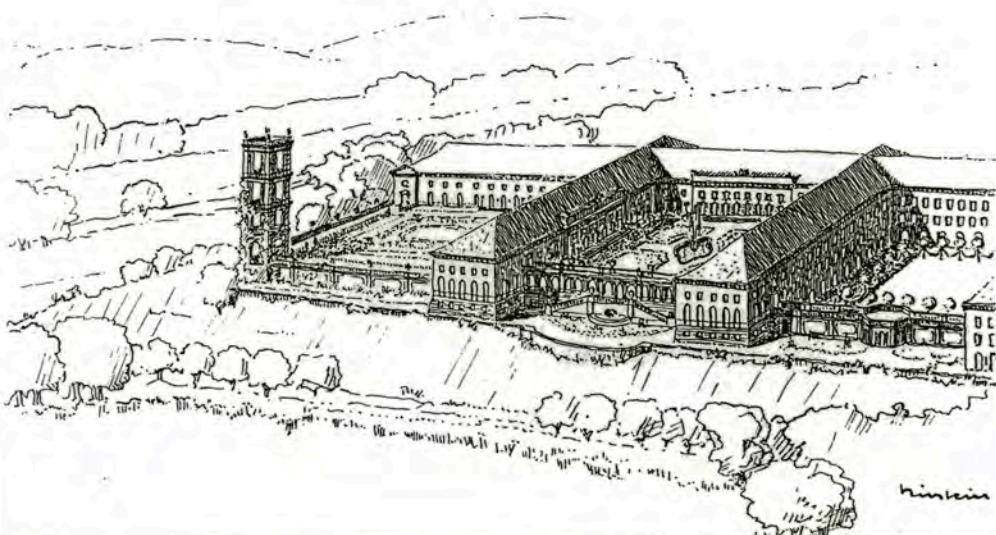
Zur Wiederaufnahme kam es dann aus kriegsbedingten Gründen nicht mehr. Die Umbauten wurden nach den Kriege von der polnischen Luftwaffe übernommen.



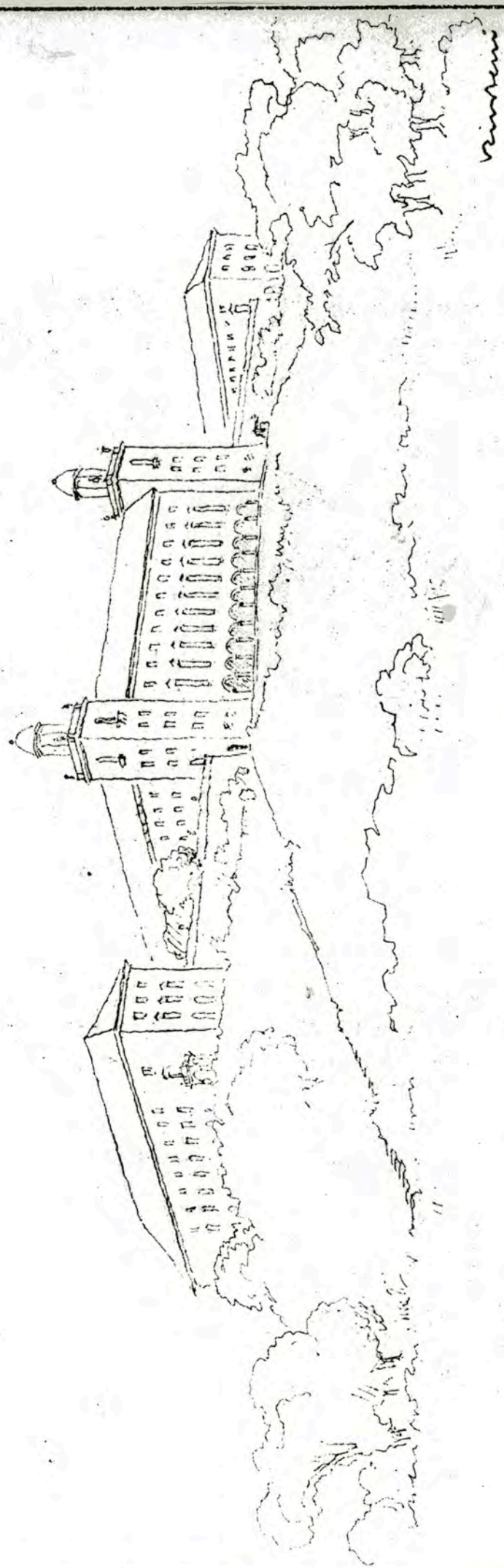
LEHRERBILDUNGSANSTALT SCHNEIDEMÜHL - AUSFÜHRUNGSENTWURF 1942.



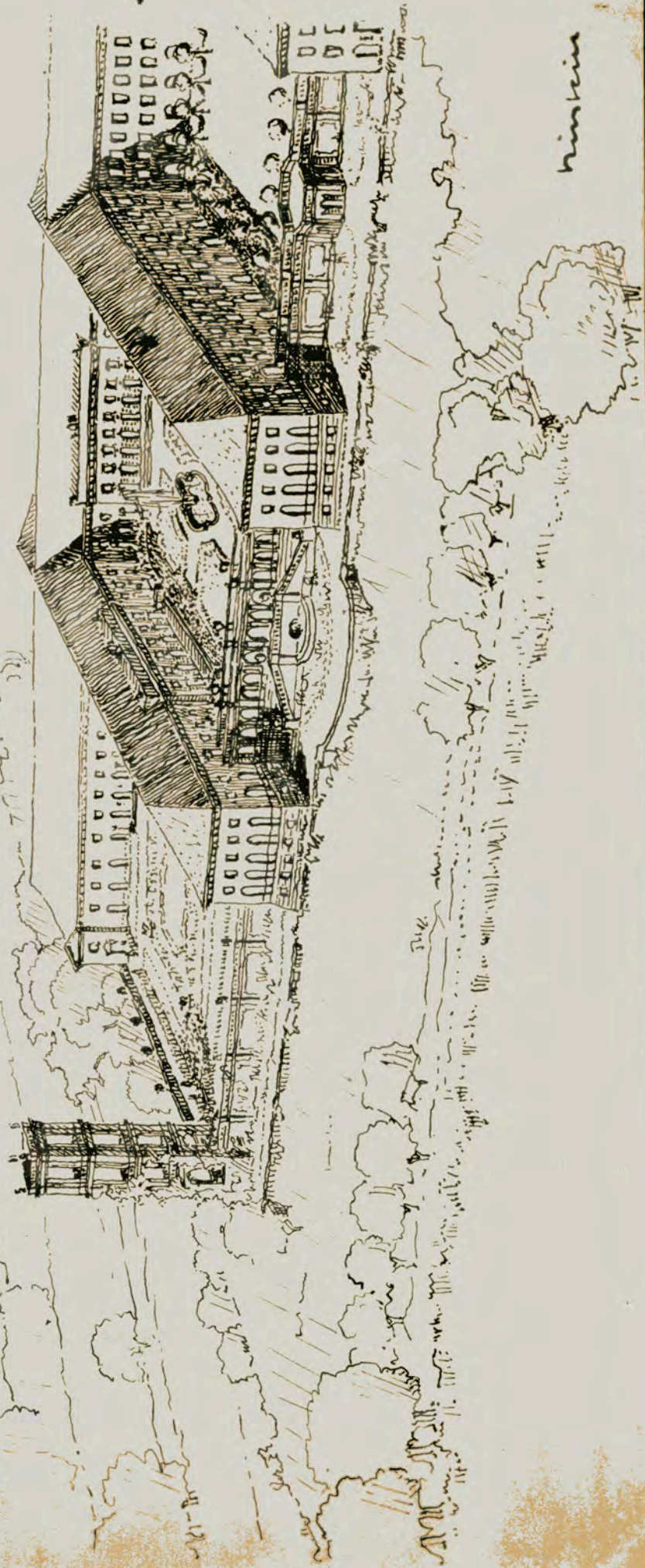
HOCHSCHULE FÜR LEHRER BILDUNG IN SCHNEIDEMÜHL - ENTWURF 1937. - ERST ZUM TEIL AUSGEFÜHRT.



LEHRERBILDUNGSANSTALT SCHNEIDEMÜHL ~ AUSFÜHRUNGSENTWURF 1942.



HOCHSCHULE FÜR LEHRER BILDUNG IN SCHNEIDEMÜHL ~ ENTWURF 1937. ~ ERST ZUM TEIL AUSGEFÜHRT.



5185 Mein alter Schulweg über die Brandtschen Lehmkaulen

Sehr selten wird im HB aus der **Berliner Vorstadt**, vom **Stadtberg** berichtet. Das könnte den Eindruck erwecken, dort hätten nur wenige Menschen gelebt, gewohnt und gearbeitet, trifft aber keineswegs zu; denn auch hier wohnten viele Tausende. Von den 6 Gemeindeschulen Schneidemühls gab es allein 2 auf dem Stadtberg, 2 in der Stadtmitte und die restlichen 2 in der Bromberger Vorstadt, in „Überbrück“, wie man das Gebiet jenseits der Küddow gern nannte.

Während der Touristen-Wallfahrtsreise in die Heimat (Siehe HB 5/84 S. 12) hielt ich mich in der Umgebung des Stadions auf, wo mein Elternhaus noch heute steht, und ging 2 Nachmittage meinen alten Schulweg zum Freiherr-vom-Stein-Gymnasium die Bismarkstr. hinauf, schaute von der höhergelegenen Ziegelstraße auf das damals in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen modernste Schulgebäude. Der Einblick in den vor dem Gymnasium und dem Schulhof liegenden weiträumigen Sportplatz ist heute verwehrt. Die seinerzeit an 2 Seiten gesetzten Pyramidenpappeln haben nach über 50 Jahren eine beachtliche Höhe erreicht. Das von der Ziegelstraße zum Sportplatz abfallende Gelände wird landwirtschaftlich genutzt, und der anscheinend besonders fruchtbare Boden bringt gute Erträge, wie man sehen konnte. Fleißige Frauen waren bei der Feldarbeit.

Ich ging wie ehemals die mit nur einem Rundholz abgesicherten langen Stufen zur Moevishöhe empor, die auch heute noch ein lichter Natur-Mini-Laubwald ist, dann weiter den alten gewohnten Sandweg Richtung „Lehmkaulen“. Wo ist das Reichsschülerheim geblieben? Man sucht es vergeblich zur Linken. — Nach der Eroberung unserer Heimatstadt 1945 war hier der Sitz der russischen Kommandantur. Polen erzählten mir, das noch gut erhaltene Gebäude wäre 1946 von den Russen selbst zerstört worden, als feststand, daß die Besatzer weichen mußten und die deutschen Ostgebiete, wie von den Alierten damals vereinbart hier unter polnische Verwaltung gestellt wurden. Auch die anderen Baulichkeiten wurden übrigens von den Russen nachträglich zerstört, um gut erhalten gebliebene Gebäude nicht der nachziehenden polnischen Bevölkerung zu überlassen (Bericht polnischer Augenzeugen).

Ich schlenderte den sandigen altbekannten Weg weiter. Auf dem weiten Areal des Reichsschülerheims erblickte ich zu meiner Überraschung eine Schonung, ein Kiefernwaldchen, über 10 Jahre alt. Am liebsten wäre ich durch das Gehölz gestreift, doch ich hatte ja das Elternhaus als Ziel. Ich ging den schmalen Pfad zwischen den beiden ersten Lehmkaulen, die unverändert aussahen und erinnerte mich, wie wir im Winter beim Sportunterricht mit Theo Engel nachmittags gelegentlich auf der großen Lehmkaule rechts Schlittschuh laufen

durften. Für uns waren das schöne Sportstunden — (Nicht die über-schwemmten „Kluckschen Eisenbahnen“ auf den Küddowwiesen, diese Lehmkaule war einst das „Eldorado“ des Eiskunstlaufs mit Olympiasieger **Ernst Beyer** von den Kammerlichtspielen und anderen. — ast).

„Ich überquerte dann den wie früher unbebauten Teil der Schlosserstr., die in die Werkstättenstr. einmündet und erblickte nach fast 40 Jahren erstmals wieder die 1925 fertiggestellte Siedlung „Neue Scholle“, deren Doppelhäuser alle ein doppelt-leichtgeschwungenes Bogendach mit einem stumpfwinkligen Giebel, eine architektonische Meisterleistung, aufweisen.

Aber zunächst kam ich unmittelbar zur Rechten an der 3. Lehmkaule vorbei. Sie ist jetzt ein Mini-Freibad. Hier tummelten sich an diesem Nachmittag bei ca 25 Grad Lufttemperatur etwa 20 frohge-launte Kinder und Jugendliche. Sogar ein kleines Sprungbrett war vorhanden und wurde eifrig benutzt. Bis 1928 gab es links auf gleicher Höhe noch eine 4. Lehmkaule, die kleinste. Zur Zeit meiner Kindheit wateten wir hier immer durch das niedrige Wasser und fingen mit den Händen, blitzschnell zufassend, kleine Fische und Kaulquappen, die wir am Ende aber immer ins Wasser zurücksetzten. Im Mai war abends und nachts in der ganzen Umgebung immer das lustige Froschkonzert zu hören. Der kleine Teich wurde immer mehr zur Mülldeponie. Immer

mehr Unrat wurde abgelegt. Ein bald aufgestelltes Schild: Müllabladen verboten! wurde kaum beachtet. Eines Tages, keiner wußte wie es dazu kam, brannte diese Müllkippe. Bald loderten die Böschungen ringsum. Der Feuerwehr gelang es schließlich, den Brand zu löschen. Der Feuerherd wurde überwacht; denn immer wieder, noch nach Tagen und Wochen, glimmten einzelne Stellen auf und mußten erneut gelöscht werden. Die unzähligen Ratten, die genügend Nahrung gefunden hatten, suchten aufgeschreckt auf den gehöften in der Nähe Unterschlupf, wo sie dann mühsam bekämpft wurden. Der kleinste Teich aber wurde ausgetrocknet und mit Erde überdeckt.

Heute ist alles gut eingeebnet und sollte auch 1984 landwirtschaftlich genutzt werden wie die angrenzenden Ländereien, die schon zu unserer Zeit bestellt wurden und auf denen auch Vielhaber's, unsere und andere Schneidemühler Brieftauben gern „felderten“. Auch für unsere Kaninchen suchten wir hier Gräser.

Ich schlenderte den Weg weiter, bog vor dem bebauten Teil der Schlosserstraße links ab und gelangte nach Überqueren der Heidestraße, zu der keine Wohnhäuser gehörten, in die Hermann-Löns-Straße, wo mein Elternhaus noch heute steht. Mein früherer Schulweg vom Gymnasium nach Hause war beendet.“ (Alois Walter, Königstr. 37b, 1000 Berlin 39, — Fortsetzung folgt — ast).



Erste Präparantenklasse.

Eine Aufnahme vom Fotoatelier Rassmann Schneidemühl Ostern 1922



Obere Reihe von links: A.Polzin, J.Roß, H.Rehbron, B.Thiel, M.Berner, Bachmann, P.P.Gillmeister, Fr.Nießen, A.Bartonnek, Dobberstein, Detmers. Darunter von links: Hegmann, Sadowski, Broduhn, Hennig, Pawlowski, P.Groß, P.Schulz, M.Kirstein, H.Tietze, Diete, Silke, Fr.Petersohn. 3.Reihe von oben: Klavunn, Thamm - A.Schulz, Ingelmann, Papa Schulz, Pötter, Pfeilsdorf, - Prenzel Holtrichter, J.Schmidt, davor sitzende von links: Tönne Mallach, Röhrig, Oberthür, Steinke.



Vor der Hochschule für Lehrerinnen-Bildung, Berliner Str. 49.
1970 für das Archiv von Margot Müller gestiftet.



Wie oben. Präparantenklassen 1918/1921 mit den Lehrkräften, zur Verfügung gestellt von Gertrud Brieske, Margrafenstr. 6 in 76437 Rastatt
Sitzende das Lehrerkollegium von links: Jendrossek, Wiese, Kleiber, Zodda, Direktor Gehrke, Prorektor Warnke, Schwarz und Schneider.
Darüber die Junglehrer von links: Kardelski, Dunke Phal, Werdin, Krause, Nolte Biermann, Pogozinski, Georg + Paul Buschke, Fleischer, Thomalla, Trojahn. Mittlere Reihe: Dreier, Böttchen, Meier, Bubel, Gollnik, Klawitter, Szyperski, Schirr.
Obere Reihe: Böthin, Kontek, Isopp, Spors, Zülsdorf, Krüger, Rathenow



Kurt Roß - Seminarübungsschule des Jahrganges 1901 bis 1904



Das Seminarkollegium mit dem Abschlußlehrgang 1926